

# SCIENTIA HALENSIS

Das Wissenschaftsmagazin der  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
2023



## Alle 17 Ziele im Blick

Die Nachhaltigkeitsziele der UN spielen an der Universität eine große Rolle. Ein neuer Forschungsatlas listet mehr als 450 Projekte auf, die sich mit ihnen befassen – von der Bildung über Medizin bis zur Physik.



ENT  
WICK  
ELN  
ID  
EEN



UNT  
ERNEH  
MEN  
GRÜN  
DEN



WIS  
SEN  
NUT  
ZEN



ER  
GEB  
NISSE  
SCH  
ÜTZ  
EN

Der Transfer- und Gründerservice der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg unterstützt Forschende und Studierende bei der Realisierung von Innovationsvorhaben und Unternehmensgründungen. **Unser Service:** Prototypenwerkstätten, Finanzierung und Förderung, Coaching, Business Development, Ideen- und Geschäftsmodellentwicklung, Projektentwicklung, Community Building, Netzwerkangebote, Erfinderberatung, IP-Management, Kontaktvermittlung bei Transferanfragen und Moderation von Wirtschaftskooperationen



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich lade Sie heute in besonderer Funktion zum Lesen dieser neuen Ausgabe des MLU-Wissenschaftsmagazins „scientia halensis“ ein: als Nachhaltigkeitsbeauftragter des Rektorats. Ich bin bereits kurz nach meiner Berufung auf die Professur für Geodynamik im Jahr 2018 gefragt worden, ob ich dieses Amt übernehmen könnte. Dies tatsächlich zu tun, hatte zum einen naheliegende wissenschaftliche Gründe – die Geowissenschaften sind eines der klassischen Kernfächer für Nachhaltigkeitsforschung. Mich interessiert das Thema schon lange, auch außerhalb meiner eigenen wissenschaftlichen Schwerpunkte und im privaten Bereich.

Nachhaltigkeit bedeutet allerdings viel mehr als den Verzicht auf unnötige Wege mit großem Kraftstoffverbrauch, sie ist mehr als Energiesparen und Mülltrennung. Insgesamt 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung haben die Vereinten Nationen in ihrer „Agenda 2030“ festgelegt und vor rund acht Jahren verabschiedet. Sie reichen von der Beseitigung von Armut und Hunger über die Förderung von Gesundheit, inklusiver und gerechter Bildung bis hin zu bezahlbarer Energie, menschenwürdiger Arbeit und natürlich Klimaschutz. Als Universität haben wir da einen gesellschaftlichen Auftrag – und eine Vorbildfunktion.

Zentrales Thema dieser Ausgabe des Magazins ist, wie die entsprechenden Themen bereits heute an der MLU verankert sind. Sie erfahren nicht nur etwas über den neuen Forschungsatlas



**Michael Stipp ist Nachhaltigkeitsbeauftragter des Rektorats.** Foto: Maike Glöckner

Nachhaltigkeit, der in den vergangenen Monaten entstanden ist, sondern sehen auch ganz konkrete Ausschnitte aus dem Forschungsspektrum in diesem Bereich. So erklärt die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Johanna Mierendorff zum Beispiel die Ergebnisse eines Forschungsprojekts, das sich mit Diversität und Bildungsgerechtigkeit in deutschen Kindertagesstätten beschäftigt. Mit einem Team aus Halle und Hamburg ist sie der Frage nachgegangen, wie es dazu kommt, dass Kinder aus bestimmten Bevölkerungsgruppen in den Kitas eher unter sich bleiben – und wie groß die Entmischung tatsächlich ist. Ein weiterer Beitrag zeigt, wie sich die Medizinerin Prof. Dr. Eva Kattelhardt gemeinsam mit Forschenden in Äthiopien für eine bessere Gesundheitsversorgung vor Ort einsetzt, insbesondere von Frauen mit Brustkrebs. Und nicht zuletzt geht der Blick auch in die Naturwissenschaften – zur For-

schung an einer neuen Generation von Batterien, die deutlich leistungsfähiger sind. Vorangetrieben wird sie von PD Dr. Hartmut Leipner am Interdisziplinären Zentrum für Materialwissenschaften in Kooperation mit einem Start-up am Weinberg Campus.

Alle Themen der „scientia halensis“ finden Sie online, zum Teil auch in Englisch. Darüber hinaus gibt es unter [www.campus-halensis.de](http://www.campus-halensis.de) viele weitere tagesaktuelle Berichte aus der und rund um die Universität.

Viel Spaß beim Ausflug in die spannende Welt unserer Universität und die Forschung zur Nachhaltigkeit wünscht

Ihr

Michael Stipp  
Nachhaltigkeitsbeauftragter



## Alle 17 Ziele im Blick

### 8 Nachhaltigkeit in der Forschung: Ein erster Überblick

Ein Forschungsatlas zeigt zum ersten Mal, wie breit die MLU bei Forschungen zu Nachhaltigkeitsthemen aufgestellt ist. Die Universität widmet sich allen 17 von den Vereinten Nationen beschlossenen Zielen.

### 10 „Zusammenhalt beginnt in der Kita“

Gruppen in Kindertagesstätten sind längst nicht so vielfältig zusammengesetzt wie die Bevölkerungsstruktur im Wohnumfeld. Prof. Dr. Johanna Mierendorff erklärt Ergebnisse eines Forschungsprojekts dazu.

### 14 Kooperation auf Augenhöhe

Die Medizinerin Prof. Dr. Eva Kantelhardt setzt sich dafür ein, die Gesundheitsversorgung in afrikanischen Ländern zu verbessern. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Behandlung von Krebs.

### 6 Meldungen

### 8 Nachhaltigkeit in der Forschung: Ein erster Überblick

### 10 „Zusammenhalt beginnt in der Kita“

### 14 Kooperation auf Augenhöhe

### 17 Eine blitzgescheite Idee?

### 19 Meldungen

### 20 Einmal schuldig, immer schuldig?

Jurist Dr. Andrej Lang hat die Arbeit der Ombudsperson untersucht, die bei den Vereinten Nationen darüber wacht, wer auf der Liste für Terroristen steht.

### 22 Durchleuchtet, transformiert – und abgewickelt?

Die hallesche Germanistik hat sich nach 1990 grundlegend verändert. Wie genau dieser Prozess ablief, ist aber kaum wissenschaftlich aufgearbeitet. Mike Rottmann hat dazu geforscht.

### 25 Meldungen

### 26 Neu bewilligte Forschungsprojekte

### 30 Kontext: Wie sieht die Bibliothek der Zukunft aus?

Wissenschaftliche Bibliotheken leisten einen wichtigen Beitrag zu Forschung und Lehre. Die Direktorin der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) Anke Berghaus-Sprengel erklärt, was es braucht, dieser Rolle auch künftig gerecht zu werden.



**8** MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



**9** INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



**17** PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



**ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG**

## 17 Eine blitzgescheite Idee?

Physiker der MLU um PD Dr. Hartmut Leipner arbeiten mit dem Start-up NORCSI an einer neuen Generation von Lithium-Ionen-Batterien. Durch den Einsatz von Silizium sollen sie leistungsfähiger werden.

## 32 Neu erschienen

## 34 Brandspuren eines vereinten Landes

Die Erinnerung an die deutsche Einheit müsse auch eine Erinnerung an die rechte Gewalt Anfang der 1990er Jahre sein, sagen Prof. Dr. Till Kössler und Dr. Janosch Steuer.

## 36 20 Fragen an Sigrid Köhne

Persönliches von der Abteilungsleiterin Forschung, Transfer und Drittmittelservice



34



38

## 38 Große Namen: Sarah Kirsch

Die Lyrikerin hat einst an der MLU studiert – allerdings nicht Literatur, sondern Biologie. Die Liebe zur Natur ist in ihrem Werk spürbar.

## 40 Personalien

## 50 Schlussstück: Ein Buch auf Reisen

Our stories are also available in English: [www.campus-halensis.de/en](http://www.campus-halensis.de/en)

## Impressum

scientia halensis – Das Wissenschaftsmagazin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU)

Ausgabe 2023, 31. Jahrgang

Auflage 3.000 Exemplare

ISSN 0945-9529, erscheint jährlich

sowie im Internet: [www.campus-halensis.de](http://www.campus-halensis.de)

**Herausgeber:** Die Rektorin der MLU

**Redaktion:** Manuela Bank-Zillmann (mab, verantwortlich), Katrin Löwe (lö, Koordination), Tom Leonhardt (tol)

**Weitere Autoren dieser Ausgabe:** Wenke Dargel, Jana Kittelmann, Jonas Machner, Matthias Münch, Kerstin Viering

**Kontakt:** MLU, Stabsstelle Zentrale Kommunikation, Universitätsplatz 9, 06108 Halle (Saale)

Telefon: +49 345 55-21420

E-Mail: [magazin@uni-halle.de](mailto:magazin@uni-halle.de)

**Design / Satz / Gesamtherstellung:**

Agentur Kappa GmbH

Große Ulrichstraße 23, 06108 Halle (Saale)

Telefon: +49 345 131 99-0

Mail: [info@agenturkappa.com](mailto:info@agenturkappa.com)

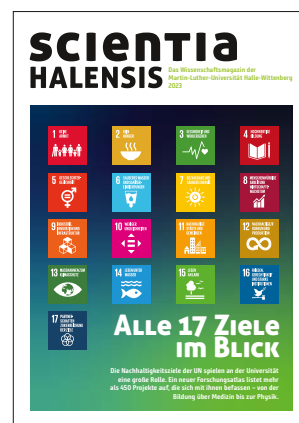
[www.agenturkappa.com](http://www.agenturkappa.com)

**Druck:** Druckerei Mahnert GmbH

Hertzstraße 3

06449 Aschersleben

Für scientia halensis liegen Copyright und alle weiteren Rechte bei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU). Weiterverbreitung, auch in Auszügen, für pädagogische, wissenschaftliche oder private Zwecke ist unter Angabe der Quelle gestattet (sofern nicht anders an der entsprechenden Stelle ausdrücklich angegeben). Eine Verwendung im gewerblichen Bereich bedarf der Genehmigung durch die MLU.



**Titelbild:** Auf 17 Nachhaltigkeitsziele haben sich die Vereinten Nationen in ihrer „Agenda 2030“ verständigt. Icons: [17ziele.de](http://17ziele.de);

**Fotos** Seite 5: Wikimedia/Sir James, Universität Jena



## Sieben Millionen Euro für Forschungsgruppe zu RNA und Krebs

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert mit sieben Millionen Euro eine neue Forschungsgruppe „RNA im Fokus“ an der Medizinischen Fakultät der MLU. Im Zentrum der Forschung stehen spezielle RNA-Moleküle und Proteine, die wahrscheinlich an der Bildung von Tumoren beteiligt sind.

Um von der verschlüsselten Erbinformation zum Genprodukt zu kommen, wird die DNA zunächst in RNA-Moleküle übersetzt. Werden diese als „kodierte Baupläne“ in den Proteinfabriken der Zellen ausgelesen, spricht man von Genexpression. Neben kodierenden RNA gibt es allerdings auch eine Vielzahl nicht-kodierender RNA und RNA-bindender Proteine, die den Prozess regulieren. In einem komplexen Zusammenspiel steuern sie die Genexpression. Kommt es beim

Menschen dabei zu Fehlern oder einer Deregulierung, kann Krebs entstehen.

„Technische Entwicklungen befeuern die Entdeckung nicht-kodierender RNA und RNA-bindender Proteine, also der Elemente, die wichtige Prozesse in unseren Zellen regulieren“, sagt Prof. Dr. Stefan Hüttelmaier, Sprecher der Forschungsgruppe und Leiter des Instituts für Molekulare Medizin. Aktuell setzen Krebstherapien meistens bei proteinkodierenden Genen an. Auf Zellebene sind jedoch auch zahlreiche Prozesse des nicht-kodierenden RNA-Kosmos an der Entstehung von Krebs beteiligt. „Diese zu erforschen und funktional zu charakterisieren bietet ein großes Potenzial für die Etablierung neuer Behandlungskonzepte bei Krebserkrankungen“, so Hüttelmaier. „RNA im Fokus“ ergänze auch die Forschung

des DFG-geförderten Graduiertenkollegs 2467 „Intrinsisch ungeordnete Proteine - Molekulare Prinzipien, zelluläre Funktionen und Krankheiten“ an der Naturwissenschaftlichen Fakultät I und stärke den Forschungsschwerpunkt der Medizinischen Fakultät in der präklinischen Tumorbiologie und Onkologie, der im Graduiertenkolleg 2751 „Entzündliche Einflüsse als Modulatoren der frühen Pankreaskarzinogenese (InCuPanC)“ bearbeitet wird.

„Die DFG hat mit ihrem Gutachten bestätigt, dass der Forschungsstandort Halle gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Frankfurt und Leipzig die Kompetenz für hochrangige präklinische Forschung im Feld der biomedizinischen RNA- und Tumorbiologie besitzt“, sagt Prof. Dr. Heike Kielstein, Dekanin der Medizinischen Fakultät. Die DFG fördert die Forschungsgruppe zunächst über vier Jahre. Mit circa sechs Millionen Euro fließt der Großteil in sechs Forschungsprojekte und das Koordinierungsprojekt der Medizinischen Fakultät der MLU, wovon zwei Forschungsprojekte gemeinsam mit dem Institut für Pharmazie und dem Institut für Physik durchgeführt werden. Die Goethe-Universität Frankfurt und die Universität Leipzig sind mit drei Forschungsprojekten in der Gruppe vertreten. ■ jma



Im Proteinzentrum der Universität ist die neue Forschung konzentriert. Foto: Maike Glöckner

## Neues Großforschungszentrum kommt – Universität ist beteiligt

Im Mitteldeutschen Revier entsteht in den nächsten Jahren mit dem „Center for the Transformation of Chemistry“ (CTC) ein neues Großforschungszentrum. Das hat Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger im September 2022 gemeinsam mit den Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff und Michael Kretschmer bekanntgegeben. Das Zentrum soll den Strukturwandel in Mitteldeutschland nach dem Kohleausstieg entscheidend mitgestalten und neue Perspektiven für die Region eröffnen. Erarbeitet wurde der Antrag unter Federführung von Prof.

Dr. Peter Seeberger vom Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Potsdam. Perspektivisch soll das Zentrum mit bis zu 170 Millionen Euro pro Jahr gefördert werden. Auch die Universität Halle bringt sich gemeinsam mit der Universität Leipzig in das neue Großprojekt ein.

„Dass mit dem CTC ein neues Großforschungszentrum im Mitteldeutschen Revier entsteht, ist ein toller Erfolg und ein wichtiger Impuls für die Region. Der Kohleausstieg und die damit verbundene Abkehr von fossilen Rohstoffen bergen

große Herausforderungen, aber auch ein enormes Potenzial für innovative Wertschöpfungsketten. Die Martin-Luther-Universität stellt ihre Expertise für das neue Zentrum gerne zur Verfügung“, sagt Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker. In den Aufbau des CTC bringen die MLU und die Universität Leipzig neben der Expertise zahlreicher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch das Konzept für eine eigenständige Forschungs-, Lehr- und Organisationseinheit als institutionelle Brücke zum Großforschungszentrum ein. ■ tol

## Millionenförderung für die Arbeit an umweltschonenden Pflanzenschutzmitteln

Für die Arbeit an neuartigen, umweltschonenden Pflanzenschutzmitteln stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung einem Forschungsteam der Universität mehr als 1,2 Millionen Euro zur Verfügung. Auf der Basis kleiner RNA-Moleküle sollen Schädlinge gezielt bekämpft werden. Die Wirkstoffe sollen einen wichtigen Mechanismus des Immunsystems anregen, das sogenannte „RNA silencing“. Vereinfacht gesagt dient dieser Prozess dazu, die Aktivität bestimmter Gene abzuschalten, wie sie nur in den jeweiligen Schädlingen vorkommen. Dass die Technik grundsätzlich funktioniert, konnten die MLU-Forschenden um den Biochemiker Prof. Dr. Sven-Erik Behrens bereits für Pflanzenviren zeigen.

Im Rahmen des Projekts „RNA PROTECT, RNA-basierte Wirkstoffe für den Einsatz im Pflanzenschutz“ wird die Technologie nun weiterentwickelt: Mit der neuen Förderung sollen nun Anwendungen gegen Schadinsekten und Pilze sowie neue Produktions- und Applikationsverfahren für RNAs in und an Pflanzen erprobt und etabliert werden. Dafür arbeiten die Forschenden mit dem Pharmazeuten Prof. Dr. Karsten Mäder zusammen. Er ist Ex-



**Karsten Mäder (links) und Sven-Erik Behrens im Labor** Foto: Markus Scholz

perte dafür, Wirkstoffe so zu verpacken, dass sie im Organismus genau an den gewünschten Wirkort gelangen und erst dort freigesetzt werden.

RNA werde als Biomolekül in natürlichen Prozessen abgebaut, entsprechend sei die Umweltbelastung der neuen Pflanzenschutzmittel gering, sagt Behrens. Die meisten auf dem Markt verfügbaren Insektizide wirken gegen alle Insekten und sind oft gesundheitsschädlich. ■ tol

## Zentrum für Arzneimitteltherapie nimmt Arbeit auf

Ein neues Zentrum an der Universität Halle soll die Entwicklung innovativer Arzneitherapien und Diagnoseverfahren vorantreiben. Das „Forschungszentrum für Arzneimitteltherapie – Halle“ wird gemeinsam von der Naturwissenschaftlichen Fakultät I und der Medizinischen Fakultät der MLU betrieben. Ziel ist, Entwicklungen und Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung schneller in den klinischen Alltag zu überführen.

„In der Grundlagenforschung werden viele neue Ideen für die Behandlung oder Diagnose von Krankheiten entwickelt. Das passiert in der Regel zunächst in Versuchen mit Zellkulturen. Allerdings

werden nicht alle vielversprechenden Ansätze konsequent weiterverfolgt, da es häufig an der Verbindung zwischen Grundlagenforschung und medizinischer Praxis mangelt. Genau an dieser Stelle wollen wir ansetzen“, sagt die Direktorin des Zentrums Prof. Dr. Sonja Keßler vom Institut für Pharmazie. Geplant ist auch, künftig noch enger bei der wissenschaftlichen Qualifikation von Promovierenden zusammenzuarbeiten. Mit seinen Arbeiten sucht das Zentrum zudem den Kontakt zu außeruniversitären Forschungsinstituten und insbesondere zur pharmazeutischen Industrie. ■ tol

## Neue Werkzeuge für historische Disziplinen

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK) hat entschieden, das Konsortium „NFDI4Memory“, an dem die Universität Halle beteiligt ist, in die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) aufzunehmen und über fünf Jahre zu fördern. Ziel der Initiative unter Leitung des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte Mainz (IEG) ist es, neue digitale Werkzeuge für historisch arbeitende Disziplinen zu entwickeln und die Daten dauerhaft verfügbar zu machen.

„NFDI4Memory“ integriert bundesweit erstmals historische Forschungs-, Gedächtnis- und Informationsinfrastrukturen in einer digitalen Forschungsdateninfrastruktur. Das Konsortium wird von elf Institutionen mit großer Erfahrung in digitalen Methoden sowie von mehr als 70 beteiligten Einrichtungen getragen. Für die MLU ist die Historikerin Dr. Katrin Moeller an dem Konsortium beteiligt. Sie leitet das 2008 gegründete Historische Datenzentrum Sachsen-Anhalt der Universität. Dieses berät Forschende schwerpunktmäßig bei der computergestützten Bereitstellung, Aufbereitung und Auswertung historischer Quellen und der Anwendung sowie Weiterentwicklung von Methoden im Rahmen von Digital Humanities und Mikrodaten. „Das Problem ist, dass Forschungsdaten bisher oft einige Zeit nach dem Ende von Projekten verschwinden. Wir wollen gemeinsam mit der wissenschaftlichen Community Ansätze zur Langzeitarchivierung und nachhaltigen Nutzung dieser Daten entwickeln“, sagt Katrin Moeller. Im Rahmen von „NFDI4Memory“ sollen für die historisch arbeitenden Disziplinen Werkzeuge zur Datenkuration von Mikrodaten, Analyse mit Normdaten und Taxonomien sowie zur automatisierten Erkennung von einzelnen Entitäten - zum Beispiel Personennamen, Berufe - in verschiedenen Quellen entstehen. ■ tol



Weitere Informationen unter:  
<https://4memory.de/>



# NACHHALTIGKEIT IN DER FORSCHUNG: Ein erster Überblick

Ein neuer Atlas zeigt jetzt erstmalig, wie die Universität bereits bei der wissenschaftlichen Arbeit an Nachhaltigkeitsthemen aufgestellt ist. Entstanden ist er unter Leitung des Rektoratsbeauftragten Prof. Dr. Michael Stipp und des Nachhaltigkeitsbüros mit Frederik Bub.



Das Auditorium Maximum wurde im Januar 2023 von Studierenden der Gruppe „End Fossil: Occupy! Halle“ besetzt. Foto: Moritz Peters





Es war der späte Nachmittag des 13. Januar 2023, als die Universität ein besonderes Papier veröffentlichte: Es enthielt die Ergebnisse der erfolgreichen Verhandlungen zwischen dem Rektorat und Studierenden der Gruppe „End Fossil: Occupy! Halle“, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzt und zu diesem Zeitpunkt die seit fast fünf Tagen andauernde Besetzung des größten Hörsaals der Universität beendete. Unter dem Stichwort „Sichtbarkeit und Entwicklung von Angeboten“ waren sich beide Seiten einig, mehr Transparenz zu schaffen. Und das unter anderem mit einem Projekt, an dem die MLU bereits in den Monaten zuvor gearbeitet hat: einem Forschungsatlas Nachhaltigkeit.

Der Geowissenschaftler Prof. Dr. Michael Stipp, seit 2019 Nachhaltigkeitsbeauftragter des Rektorats, war im Januar beim ersten Gespräch mit den Studierenden dabei. „Wir konnten vermitteln, dass in der Forschung schon einiges getan wird“, sagt er. Und dass auch in der Lehre und im Universitätsbetrieb insgesamt einiges existiere, was den Nachhaltigkeitsrichtlinien entspreche, zum Beispiel die einhundertprozentige Versorgung mit Ökostrom oder ein Mülltrennungprojekt am Campusbereich Heide-Süd. „Das war schon von Vorteil für die Gespräche“, sagt Stipp.

Unter seiner Regie ist im Jahr 2020 auch das Nachhaltigkeitsbüro mit Koordinator Frederik Bub eingerichtet worden. Der Forschungsatlas gehörte zu einer der ersten Aufgaben des Büros auf dem Weg zu einer Nachhaltigkeitsstrategie für die gesamte Universität. Für die Analyse des Status quo wurde zunächst mit Hilfe einer Schlagwortliste das Forschungsportal Sachsen-Anhalt ausgewertet, in dem zahlreiche Forschungsprojekte und Publikationen aus dem ganzen Land aufgelistet sind, erklärt Frederik Bub. Da die Datenbank des Forschungsportals nicht vollständig ist, seien in einem zweiten Schritt die Webseiten der einzelnen Lehrstühle der Universität durchsucht

worden - in einem dritten Schritt gibt es zahlreiche Ergänzungen aus den einzelnen Fachbereichen. Insgesamt konnten so bislang (Stand Ende April) 456 Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug identifiziert werden, die entweder noch laufen oder gerade erst beendet worden sind. Abgeschlossen sein soll der Atlas damit ausdrücklich nicht - er soll laufend weiter aktualisiert und ergänzt werden. Meldungen seien also willkommen, so Bub. Für die Frage, welche Projekte im Atlas abgebildet werden, spielten die 17 Nachhaltigkeitsziele, die die Vereinten Nationen 2015 mit der „Agenda 2030“ beschlossen haben, die entscheidende Rolle. Die Sustainable Development Goals (SDG) beinhalten weit mehr als Klimaschutz und saubere Energie. Die Beseitigung von Armut und Hunger spielt darin ebenso eine Rolle wie zum Beispiel hochwertige Bildung, Gesundheit, weniger Ungleichheiten, nachhaltiger Konsum oder menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum. „Alle 17 Ziele sind wichtig - und auch erforderlich. Nur mit Bildung und ohne Armut und Hunger sind wir zum Beispiel in der Lage, gemeinsam als Weltgemeinschaft für Klimaschutz zu kämpfen“, sagt Stipp.

Die Frage, die sich für den MLU-Forschungsatlas stellte: Ist zum Beispiel beim Ziel Gesundheit alles Nachhaltigkeitsforschung, was in der Unimedizin passiert? Der Fokus sei in solchen Fällen auf Projekte gerichtet worden, die mehr als einem der 17 SDG entsprechen, erklärt Bub. In der Medizin wäre das beispielsweise die Verbindung von Gesundheit und Migration oder von Gesundheit und weniger Ungleichheiten, wie sie in Projekten der Arbeitsgemeinschaft „Global Health“ existiert. Entstanden ist nach diesen Kriterien nun eine Datenbank, die zeigt, wie breit gefächert das Spektrum an der Universität ist. Sie enthält Projekte aus allen Fakultäten - von der Biodiversitäts- und Energieforschung in den Naturwissenschaftlichen Fakultäten über Unternehmensethik an der Juristi-

schen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bis hin zu Akzeptanzforschung für erneuerbare Energien und Fragen von Bildungsgerechtigkeit in den philosophischen Fakultäten oder einem Projekt zum Thema fairer Handel in der Theologie. „Die Breite hat mich selbst überrascht“, sagt Stipp.

Geforscht wird an der MLU zu allen 17 SDG. Am stärksten vertreten sind Projekte im Kontext des UN-Nachhaltigkeitsziels „Leben an Land“, gefolgt von „Weniger Ungleichheiten“, „Maßnahmen zum Klimaschutz“, „Gesundheit und Wohlergehen“ und „Hochwertige Bildung“. Und während einige Fakultäten erwartungsgemäß besondere Schwerpunkte haben, gibt es Themen, die sowohl an den naturwissenschaftlichen als auch an den philosophischen Fakultäten vertreten sind - beispielsweise Hunger, Energie und Klima.

Der Forschungsatlas schaffe nicht nur Transparenz und sei eine Werbung für die Universität nach außen, sagt Stipp. Er führe auch innerhalb der Universität zu mehr Sichtbarkeit und könne so neue Kooperationsmöglichkeiten für inter- und transdisziplinäre Forschung schaffen. Vorstellbar, so Nachhaltigkeitskoordinator Bub, sind auf dessen Basis auch Veranstaltungsreihen zu einzelnen Nachhaltigkeitszielen, in denen Forschende einen Einblick in ihre Arbeit und die Herausforderungen geben. ■ Katrin Löwe



Zum Forschungsatlas unter:  
<https://mlu.de/36u11>



**Prof. Dr. Michael Stipp**  
Institut für Geowissenschaften  
und Geographie  
**Tel.** +49 345 55-26150  
**Mail** michael.stipp@geo.uni-halle.de



**Frederik Bub**  
Nachhaltigkeitsbüro  
**Tel.** +49 345 55-25596  
**Mail** frederik.bub@rektorat.uni-halle.de

# „Zusammenhalt beginnt in der Kita“

Gruppen in Kindertagesstätten sind vor allem in Städten längst nicht so vielfältig zusammengesetzt wie die Bevölkerungsstruktur im Wohnumfeld. Warum ist das so und was bedeutet das? Die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Johanna Mierendorff spricht über Ergebnisse des Forschungsprojekts „Segregation und Trägerschaft“.



**Sie haben mit einem Team aus Halle und Hamburg die soziale und ethnische Entmischung in Kindertagesstätten untersucht, also die Frage, ob und wo Kinder aus bestimmten Bevölkerungsgruppen eher unter sich bleiben. Vorweg: Wie sähe für Sie die ideale Kita aus?**

Johanna Mierendorff: Sie würde das Milieu eines Wohnquartiers abbilden, sodass Kinder aus unterschiedlichsten Lebenszusammenhängen, aus verschiedenen Kulturen, Religionen, Bildungs- und Einkommensschichten sowie unterschiedlichen Familienformen von Anfang an das gemeinsame Leben „erleben“. Wir haben aber natürlich Städte, in denen die Quartiere selbst schon sehr entmischt sind ...

**Und dann? Sollte zum Beispiel die Kita in Halle-Neustadt, einem Stadtteil mit hohem Anteil von Kinderarmut und Menschen mit Migrationshintergrund, ausschließlich das Quartier Halle-Neustadt abbilden?**

Das ist schwierig zu sagen. Ich glaube, wenn man die Lebenswelt der Kinder ernst nimmt, ist das nicht anders möglich. In den USA gibt es das Busing: Kinder werden von einem Quartier in das andere gebracht, um so etwas wie Diversität herzustellen. Aus der Perspektive von Kindern, die dann weitere Wege hätten, ist das sehr schwierig – auch aus der Perspektive des Lebensalltags von Eltern. Wenn man hochgradig segregierte, also entmischte Bezirke hat, ist das nicht nur eine Frage des Bildungssystems, sondern von Stadtplanung und Stadtentwicklung.

**Warum ist Durchmischung aus Ihrer Sicht wichtig?**

Ich würde sagen, sie ist aus pädagogischer und zivilgesellschaftlicher Sicht der bessere Weg. Frühe Auseinanderdifferenzierung, frühe Spaltung bedeutet,

dass man immer wieder in der gleichen Blase bleibt. Ein weiterer Punkt: Man weiß, dass die Fördermöglichkeiten von benachteiligten Kindern geringer sind in entmischten Einrichtungen, in denen viele Kinder mit Herausforderungen welcher Art auch immer zusammenkommen. Für mich ist es auch eine Frage der Solidarität, dass in gemischten Gruppen Kinder mitgezogen werden, die beispielsweise sprachliche Schwierigkeiten haben. Sie profitieren von Gleichaltrigen, die einen anderen Stand haben.

**... ohne, dass es zu Lasten der Förderung der anderen Kinder geht?**

Das ist eine Frage der pädagogischen Gestaltung des Alltags. Ich glaube nicht, dass sich Kinder dort langweilen müssen, weil sie klüger sind. Auch sie profitieren auf mehreren Ebenen: durch das Kennenlernen von unterschiedlichen Kulturen, das Erlernen von Geduld im Umgang mit unterschiedlichen Menschen und unterschiedlichen Fähigkeiten, durch Solidarität. Gesellschaftlicher Zusammenhalt beginnt nicht erst in der





Ausschnitt aus einem innerhalb des Projekts entstandenen Video Foto: Lena Hällmayer / Georg Krefeld

Politik oder auf dem Arbeitsmarkt. Er beginnt in Kindertageseinrichtungen.

**Sie haben in Ihrem Forschungsprojekt untersucht, welches Ausmaß die Segregation hat und welche Rolle Träger von Kindertageseinrichtungen spielen. So etwas gab es noch nicht?**

In dieser Form gab es die Forschung nicht. Bisher sagen Untersuchungen vor allem, dass unterschiedliche Zusammensetzungen in Kindertagesstätten vor allem am Wahlverhalten von Eltern liegt. Wir glauben, dass das nur ein Aspekt in dem Prozess ist. Und wir haben uns die Frage gestellt, wie eine Platzvergabe mit der Trägerschaft der Kita zusammenhängt. Meine Kollegin Nina Hogrebe hat in ihrer in Münster entstandenen Habilitationsschrift festgestellt, dass Kitas in einer westdeutschen Großstadt im gleichen Quartier sehr unterschiedlich zusammengesetzt waren. Elterninitiativen und katholische Einrichtungen hatten mit Blick auf den sozialen Status und den Migrationshintergrund so gut wie keine gemischten Kindergruppen,

während die Kitas der Arbeiterwohlfahrt oder städtische Einrichtungen sehr stark durchmischte waren. Wir haben nun geschaut, ob das übertragbar ist auf Gesamtdeutschland, auf Ost und West, Stadt und Land. Und wir haben herausgefunden, dass das so pauschal nicht zutrifft. Zum Beispiel lassen sich mit Ausnahme von Elterninitiativen keine Träger ausmachen, deren Kitas immer besonders viele oder wenige Kinder bestimmter Bevölkerungsgruppen aufweisen.

**Das bedeutet?**

Dass es bei der Frage der Segregation nicht um bestimmte Träger geht, sondern um regionale Kontexte jeweils in einer spezifischen Struktur. Was wir gesehen haben, ist, dass es Segregationsprozesse überall in städtischen Ballungsgebieten gibt, in der Kindertagesbetreuung sogar stärker als im Wohnumfeld. Dort haben wir selbst in Quartieren, wo eine Durchmischung möglich wäre, die gesamte Bandbreite erlebt: von Einrichtungen, die zu 99 Prozent Kinder mit Migrationshintergrund oder Sozialleistungsbezug

haben, bis zu denen, auf deren Kinder kein einziges dieser sozialen Merkmale zutrifft. Wir haben also geschaut, wie es in der Zusammenarbeit von Trägern, den Einrichtungen selbst und eine Ebene höher den Jugendämtern dazu kommt, dass solche Entmischungen entstehen.

**Was haben Sie dabei herausgefunden?**

Dass es kaum eine Auseinandersetzung mit dieser Problematik gibt. Der Jugendhilfeträger hat erst einmal großes Interesse daran, dass angesichts des Rechtsanspruchs auf Kindertagesbetreuung überhaupt alle Kinder einen Platz bekommen. Die Kita-Träger weisen das Problem auch von sich. Deutlich geworden ist, dass die konkrete Auswahl eines Kindes in der Regel allein den Einrichtungsleitungen obliegt, die aus ihrer einrichtungsbezogenen Perspektive schauen. Das heißt: Wenn es nicht ausschließlich nach Anmeldedatum geht, solche Kitas gibt es auch, dann wählen sie danach aus, welches Kind gerade zu ihnen passt. Dass eine Einrichtung sich keine Gedanken über soziale Ungleichheit macht, ist

nicht verwunderlich. Unsere Schlussfolgerung ist: Man müsste die Aufnahme von Kindern systematisch anders organisieren.

#### Wäre das so ohne Weiteres möglich?

Den aktuellen gesetzlichen Rahmen bilden die schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verankerte Trägerautonomie und das Subsidiaritätsprinzip, nach dem der Staat erst eingreift, wenn etwas auf der Ebene der Familien und der Einrichtungen nicht mehr geleistet werden kann. Man müsste überlegen, welchen Stellenwert dieser Rahmen noch haben soll oder wie man innerhalb von Kommunen auch ohne die Aufgabe dieser beiden Grundprinzipien die Aufnahme organisieren könnte. Schweden beispielsweise hat ein anderes Prozedere, ein Aufrückverfahren, und eine starke staatliche Qualitätssicherung, die das Problem im Blick hat.

**Sie haben davon gesprochen, dass hier dagegen die Einrichtung schaut, wer „passt“. Heißt also, die Kita im bürgerlichen Milieu möchte vielleicht nicht das Kind mit Migrationshintergrund aus dem sozial schwachen Quartier.**

An der Stelle muss ich erwähnen, dass unsere Methoden begrenzt waren. Wir haben nicht den Aufnahmeprozess selbst beobachtet, sondern Interviews unter anderem mit den Kita-Leitungen geführt. Dabei haben wir sehr wenige Einrichtungen erlebt, in denen das, was Sie eben sagten, so offen ausgesprochen wurde. Viele Einrichtungen sehen keine Handlungsspielräume. Sie leben in ihren Kita-Alltagen, müssen ein Konstrukt schaffen, in dem die Belastbarkeit des Teams zur Zusammensetzung der Gruppen passen muss. Damit kann man alles rechtfertigen, aber von der Hand zu weisen ist es auch nicht. Dass es bei einer Durchmischung mehr Aufwand gäbe, ist allerdings kein Argument, der Betreuungsschlüssel ist bundeslandbezogen jeweils überall gleich.

Wir haben übrigens eine Kommune in Ostdeutschland erlebt, in der es diesbezüglich eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen Trägern und Jugendamt gab und sich das Amt die Zusammensetzung der Kitagruppen genauer angesehen hat. Das ist das, was ich meinte: Wenn Ämter den Überblick behalten, sich engagieren und mit den Trägern zusammenarbeiten, ist Durchmischung möglich.

#### Das funktioniert auch mit Trägerautonomie?

So, wie wir es gehört haben, funktioniert es dort. Wir denken, die Vergabe müsste aus der alleinigen Verantwortung der Einrichtungen heraus. Was wir ebenfalls gesehen haben ist, dass es auch für die Kita-Leitungen ein extrem belastender Prozess ist, bei 30 Anmeldungen auf einen Platz einen auszuwählen. Das ist keine einfache Entscheidung. Ändern wird sich das vermutlich, wenn der Platzbedarf gedeckt ist. Wir haben jetzt die ersten Regionen, in denen es mehr Plätze als Kinder gibt. Dann geht der Run um Kinder los – wir nehmen allerdings an, dass auch dann Segregation zustande kommt. Das wäre wichtig zu verfolgen.

#### Sie haben bereits Ihre Methoden angesprochen. Wie genau haben Sie untersucht?

Quantitativ haben wir die Daten von zwei repräsentativen nationalen Bildungsstudien ausgewertet, in denen zusätzlich zu Eltern auch Kita-Leitungen und pädagogische Fachkräfte der Einrichtungen, die die Kinder der Befragten besuchen, befragt wurden. Damit konnten Stichproben von bis zu 800 Kita-Gruppen be-



Johanna Mierendorff forscht zu Politik für Kinder und Familien. Foto: Markus Scholz

**Prof. Dr. Johanna Mierendorff** ist Professorin für Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Pädagogik der frühen Kindheit an der MLU. Im Projekt „Segregation und Trägerschaft. Eine quantitativ-qualitative Studie zur Untersuchung von sozialer und ethnischer Entmischung in Kitas“ hat sie über einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren gemeinsam mit Gesine Nebe sowie zwei Forschenden der HAW Hamburg, Prof. Dr. Nina Höggebe und Stefan Schulder, durchgeführt. Gefördert wurde es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.



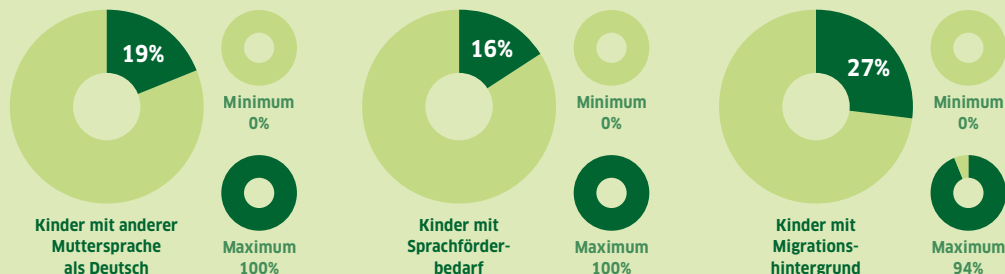
# Soziale und ethnische Entmischung in Kindertagesstätten

In Kindertagesstätten in Deutschland bleiben Kinder aus bestimmten Bevölkerungsgruppen eher unter sich. Welches Ausmaß diese Segregation hat, wurde quantitativ mit Hilfe von Daten zweier Erhebungen untersucht: „Kinder und Kitas in Deutschland“ als Teil des Sozio-ökonomischen Panels (K2ID-SOEP) sowie Nationales Bildungspanel (NEPS).

## Ethnische Entmischung

Anteil von Kindern in deutschen Kitas

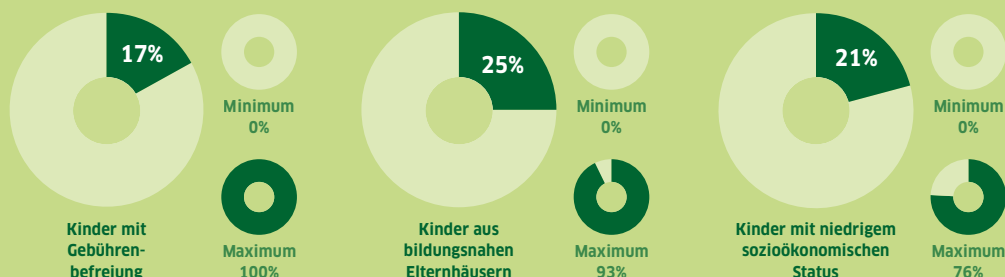
Das Spektrum zwischen Null und 100 Prozent Anteil deutet auf ausgeprägte Unterschiede zwischen den Kitas und damit eine ausgeprägte ethnische und sprachliche Segregation.



## Soziale Entmischung

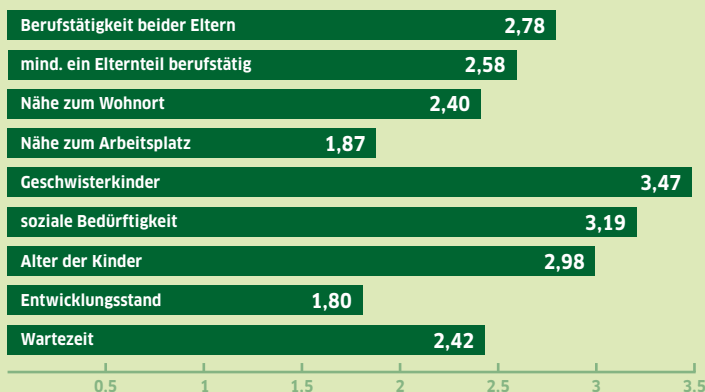
Anteil von Kindern in deutschen Kitas

Die soziale Segregation ist ebenfalls hoch, aber schwächer als die ethnische.



## Wonach wird ausgewählt?

Untersucht wurde im Projekt, welche Rolle die Träger bei der Platzvergabe spielen und wonach Kinder ausgewählt werden. Ein Aspekt dabei ist die Frage, wie wichtig Fachkräfte in Kitas die folgenden Kriterien finden: sehr unwichtig (1), eher unwichtig (2), eher wichtig (3), sehr wichtig (4)



Quellen: Högbe, Nina; Mierendorff, Johanna; Nebe, Gesine; Schuler, Stefan; Platzvergabeprozesse in Kindertageseinrichtungen. Aufnahmekriterien aus Sicht pädagogischer Fachkräfte unter Berücksichtigung der Trägerorganisationen; In: Brockmann, Lilo [Hrsg.]; Hack, Carmen [Hrsg.]; Pomykaj, Anna [Hrsg.]; Böttcher, Wolfgang [Hrsg.]: Soziale Ungleichheit im Sozial- und Bildungswesen. Reproduktion und Legitimierung. Weinheim: Beltz Juventa 2021, S. 90-113, DOI: 10.25656/01:242

Nina Högbe, Anna Pomykaj, Stefan Schuler: Segregation in Early Childhood Education and Care in Germany: Insights on Regional Distribution Patterns Using National Educational Studies; In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 16 (2021) 1, S. 36-56 - DOI: 10.25656/01:2428

Illustration: Ramona Seidl / Agentur Kappa GmbH

ziehungsweise Einrichtungen beleuchtet werden. Qualitativ arbeiteten wir mit anonymisierten Interviews in verschiedenen Regionen – zwei städtische in Ost und West sowie zwei ländliche in Ost und West. Insgesamt waren es mehr als 32 Interviews mit Einrichtungen, Trägern und Jugendämtern.

**In einem Nachfolgeprojekt wollen Sie sich jetzt mit Kitas befassen, die als Elterninitiativen geführt werden. Die haben Sie bereits als Ausnahme dargestellt.**

Sie fallen statistisch aus allem raus. Es gibt so gut wie keine gemischten Einrichtungen, egal, wo sie sind. Das wollen wir uns genauer anschauen, zumal: Wenn

man sich deren Homepages oder die der Landesarbeitsgemeinschaften von Elterninitiativ-Tagesstätten anschaut, dann formulieren die etwas ganz anderes: dass sie offen und integrativ sind und Vielfalt wollen. Wir sehen das aber in den Daten nicht.

**Entstanden sind in dem ersten Projekt auch zwei Videoclips, die das Thema Segregation und Ihre Forschungsergebnisse laientauglich erklären.**

Das war unsere Idee im Sinne der Nachhaltigkeit: Wir wollten uns nicht nur grundlagentheoretisch mit dem Thema befassen, sondern etwas in die Praxis zurückgeben, für die Menschen auf dem Amt oder in den Kindertagesstätten

selbst, die ja nicht wissenschaftlich arbeiten. Wir haben bisher schon in relativ vielen praxisnahen Konferenzen mitgewirkt, wo das Thema auf großes Interesse gestoßen ist. Ich habe die Hoffnung, dass wir durchaus eine Sensibilität schaffen und in Fragen von Bildungsgerechtigkeit etwas angeschoben wird.

■ Katrin Löwe



**Prof. Dr. Johanna Mierendorff**

Institut für Pädagogik

Tel. +49 345 55-23788

Mail johanna.mierendorff@paedagogik.uni-halle.de



Website:

<https://mlu.de/amflq>

# KOOPERATION AUF Augenhöhe

Die Medizinerin Prof. Dr. Eva Kantelhardt setzt sich dafür ein, die Gesundheitsversorgung in afrikanischen Ländern zu verbessern. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Behandlung von Krebs bei Frauen in Äthiopien und weiteren Ländern südlich der Sahara.



Eva Kantelhardt im Gespräch mit ihrer äthiopischen Kollegin Veronica Afework (links) in Halle  
Foto: Markus Scholz





Äthiopien gilt als Paradebeispiel für die Entwicklung der Volksgesundheit: Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich die Gesundheit vieler Menschen merklich verbessert – laut den Vereinten Nationen ist die Kindersterblichkeit von 335 Fällen pro Eintausend Geburten auf 49 im Jahr 2022 gesunken, die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich im selben Zeitraum auf 65,4 Jahre nahezu verdoppelt.

Die positiven Trends in Bezug auf die Lebenserwartung gehen vor allem auf großangelegte Aktionen bei der Bekämpfung von Malaria, Tuberkulose und HIV zurück – und auf weitere Präventionsprogramme, etwa Masernimpfungen und eine verbesserte Betreuung von schwangeren Frauen. Diese Entwicklung bringe jedoch auch neue Herausforderungen mit sich: „Mit steigendem Alter erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, an Krebs

oder einer anderen chronischen Erkrankung zu leiden“, sagt Prof. Dr. Eva Kantelhardt, Professorin für „Comparative Public Health“ an der MLU. Sie forscht am Institut für Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik an der Medizinischen Fakultät und ist gleichzeitig als Ärztin in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des Universitätsklinikums tätig.

Das äthiopische Gesundheitssystem, mit dem sie sich beschäftigt, ist auf die aktuelle Entwicklung in dem Land mit mehr als 120 Millionen Menschen noch nicht vorbereitet. Auf die Fläche – Äthiopien ist etwa dreimal so groß wie Deutschland – und die Bevölkerung betrachtet, gibt es in dem Land viel zu wenig medizinisches Personal, das häufig in den wenigen größeren Kliniken des Landes konzentriert ist. Allerdings lebt der Großteil der Menschen in kleineren Dörfern. „Im Allgemeinen bräuchte es mehr als dreimal so viel medizinisches Personal, um das von der Weltgesundheitsorganisation empfohlene Minimum zu erfüllen und die grundlegende Gesundheitsversorgung sicherzustellen.“

Eine Entwicklung macht Kantelhardt dabei besonders Sorgen: „Bei den Krebsneuerkrankungen in Afrika machen Frauen rund zwei Drittel aller Patienten aus.“ Allein ein Drittel seien Brust- oder Gebärmutterhalskrebs. Das sei eine enorme Krankheitslast bei den Frauen. „Mittlerweile sterben mehr Frauen an einem Brust- oder Gebärmutterhalskrebs als bei Geburten. Letzteres war vor einigen Jahrzehnten noch das größte Problem“, so Kantelhardt, die bereits während ihrer Studienzeit für acht Monate in Äthiopien und ein halbes Jahr in Südafrika lebte. Bei Gebärmutterhalskrebs seien etwa 90 Prozent der Neuerkrankungen und Todesfälle in einkommensschwachen Ländern zu verzeichnen. „Für beide Erkrankungen existieren effektive Präventions-, Diagnose- und Therapiemög-

lichkeiten“, so Kantelhardt. Allerdings fehle an vielen Stellen vor Ort das Wissen darüber und die Umsetzung.

Der Gedanke, sich hier stärker wissenschaftlich zu engagieren, kam Kantelhardt im Jahr 2007, als eine Freundin aus Äthiopien an Brustkrebs erkrankte. „Damals habe ich festgestellt, dass es im ganzen Land nur einen Onkologen gab, der sie behandeln konnte.“ Kantelhardt suchte nach Möglichkeiten, hier unterstützend tätig zu werden. Anfangs sei es schwierig gewesen, Fördermittel für ihre internationalen Projekte zu gewinnen. Die Situation hat sich mittlerweile deutlich geändert: Unter Leitung der Medizinischen Fakultät Halle und in enger Kooperation mit der Universität Addis Abeba entstand zum Beispiel 2020 das „Else-Kröner-Cancer-Center“ in Äthiopien, das von der „Else Kröner-Fresenius-Stiftung“ mit 2,5 Millionen Euro gefördert wird. Im Frühjahr erhielt ein internationaler Forschungsverbund unter Leitung Kantelhardts eine Förderung vom Bundesforschungsministerium über 6,5 Millionen Euro. Die britische Wissenschaftsstiftung „Wellcome trust“ fördert ebenfalls seit diesem Jahr ein weiteres Projekt mit insgesamt 4,3 Millionen Euro. „Bei der zweiten Förderung liegen die Verantwortung und das Projektmanagement bei meinen Kolleginnen und Kollegen in Addis Abeba“, erklärt Kantelhardt und leitet damit zu einem weiteren Punkt über: „Wir arbeiten mit ihnen auf Augenhöhe.“ Dazu gehören nicht nur die gemeinsame Qualifikation von Promovierenden und die Weiterbildung von medizinischem Personal, sondern auch die gemeinsame Forschung.

Mehr als 35 deutsche Promovierende in der Humanmedizin hat Kantelhardt in den vergangenen Jahren betreut. Sie leben vier bis acht Monate in Afrika, arbeiten dort und sammeln Daten. Außerdem sind 14 äthiopische Promovierende im Rahmen voll finanzierter Stipendien

# „WIR WOLLEN ERREICHEN, DASS EINE GUTE MEDIZINISCHE VERSORGUNG BEI KREBSER- KRANKUNGEN STATTFINDEN KANN.“

Eva Kantelhardt

durch gemeinsame Projekte mit der Medizinischen Fakultät unterstützt worden. Sie leben und forschen hauptsächlich in Äthiopien und kommen für drei Monaten im Jahr nach Halle.

Die Projekte setzen dabei immer auf verschiedenen Ebenen an: Neben Erkenntnissen für die Versorgungsforschung ist ein wichtiges Ziel aller Maßnahmen das sogenannte „capacity building“, also der Ausbau der medizinischen Strukturen und des medizinischen Know-hows vor Ort. „Wir wollen erreichen, dass eine gute medizinische Versorgung bei Krebserkrankungen stattfinden kann – und zwar in der Breite und nicht nur an den wenigen sehr guten Universitätskliniken.“ Dazu gehören Weiterbildungen für Dutzende äthiopische Forschende und medizinische Fachkräfte in Deutschland sowie die Etablierung von Weiterbildungsangeboten vor Ort.

Evidenzbasierte Maßnahmen zu finden, die sich an den lokalen Gegebenheiten orientieren und die Qualität der Behandlung verbessern, sei in vielen Fällen gar nicht so kompliziert und nicht teuer. Das Programm der Weltgesundheitsorganisation WHO gegen Gebärmutterhalskrebs sieht zum Beispiel vor, dass 90 Prozent aller Mädchen gegen die Erkrankung geimpft werden sollen. Hier belaufen sich die Kosten auf vier US-Dollar pro Impfdosis. Auch Brustkrebs lasse sich teilweise sehr gut und kostengünstig behandeln: „Im Rahmen mehrerer Studien haben wir festgestellt, dass Brustkrebs in Äthiopien häufig eine hormonelle Komponente hat und wir hier mit einer Hormontherapie sehr gute Erfolge erzielen

können.“ Die Kosten für die Behandlung, die über fünf Jahr laufen sollte, liegen bei sieben US-Dollar pro Monat.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der „dauerhaften Verbesserung durch Aufklärung“, wie es Kantelhardt nennt. So sollen Frauen generell für das Thema sensibilisiert und aufmerksam gemacht werden, um mögliche Anzeichen früher zu erkennen. „Auch wenn ein Knoten in der Brust nicht weh tut, kann es Krebs sein. Je eher das überprüft wird, desto besser sind die Überlebenschancen“, nennt Kantelhardt ein Beispiel. In den vergangenen Jahrzehnten sei hier bereits viel erreicht worden. „Bis in die 1990er Jahre sind Frauen teilweise mit wirklich großen Tumoren in die Klinik gekommen, weil sie die Krankheit sehr lange ignoriert oder verdrängt haben.“ Das sei heute nur noch selten der Fall.

Die Forschenden um Kantelhardt nutzen für ihre Arbeit auch das bereits seit vielen Jahren existierende Netzwerk afrikanischer Krebsregister. Darin werden zahlreiche Angaben zu Krebserkrankungen in knapp 30 Ländern gesammelt, wie das Alter, die Häufigkeit in der Bevölkerung und die absolute Anzahl von Neuerkrankungen. Anhand der Daten aus zehn Ländern in Afrika südlich der Sahara, die teilweise über 50 Jahre zurückgehen, hat Kantelhardt mit Medizin-Promovierenden untersucht, welche Therapien Frauen bei Brustkrebs erhalten haben und wie ihre Überlebenschancen waren. Die Ergebnisse waren ernüchternd: Etwa die Hälfte der Frauen brach eine Therapie zu früh ab oder erhielt eine nicht standardkonforme Behandlung.

„Die letzte Gruppe hatte im schlimmsten Fall nur die Nebenwirkungen der Medikamente, aber keine Wirkung“, sagt Kantelhardt. Die Gründe dafür sind äußerst unterschiedlich, wie Kantelhardt in einer weiteren Studie herausfand: Oftmals scheiterte die Therapie daran, dass der Zugang zu medizinischem Personal zu schwierig war, etwa aufgrund von zu langen Anreisewegen oder mangelnden Transportmöglichkeiten. Oft fühlten sich die Patientinnen, mitunter aufgrund der Nebenwirkungen, auch einfach zu krank, um die Therapie weiter durchhalten zu können.

Die Ergebnisse von Kantelhardts Forschung finden an vielen Stellen Anklang: Die von Halle aus koordinierten Konsortien berichten regelmäßig in internationalen Fachjournalen über ihre Forschung, ebenso gibt es einen intensiven Austausch mit dem äthiopischen Gesundheitsministerium und sogar der WHO: Hier steuern die Forschenden um die Gynäkologin aus Halle ihre Expertise bei der Entwicklung nationaler Krebsprogramme bei.

Sich als Forscherin aus Halle international zu engagieren, sieht Kantelhardt als ihre Verpflichtung an: „Die sozialen Verhältnisse sind auf der Welt derart ungleich, dass wir in Zukunft noch viel stärkere Migrationsbewegungen nach Europa oder in die westliche Welt allgemein erleben werden.“ Die Industrienationen hätten einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung. Daher sei es die Verantwortung aller, die Resilienz der Gesundheitssysteme weltweit zu erhöhen. „Das ist keine ethisch-theoretische Verantwortung, sondern eine ganz konkrete, vor der wir unsere Augen nicht verschließen können.“ ■ Tom Leonhardt



**Prof. Dr. Eva Kantelhardt**

Institut für Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik

Tel. +49 345 55-74166

Mail [eva.kantelhardt@medizin.uni-halle.de](mailto:eva.kantelhardt@medizin.uni-halle.de)

# Eine BLITZ-GESCHEITE Idee?



**Physiker der MLU und des Start-ups NORCSI arbeiten an einer neuen Generation von Lithium-Ionen-Batterien. Durch den Einsatz von Silizium sollen sie deutlich leistungsfähiger werden.**

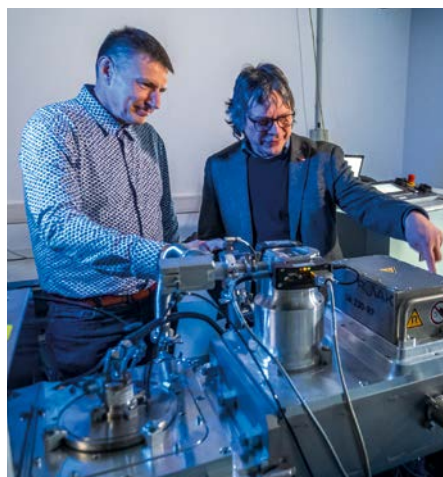
Zweieinhalb Jahre ist es her, dass Udo Reichmann und Marcel Neubert – zwei junge Physiker aus Dresden – an die Tür von PD Dr. Hartmut Leipner klopfen. Sie schlugen vor, die übliche Graphit-Anode von Lithium-Batterien durch Silizium zu ersetzen und den Akku so mindestens zehnmal leistungsfähiger zu machen. „Ich dachte, das wird eine kurze und enttäuschende Unterhaltung, denn diese Idee ist nicht neu und bislang gescheitert“, sagt Leipner rückblickend. „Ein Irrtum, denn inzwischen hat sich daraus ein vielversprechendes Projekt entwickelt.“

## Eine Frage der Ladekapazität

Hartmut Leipner ist Geschäftsführer des Interdisziplinären Zentrums für Materialwissenschaften (IZM) der MLU. Hier wird intensiv an Halbleitertechnologien, Solarmodulen und Batterien geforscht. Das Zentrum verfügt über einen Reinraum mit mehreren Ultrahochvakuumanlagen zur Herstellung von Dünnschichtmaterialien, außerdem über leistungsstarke Rasterelektronenmikroskope und andere hochauflösende Analysetechniken. „Unsere Expertise und technische Ausstattung waren die Gründe dafür, dass die Dresdner sich an mich gewandt haben.“

Grundsätzlich ist die Idee der Sachsen konsequent. Um das zu verstehen, hier ein kurzer Exkurs: Akkumulatoren be-

stehen aus vier zentralen Komponenten – zwei Elektroden, einem gut leitenden Elektrolyt und Ionen als Ladungsträger. Wird die Batterie geladen, wandern Lithium-Ionen zur negativen Elektrode, der Anode. Beim Entladungsvorgang bewegen sich die Ionen wieder zurück zur Kathode, wo Elektronen freigesetzt werden – die Batterie liefert Strom. „Bei den meisten Lithium-Ionen-Akkus besteht die Anode aus Graphit“, erklärt Leipner. „Graphit ist sehr stabil und übersteht tausende Ladungs- und Entladungsvorgänge.“ Der Nachteil: In die engen Räume zwischen den Kohlenstoffschichten des Graphits können sich nicht so viele Lithium-Ionen einlagern, was die Kapazität der Batterie erheblich einschränkt. Silizium dagegen besitzt ein regelmä-



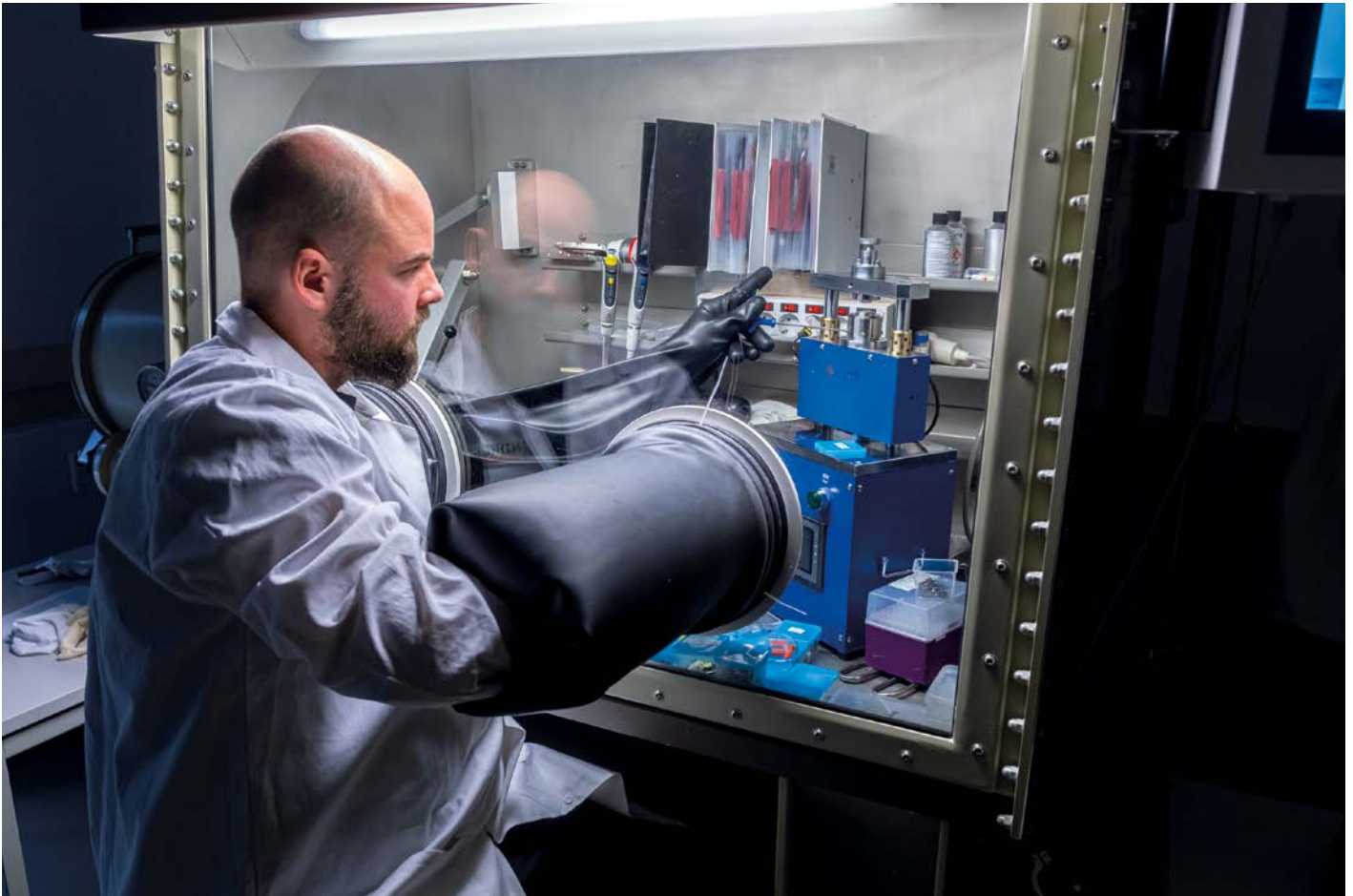
**NORCSI-Geschäftsführer Udo Reichmann (links) und MLU-Forscher Hartmut Leipner stehen vor einer Hochvakuum-Beschichtungsanlage.** Foto: Maike Glöckner

ßiges Atomgitter mit großen Zwischenräumen und kann rund einhundertmal mehr Lithium-Ionen aufnehmen als Graphit. Theoretisch.

## Blitz deformiert Struktur

Experimentelle Versuche haben jedoch gezeigt, dass sich Silizium-Anoden bei der Ionen-Aufnahme stark ausdehnen und beim Entladen wieder zusammenziehen. Die wiederholte Volumenänderung führt dazu, dass sie bereits nach kurzer Zeit brüchig werden und versagen. Marcel Neubert vom Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf (HZDR) und Udo Reichmann von der Rovak GmbH aus Grumbach – beide kannten sich vom Physikstudium an der TU Dresden – wollten das Konzept der Silizium-Anoden dennoch nicht aufgeben. Und sie hatten eine verrückt klingende Idee im Gepäck, als sie nach Halle kamen: Mit kurzen Lichtblitzen einer sehr starken Xenon-Lampe wollten sie das Atomgitter zerstören. Nicht vollständig, sondern nur soweit, dass die Struktur durch die Deformation stabiler wird, zugleich aber noch genügend Löcher vorhanden sind, um viele Lithium-Ionen aufnehmen zu können. Marcel Neubert: „Man kann sich das folgendermaßen vorstellen: Das Modell eines Atomgitters, wie man es aus dem Physikunterricht kennt, kann man leicht zusammendrücken oder auseinanderziehen. Durch kurze Hitzeeinwirkung





NORCSI-Mitarbeiter René-Pierre Geiß bei der Fertigung von Testbatterien unter Schutzgasatmosphäre Foto: Maike Glöckner

und abrupte Abkühlung verschmelzen einige Bereiche miteinander, bilden unregelmäßige Verklumpungen und stabilisieren das Gitter dadurch.“

Die Idee überzeugte schließlich nicht nur Hartmut Leipner: Die EU förderte das Projekt mit einer Dreiviertelmillion Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Davon konnten in den vergangenen zwei Jahren jeweils zwei Wissenschaftler an der MLU und bei der NORCSI GmbH finanziert werden, die Reichmann und Neubert 2020 mit zwei weiteren Kollegen gegründet hatten. Bei NORCSI im Weinberg Campus Innovation Hub ist das Praxislabor angesiedelt: Hier werden die Prototypen der Akkus hergestellt und getestet. Herzstück ist eine halbautomatische Vakuum-Anlage, in der eine Kupferfolie mit mehreren Schichten Silizium bedampft und anschließend für wenige Millisekunden geblitzt wird. „Der Rest unterscheidet sich kaum von der etablierten Batterieproduktion“, sagt Neubert. „Wir stanzen die Folie aus und integrieren sie zusammen mit einer Metalloxid-Kathode und einem Elektrolyt in einer Knopfzelle.“

Das IZM übernimmt vor allem die Charakterisierung der Proben. Unter dem Rasterelektronenmikroskop etwa wird sichtbar, wie sich Modifikationen an Stärke und Dauer der Lichtblitze auf die Siliziumstruktur auswirken. Parallel zur Prototypenproduktion bei NORCSI wird im Reinraum des IZM auch an alternativen Bedampfungsmethoden und Materialkombinationen geforscht. Hartmut Leipner: „Wir sind gewissermaßen das Prüflabor auf molekularer Ebene, aber auch in die strategische Projektentwicklung eingebunden.“ Für dieses Jahr hoffen die Forscher auf eine Anschlussförderung für weitere zwei Jahre.

### 3.000 statt 300 Kilometer

Die NORCSI-Knopfzellen überstehen aktuell über 100 Ladezyklen unter verschärften Laborbedingungen, was zwischen 500 und 1.000 Zyklen in der Praxis entspricht. In puncto Stabilität können sie also mit etablierten Lithium-Ionen-Akkus mithalten. Bereits heute denken die Gründer an eine Herstellung in grö-

ßerem Maßstab – dafür sind sie eine Kooperation mit der Bergakademie Freiberg eingegangen.

Von der – theoretisch – einhundertfach höheren Ladekapazität der Silizium-Anode im Vergleich zu Graphit wird in der Praxis nur ein Zehntel erreicht werden, schätzen die Forscher. Dennoch: „Stellen Sie sich vor, wir würden bei gleicher Akku-Größe eines Autos nicht über eine Reichweite von 300, sondern von 3.000 Kilometern sprechen“, sagt Hartmut Leipner. „Das würde der Akzeptanz und dem Ausbau der Elektromobilität völlig neue Impulse geben.“ Zugleich wäre es mit der neuen Generation von Lithium-Batterien möglich, deutlich leichtere Geräte zu bauen – nicht nur Tablets und Laptops, sondern zum Beispiel auch Drohnen, bei denen jedes Gramm Gewichtersparnis zählt. ■ Matthias Münch



**PD Dr. Hartmut Leipner**

Interdisziplinäres Zentrum für  
Materialwissenschaften (IZM)

**Tel.** +49 345 55-28473

**Mail** hartmut.leipner@cmat.uni-halle.de

## Millionenförderung für stabilere RNA-Medikamente

Rund sechs Millionen Euro erhält ein Verbund aus Wissenschaft und Praxis für die Arbeit an der nächsten Generation von RNA-Medikamenten. Im Zentrum stehen Hilfsstoffe, die die kurzlebige RNA stabilisieren und dafür sorgen, dass die Medikamente an der gewünschten Stelle im Körper wirken. Partner sind die FDX Fluid Dynamix GmbH, die Universität Halle, die Heppe Medical Chitosan GmbH sowie das Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK). Das Projekt wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert. Dem Team der MLU stehen rund 580.000 Euro zur Verfügung.

„Ein Problem der bisherigen RNA-Arzneimittel ist, dass sie aufwändig produziert und gelagert werden müssen. Außerdem ist der Körper sehr gut darin, die ohnehin instabilen RNA-Bausteine schnell abzubauen“, sagt der MLU-Pharmazeut Prof. Dr. Karsten Mäder. Das habe zur Folge, dass die Substanzen ihre Wirkung nur relativ kurz entfalten können. Bei Impfstoffen wurden die RNA-Moleküle daher in eine Lipidhülle verpackt, um den Transport in die Körperzellen zu gewährleisten. Im neuen Projekt sollen spezielle Biopolymere zum Einsatz kommen und die Eigenschaften der Arzneistoffe weiter verbessern. ■ tol

## Ring soll vor Mückenstichen schützen



So sieht der Ring aus, der künftig gegen Insekten helfen könnte. Foto: Fanfan Du

Eine neue Möglichkeit für den Insektenschutz haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der MLU entwickelt. Mit Hilfe eines speziellen 3D-Druckverfahrens wird ein Insektenschutzmittel zunächst „verkapselt“ und in die gewünschte Form gebracht, zum Beispiel einen Fingerring. Dieser kann dann getragen werden und gibt über einen längeren Zeitraum das Mittel frei, das zum Beispiel Mücken vertreiben soll. Über die Arbeit berichtete das Team von Prof. Dr. René Androsch im „International Journal of Pharmaceutics“.

Die Forschenden nutzten für ihre Arbeit das Insektenschutzmittel „IR3535“ der Firma MERCK, das seit vielen Jahren als Basis für viele Mückensprays dient und als gut verträglich gilt.

Mit einer speziellen 3D-Drucktechnik gelang es, das Insektenschutzmittel kon-

trolliert in ein biologisch abbaubares Polymer einzubringen. „Die Grundidee ist, dass das Insektenschutzmittel kontinuierlich verdunstet, also an die Umgebung abgegeben wird, und dann eine Barriere gegen Insekten bildet“, sagt die Erst-Autorin der Studie Fanfan Du, Doktorandin an der MLU.

Bei dem von den Forschenden gezeigten Fingerring handelt es sich zunächst um einen Prototyp. Wie gut sich die hergestellten Ringe unter Realbedingungen eignen, müsste dagegen noch erforscht werden. Auch das Material zur Verkapselung könnte weiter optimiert werden. ■ tol



**Du F., et al.** 3D-printing of the polymer/insect-repellent system poly(l-lactic acid)/ethyl butylacetylaminopropionate (PLLA/IR3535). *International Journal of Pharmaceutics* (2022). doi: 10.1016/j.ijpharm.2022.122023

## Pflanzen: „Nature“-Studie belegt Artensterben in Deutschland

In Deutschlands Pflanzenwelt hat es in den vergangenen einhundert Jahren deutlich mehr Verlierer als Gewinner gegeben. Während die Bestände vieler Arten geschrumpft sind, konnten einige ihre Vorkommen massiv ausweiten. Dies ist ein Indiz für einen großen Verlust an Artenvielfalt, warnt ein Forschungsteam unter Leitung der MLU und des Deutschen Zentrums für integrative Biodiversitätsforschung in „Nature“.

Für die Studie wurden Daten von mehr als 7.700 Flächen ausgewertet, deren Pflanzenbestand zwischen 1927 und 2020 mehrfach erfasst wurde. Diese bisher zum Teil unveröffentlichten Untersuchungen decken eine breite Palette an Lebensräumen ab und liefern Informationen über fast 1.800 Pflanzenarten. Die Analyse zeigt bei 1.011 der Arten einen negativen und bei 719 einen positiven Bestandstrend. Die Verluste verteilten sich gleichmäßiger auf viele Verlierer, während wenige Pflanzenarten in ihrem Bestand massiv zunahmten. Zu Letzteren gehören zum Beispiel die Spätblühende Traubenkirsche und die Roteiche, die beide aus Nordamerika stammen, inzwischen aber auch viele Wälder in Deutschland erobert haben. Im Lager der Verlierer finden sich viele Ackerwildkräuter wie die Kornblume, Wiesenbewohner wie die Acker-Witwenblume und Feuchtbereichsarten wie der Teufelsabbiss.

Das stärkste Ungleichgewicht zwischen Gewinnen und Verlusten gab es der Studie zufolge zwischen Ende der 1960er Jahre und dem Beginn des 21. Jahrhunderts. „Eingeläutet wurde diese Phase durch die starke Intensivierung der Landnutzung“, sagt Bruelheide. „Inzwischen aber zeigen sich auch die Erfolge von Naturschutzmaßnahmen, so dass sich der nach wie vor anhaltende negative Trend etwas abgeschwächt hat.“ ■ vie



**Jandt U., Bruelheide H. et al.** More losses than gains during one century of plant biodiversity change in Germany. *Nature* (2022). doi: 10.1038/s41586-022-05320-w

# EINMAL SCHULDIG, IMMER SCHULDIG?

**Bei den Vereinten Nationen wacht eine Ombudsperson darüber, wer auf der Liste für Terroristen von Al Kaida und dem sogenannten Islamischen Staat steht. Der Jurist Dr. Andrej Lang hat ihre Arbeit untersucht.**

Die Geschichte der Ombudsperson begann gewissermaßen elf Jahre, bevor sie offiziell etabliert wurde: Zunächst richtete der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (UN) im Jahr 1999 das „Sanktionsregime 1267“ ein, das bei der Bekämpfung des Terrorismus durch die Taliban und Al Kaida helfen sollte. Ziel war es, gezielt gegen Angehörige und Unterstützer der Terrororganisationen vorzugehen. Später wurde die Liste um die Taliban gekürzt und den sogenannten Islamischen Staat ergänzt. „Im Völkerrecht gibt es seit langer Zeit die Möglichkeit von Wirtschaftssanktionen gegen einzelne Länder, um den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren oder wiederherzustellen. Allerdings treffen diese Maßnahmen immer ein ganzes Land samt seiner Bevölkerung. Das Sanktionsregime sollte es stattdessen ermöglichen, gezielt gegen Einzelpersonen vorzugehen“, erklärt der Rechtswissenschaftler Dr. Andrej Lang, der sich am Lehrstuhl von Prof. Dr. Christian Tietje zur außergerichtlichen Kontrolle von Grund- und Menschenrechten habilitiert. Auf Beschluss des Sicherheitsrats können Personen mit weitreichenden Sanktionen belegt werden. „Wird jemand auf die Liste gesetzt, sind alle Mitglieds-

staaten der Vereinten Nationen dazu verpflichtet, die Konten dieser Person zu sperren und ihre Bewegungsfreiheit durch Ausreiseverbote einzuschränken.“

## Fehler programmiert

Wie Personen auf diese Liste gelangen, ist aber problematisch, sagt Lang: Die Entscheidungen werden durch ein mit Diplomaten und Diplomaten besetztes Komitee des UN-Sicherheitsrats getroffen. Die Mitgliedsstaaten berufen sich dabei teilweise auf vertrauliche Dokumente ihrer Geheimdienste, ohne diese den anderen Staaten vorzulegen. Erschwerend komme hinzu, dass nicht alle sanktionierten Personen direkt davon erfahren, dass sie auf die Liste aufgenommen wurden. „Es gab Fälle, in denen ein Betroffener auf einmal seine Miete nicht mehr zahlen konnte, weil sein Konto gesperrt war. Das kann ein ganzes Leben aus der Bahn werfen“, so Lang. Anders, als man es bei einem derart sensiblen Thema vermuten würde, seien die Verfahren nicht immer komplett eindeutig und dazu noch fehleranfällig. „Anhand der mitunter nur vagen Angaben lassen sich Personen nicht immer zweifelsfrei



**Andrej Lang hat zur Arbeit der Ombudsperson geforscht.** Foto: Anika Nowak/Fräulein Fotograf

identifizieren.“ Wenn etwa in einer Stadt wie Peshāwar in Pakistan mehr als 2,3 Millionen Menschen leben, ein Geheimdienstbericht aber nur vage Angaben zu einem vermeintlichen Al Kaida-Mitglied namens Mohammed macht, seien Fehler vorprogrammiert. Und dennoch werde das Verfahren durchgeführt.

Auch die Kriterien, ab wann eine Person als „Mitglied“ oder „Unterstützer“ einer terroristischen Vereinigung gelten kann und auf die Liste gesetzt wird, sind nicht klar definiert. Lang: „Bei den Drahtzie-



hern oder Finanziers von Terroranschlägen mag es eindeutig sein, aber was ist mit Personen, die für Angehörige eines Terrorregimes gearbeitet haben, ohne selbst beteiligt zu sein?“ All diese Probleme haben laut dem Forscher dazu geführt, dass 2010 – insbesondere auf Druck des Europäischen Gerichtshofs – das Amt der Ombudsperson für das „Sanktionsregime 1267“ eingeführt wurde.

Lang untersuchte die Arbeit der Ombudsperson und ihre Bedeutung für das internationale Recht während eines Forschungsaufenthalts an der renommierten New York University (NYU). Neben einer umfangreichen Recherche der Fachliteratur und der öffentlich einsehbaren UN-Dokumente führte er zahlreiche Interviews mit Diplomatinen und Diplomaten, Anwälten der gelisteten Personen sowie mit drei ehemaligen Ombudspersonen.

## Neuer Trend im Völkerrecht?

Wer sich zu Unrecht auf die Liste gesetzt fühlt, kann sich an die Ombudsperson wenden, die daraufhin ein Verfahren einleitet. Am Ende steht eine Empfehlung darüber, ob die Person von der Liste gestrichen werden sollte. Um dieser nicht zu folgen, müssen entweder alle 15 Mitglieder des Komitees einstimmig dagegen stimmen oder den Fall an den Sicherheitsrat überweisen. „Damit verfügt die Ombudsperson über eine starke Empfehlungsbefugnis“, so Lang. Seit der Einführung der Terroristenliste wurden etwa 450 Personen daraufgesetzt. 105 davon haben ein Verfahren bei der Ombudsperson eingeleitet. Die meisten sind mittlerweile abgeschlossen, sagt Lang. In der überwiegenden Mehrheit sei empfohlen worden, die Person von der Liste zu streichen – die UN-Mitgliedsstaaten seien der Empfehlung bisher immer nachgekommen. „Das ist erstaunlich, da in vielen Fällen eine Reihe von Staaten davon überzeugt sind, dass die Personen es verdienen, weiter auf der Liste zu bleiben.“ Dass so viele Personen von der



Das UN-Headquarter in New York. Dort hat auch die Ombudsperson ihren Sitz. Foto: vacant - stock.adobe.com

Liste gestrichen werden, sei aber kein Ausdruck eines generellen Problems des Sanktionsregimes: „Bei den meisten Personen scheint es zumindest vertretbar zu sein, dass sie ursprünglich auf die Liste gesetzt wurden, weil sie für Al Kaida oder den sogenannten Islamischen Staat tätig waren oder sind. In den ersten Jahren wurden allerdings auch Personen zu Unrecht auf die Terroristenliste gesetzt.“ Und selbst wenn sie dort zu Recht stehen: Nach einer gewissen Zeit müsse der Status hinterfragt werden.

Für Lang ist die Arbeit der Ombudsperson der Ausdruck eines neuen Trends im Völkerrecht. „In den nächsten Jahrzehnten werden vermutlich weniger internationale Gerichte gegründet als in der Epoche nach dem Ende des Kalten Krieges. Während der Westen immer mehr an Einfluss verliert, werden Staa-

ten wie China und Indien geopolitisch bedeutsamer, wollen sich aber nicht auf solche Institutionen einlassen. Unter diesen Bedingungen einer veränderten Weltordnung sind Streitschlichter wie die Ombudsperson als Kompromiss eine bessere Lösung als es auf den ersten Blick erscheint – auch wenn sie nicht immer unseren Ansprüchen an rechtsstaatliche Standards entsprechen.“

■ Tom Leonhardt



**Lang A. Alternatives to adjudication in international law.** A case study of the ombudsperson to the ISIL and Al-Qaida sanctions regime of the UN security council. *American Journal of International Law* (2022). doi: <https://doi.org/10.1017/ajil.2022.81>



**Dr. Andrej Lang**  
Juristischer Bereich  
Mail [andrej.lang@jura.uni-halle.de](mailto:andrej.lang@jura.uni-halle.de)

# DURCHLEUCHTET, TRANSFORMIERT – UND ABGEWICKELT?

**Die hallesche Germanistik hat sich nach 1990 grundlegend verändert. Wie genau dieser Prozess ablief, ist bis heute allerdings kaum wissenschaftlich aufgearbeitet. Wer blieb? Wer musste gehen? Wie waren die Rahmenbedingungen? Mike Rottmann hat nun innerhalb eines Netzwerks von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zu dem Thema geforscht.**

Der Hamburger Politologe Hans-Hermann Hartwich, Gründungsdekan des Fachbereichs Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften an der MLU und ab 1991 Prorektor für Strukturreform, Entwicklungsplanung und Studienreform, hat es in einer Rückschau 1994 mit deutlichen Worten formuliert: Die Personalstärke an der Universität sei wie an anderen Hochschulen der DDR „nach westlichen Maßstäben erstaunlich und unerträglich hoch“ und „für den folgenden Reformprozeß erdrückend“ gewesen. Doch was bedeutete das? Und wie sahen die Konsequenzen nach der friedlichen Revolution konkret für einzelne Fachbereiche und ihr Personal aus? Die Strukturen der Hochschulentwicklung nach dem Zusammenbruch der DDR seien im Allgemeinen sehr gut beschrieben, sagt Mike Rottmann, bis zum Frühjahr Doktorand am Germanistischen Institut. Auch Reflexionen einzelner beteiligter Personen gebe es. Im Detail sei der folgende, sehr komplexe Transformationsprozess aber zum Beispiel in der Germanistik noch weitgehend unerforscht.

Doch gerade diese Disziplin erweise sich als interessanter Fall, weil die Germanistik zu den größten Fächern zähle, eine öffentliche Dimension besitze und, nicht zuletzt, eine erhebliche strukturelle Relevanz aufweise. Von ihr kommt man, so Rottmann, schnell zu grundlegenden Fragen, also zum Beispiel: Wie verändert ein politischer Systemwechsel den Sprachgebrauch und kulturelle Strukturen?

## **Harter Schnitt**

Rottmann gehört zu einem 2019 in Halle gegründeten Netzwerk „Akademische Archive“, in dem Nachwuchsforschende aus ganz Deutschland sich mit Wissenschaftsgeschichte, Universitätsgeschichte und der Fachgeschichte verschiedener geisteswissenschaftlicher Disziplinen befassen. In diesem Rahmen hat sich der 35-Jährige in den vergangenen Jahren neben der Arbeit an seiner Dissertation selbst mit der Neustrukturierung der Germanistik an der MLU befasst. Zahlen verdeutlichen dabei einen harten Schnitt:

Noch 1989 waren rund 80 Personen, von Professorinnen und Professoren bis zum wissenschaftlichen Mitarbeiter, in dem Wissenschaftsbereich tätig. Etwas über 20 waren es fünf Jahre später, 2003 gab es nur noch 19 Stellen. Während ein Großteil der Professoren Mitte 1992 entlassen wurde, erfolgte der Abbau des Mittelbaus schrittweise. Der Mittelbau sei dabei zunächst im Wesentlichen ostdeutsch geblieben, so Rottmann. Nur zwei Lehrende, die bereits vor 1989 in der halleschen Germanistik tätig waren, wurden in der Transformationsphase zur Professorin beziehungsweise zum Professor ernannt – eine Sprachwissenschaftlerin und ein Altgermanist.

Das ostdeutsche Personal, erklärt er, ist damals in zweierlei Hinsicht evaluiert worden. Zum einen gab es die so genannte politisch-moralische „Integritätsprüfung“ – etwa auf Mitarbeit bei der Staatssicherheit. Mindestens drei der acht Professoren für Literaturwissenschaft sind „aus politischen Gründen“ entlassen worden, so Rottmann. Die entsprechenden Unterlagen habe schon





**Der Universitätsring 4 (rechts) Mitte der 1990er Jahre: Hier befand sich zu dem Zeitpunkt die hallesche Germanistik.** Foto: Universitätsarchiv/ Barbara Klett

Steffen Reichert 2007 in seiner großen, zweibändigen Studie „Unter Kontrolle. Die Martin-Luther-Universität und das Ministerium für Staatssicherheit 1968–1989“ ausgewertet. Wenn die „Integritätsprüfung“ aber bestanden wurde, folgte die fachliche Einschätzung durch Professorinnen und Professoren aus den alten Bundesländern. Doch welchen Einfluss hat diese konkret gespielt? Vor allem: Welchen konnte sie aus finanziellen Gründen spielen? „Als 1991/92 im Land die Strukturen für Universitäten entworfen wurden, wusste man noch nicht, wie viele Steuern fließen und hat deshalb sehr sparsam gerechnet“, sagt Rottmann. „Zu dem Preis, dass viele gehen mussten.“ Wie das im Detail begründet wurde, dazu hat Rottmann aktuell noch mehr Fragen als Antworten. Wovon er nach seinen bisherigen Recherchen ausgeht, ist, dass angesichts der finanziellen Zwänge eher die Frage stand, ob jemand in das neue „System“ passte. Damit meint Rottmann nicht das politische System. Gerade in der Germanistik sei vordringliche Aufgabe die Sicherung der Lehramtsausbil-

dung gewesen, sagt er. „Forschung wurde erst einmal zurückgestellt. Ob jemand ein guter Wissenschaftler war, konnte man zwar feststellen, aber es führte nicht dazu, dass diese Person zwingend weiterbeschäftigt wurde.“

### **Demontierter Leuchtturm**

Die Literatursoziologie, sagt Rottmann, sei zu DDR-Zeiten zum Beispiel ein Leuchtturm der halleschen Germanistik gewesen. „Sie war in Ost wie West anerkannt, es gab eine große Kooperation mit Frankreich.“ Dennoch wurde sie komplett abgewickelt. Warum? Bisher hat Rottmann nur eine vorläufige Erklärung: Das Fach sei eher eine Art Forschungsinstitution gewesen, „so etwas kannte die westdeutsche Universität nicht“. Im Bereich der Neueren deutschen Literatur blieb von acht Professuren lediglich eine übrig, 1996 wurde eine zweite Stelle eingerichtet und besetzt. Wie auf alle Professuren mussten sich die Amtsinhaber neu für die Position bewerben. Rottmann

nennt das Beispiel eines Professors, der „in Ost wie West hoch angesehen“ und in das Fachgutachtergremium der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewählt worden war – und dennoch mit seiner Neubewerbung nicht zum Zuge kam. Dokumentieren lasse sich, dass im Wissenschaftsministerium angesichts von nur einer überhaupt zu vergebender Professur der Wunsch nach einem „Neuanfang“ frei von dem abzuwickelnden System herrschte. Gegen den Professor habe es Bedenken gegeben. Die Gründe dafür habe er bisher nicht ermitteln können, so Rottmann, wohl aber Interventionen westdeutscher Wissenschaftler gegen dessen Entlassung gefunden. Wenig später sei der Wissenschaftler übrigens nach Pisa berufen worden.

Geblieben sind der Germanistik in den Strukturplänen von 1992 fünf von den zuvor 15 Professuren. Dabei gab es durchaus auch hochfliegende Vorstellungen. Zum Beispiel das Gutachten von Prof. Dr. Hans-Gert Roloff von der Freien Universität Berlin, das vorsah, Halle zum größten deutschen Zentrum für Sprach-



# „OB JEMAND EIN GUTER WISSENSCHAFTLER WAR, FÜHRTE NICHT DAZU, DASS DIESE PERSON ZWINGEND WEITERBESCHÄFTIGT WURDE.“

Mike Rottmann

und Literaturforschung zu machen. Das Konzept beinhaltete 17 Professuren. Ein Ministerialbeamter hat damals notiert: „Interessanter Ansatz, aber leider kaum zu bezahlen“. Das Beispiel zeige aber, so Rottmann, dass es Westdeutsche gab, die mit großer Euphorie geplant haben. Neben mancher Debatte um vermeintlich schlechte Erfahrungen mit jenen, von denen sich die hiesigen Wissenschaftler „durchleuchtet“ gefühlt hätten.

## Wunsch nach Aufarbeitung

Bisher hat Rottmann insbesondere im Landesarchiv Magdeburg geforscht, wo die Unterlagen des damals zuständigen Wissenschaftsministeriums lagern, im Universitätsarchiv sowie in Unterlagen des Germanistischen Instituts. Zur Verfügung stehen heute auch das Archiv einer Germanistin, die bis 1991 an der Akademie der Wissenschaften in Berlin tätig war und sich mit der Geschichte der Germanistik an verschiedenen Universitäten der DDR befasst hat, sowie die Sammlung eines Hamburger Professors zu gemeinsamen Kolloquien der Universitäten Hamburg, Halle, Jena und Rostock zu DDR-Zeiten. Letzteres könnte Hinweise darauf enthalten, wie gut sich Evaluierende und Evaluierte kannten.

Auch erste Gespräche mit Zeitzeugen aus Halle hat es schon gegeben – bislang laut Rottmann allerdings eher vor dem Hintergrund, überhaupt auf Phänomene aufmerksam zu werden, die es noch zu erforschen gilt. Hoffnung setzt der Nachwuchswissenschaftler unter anderem auf Gelehrtenachlässe wie den des Literatursoziologen Prof. Dr. Dietrich Löffler, bisher nach seinen Angaben allerdings der erste aus dem Fachbereich, der seine Unterlagen dem Universitätsarchiv vermacht hat. Es sei zu wünschen, dass weitere Nachlässe in die Archive gelangen und dort aufgearbeitet werden.

„Viel verlief damals informell, auch improvisiert“, sagt Rottmann. Jedenfalls lasse sich nicht alles allein aus Strukturplänen ablesen. Und die fachlichen Evaluationen des einstigen Personals lassen sich nur dann auswerten und vor allem zitieren, wenn die Betroffenen oder ihre Erben zustimmen. Man müsse nach Briefen und weiteren Dokumenten suchen, müsse verstehen, wie Absprachen damals getroffen, wie gestritten wurde. Manches werde sich auch nicht überprüfen lassen. Mit seiner Forschung steht der 35-Jährige noch am Anfang. Wichtig sei, sich mit Biografien einzelner Personen zu beschäftigen, auch Vergleiche zwischen den Universitäten zu ziehen. Dafür wolle das Netzwerk „Akademische



Mike Rottmann Foto: Michael Deutsch

Archive“ ein Forschungsprojekt beantragen. „Alleine kommt man da an seine Grenzen.“ Auch für die MLU insgesamt wäre es aus seiner Sicht gut, diese Etappe der Universitätsgeschichte über Zeitzeugen zu dokumentieren, nicht nur aus der Germanistik. „Vielleicht gelingt es ja, eine Art Arbeitsgruppe einzurichten.“

■ Katrin Löwe



**Mike Rottmann** Ost-/West-Germanist an der Universität Halle (ca. 1980–2000). Zwischen Expansion, Transformation und Schrumpfung. *Zeitschrift für Germanistik* NF 33.1 (2023), doi: 10.3726/92174\_42



**Mike Rottmann**  
Mail Mike.Rottmann@hhu.de

## Bessere Chancen für Kinder aus Einwandererfamilien

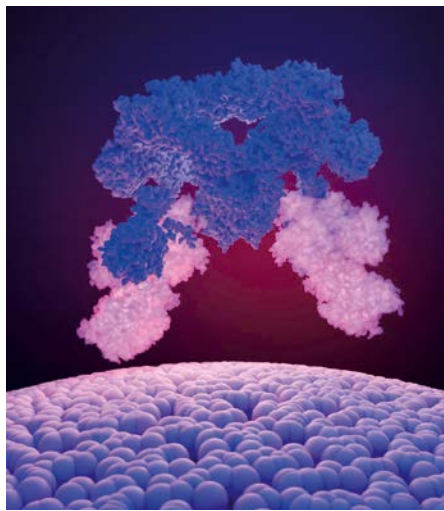
Jugendliche aus Einwandererfamilien besuchen in Ostdeutschland deutlich häufiger das Gymnasium als im Westen. Ihr Anteil liegt mit 56 Prozent sogar über dem von Gleichaltrigen, deren Eltern in Deutschland geboren wurden – hier sind es rund 45 Prozent. Das zeigt eine repräsentative Auswertung zur Bildungssituation von jungen Menschen, die unter Leitung des Soziologen Dr. Oliver Winkler von der MLU durchgeführt wurde. Im Westen lernen gerade einmal 28 Prozent der Jugendlichen aus Einwandererfamilien am Gymnasium, so die Forschenden in der „Zeitschrift für Soziologie“.

Für die Untersuchung wertete das Team Daten von 107.717 Schülerinnen und Schülern aus, die die 9. Klasse besuchten. Dazu gehören Angaben zum familiären Umfeld, zur besuchten Schulform und auch Ergebnisse bundesweiter Tests zu Deutsch- und Mathematikkenntnissen. Erhoben wurden die Daten vom Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen der Humboldt-Universität zu Berlin, das ebenfalls an der Studie beteiligt war. Auch bei den Deutschkenntnissen fand das Team ähnliche Muster wie bei der Bildungsbeteiligung allgemein: Zwar schnitten im Osten migrantische Jugendliche etwas schlechter als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler ab, jedoch waren die Unterschiede geringer als im Westen. Die weitere Analyse der Daten zeigte zudem, dass die soziale Herkunft den Bildungserfolg der Jugendlichen am besten vorhersagen kann. „Leider ist es immer noch so, dass zum Beispiel der Bildungshintergrund und die finanzielle Situation der Eltern maßgeblich über den Bildungserfolg ihrer Kinder entscheiden. Das deutsche Bildungssystem ist nicht besonders durchlässig, was einen sozialen oder akademischen Aufstieg schwierig gestalten kann“, sagt Winkler. ■ tol



**Winkler O., Jansen M. & Edele A.** Warum gibt es in Ostdeutschland weniger einwanderungsbezogene Bildungsungleichheit? *Zeitschrift für Soziologie* (2022). doi: 10.1515/zfsoz-2022-0012

## Forschungsteam entschlüsselt Regulator für Zellwachstum



**Der SEA-Komplex besteht aus einem käfigartigen Kern (SEACAT, blau), der die Aktivität der Flügel (SEACIT, hell) reguliert.** Foto: Ciencia Graficada

Gemeinsam mit der Universität Genf ist es Forschenden der Martin-Luther-Universität gelungen, erstmals hochauflösende Einblicke in die Struktur des sogenannten SEA-Proteinkomplexes zu erstellen. Dieser steuert die Aktivität des Proteins mTOR, das wiederum an zahlreichen wichtigen Prozessen in Zellen beteiligt ist – vom Zellwachstum bis zum Stoffwechsel. Ist dieser Prozess gestört, kann das zu Krankheiten wie Krebs, Diabetes oder Epilepsie führen.

## Physiker erzeugen neuartige Spinwellen im Nanobereich

Mit starken magnetischen Wechselfeldern lässt sich eine neue Art Spinwellen erzeugen, die bislang nur theoretisch vorhergesagt worden war. Das haben Physiker der MLU in einer Studie in „Nature Communications“ gezeigt. Darin beschreiben sie auch die dafür nötigen Bedingungen und wie sich auch die Phase der Wellen steuern lässt. Die Phase ist der Schwingungszustand einer Welle an einer bestimmten Stelle und zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Das Forschungsteam liefert wichtige Erkenntnisse für die Spintronik. Ziel dieser

Für seine Studie, die in „Nature“ erschienen ist, nutzte das Team die Kryo-Elektronenmikroskopie (Kryo-EM), um die Struktur des SEA-Proteinkomplexes aufzuklären. Dabei werden die Proben zunächst schockgefroren und anschließend mit Elektronen beschossen. Anhand des Phasenkontrastes der Elektronen lässt sich dann ein 3D-Modell der Probe erstellen. „Dabei werden die Proben extrem schnell auf -180 Grad Celsius heruntergekühlt. Mit der Kryo-EM ist es möglich, die Struktur der Proteine in ihrem ursprünglichen Zustand zu erhalten“, sagt Jun.-Prof. Dr. Panagiotis Kastiris von der MLU. Seine Arbeitsgruppe bearbeitete die Proteinproben aus der Schweiz und erstellte die ersten hochauflösenden Kryo-EM-Aufnahmen der Proteine, mit denen die Forschenden in Genf weiterarbeiten konnten.

Anhand dieser konnten die Forschenden das komplexe Zusammenspiel der Proteine genauer untersuchen. Dabei zeigte sich, dass der Prozess noch komplizierter ist als bislang angenommen und vermutlich sogar noch weitere Proteine daran beteiligt sind. ■ tol



**Tafur L. et al.** Cryo-EM structure of the SEA complex. *Nature* (2022). doi: 10.1038/s41586-022-05370-0



**Dreyer R. et al.** Imaging and phase-locking of non-linear spin waves. *Nature Communications* (2022). doi: 10.1038/s41467-022-32224-0

# Neu BEWILLIGTE FORSCHUNGSPROJEKTE 2022/23

## Geförderte Forschungsprojekte durch die Europäische Union

### Naturwissenschaftliche Fakultät I

**Prof. Dr. Henrique M. Pereira**

Programm: HORIZON-CL6-2021-GOVERNANCE-01-17

Projektthema: B3 - Biodiversity Building Blocks for policy

Summe: 313.328 €

Programm: HORIZON-CL5-2022-D1-02-05

Projektthema: Wilde - Climate-smart rewilding: ecological restoration for climate change mitigation, adaptation and biodiversity support in Europe

Summe: 654.405 €

Programm: European Environmental Agency: European Topic Centre on Biodiversity and Ecosystems

Projektthema: ETC-BE European Topic Centre on Biodiversity and Ecosystems

Summe: 480.000 €

**Dr. Sabrina Träger**

Programm: Biodiversa+2021

Projektthema: BiodivProtect: Verbesserung der funktionellen Konnektivität von Graslandnetzwerken für Pflanze-Bestäuber Interaktionen (FuncNet)

Summe: 231.882 €

### Naturwissenschaftliche Fakultät II

**Prof. Dr. Roland Scheer**

Programm: HORIZON-CL5-2021-D3-02

Projektthema: SITA - Stable Inorgani

TAndem solar cell with superior device efficiency and increased durability

Summe: 412.750 €

**Prof. Dr. Georg J. Schmidt /**

**Prof. Dr. Georg Woltersdorf**

Programm: HORIZON-CL4-2021-DIGITAL-EMERGING-01

Projektthema: MANNGA - Magnonic Artificial Neural Networks and Gate Arrays

Summe: 690.714 €

**Prof. Dr. Georg J. Schmidt**

Programm: HORIZON-EIC-2021-PATHFINDEROPEN-01

Projektthema: PALANTIRI - Phasesensitive Alteration of Light colorAtioN in quadruparTite gaRnet cavity

Summe: 664.555 €

### Naturwissenschaftliche Fakultät III

**Prof. Dr. Peter Bayer**

Programm: Joint Call 2021: GEOTHERMICA & JPP Smart Energy Systems

Projektthema: RECOIN - Real-time control and tuning of borehole heat exchanger fields for optimal integration in heating and cooling systems

Summe: 474.835 €

**Prof. Dr. Christine Fürst**

Programm: HORIZON-WIDERA-2021-ACCESS-05

Projektthema: BETTER Life - Bringing Excellence to Transformative Socially Engaged Research in Life Sciences through Integrated Digital Centers

Summe: 333.281 €

**Prof. Dr. Bruno Glaser**

Programm: HORIZON-WIDERA-2021-ACCESS-02

Projektthema: TwinSubDyn - Twinning excellence on organic soil amendments effect on nutrient and contaminant dynamics in the subsurface

Summe: 263.163 €

### Philosophische Fakultät I

**Prof. Dr. Asta Vonderau**

Programm: HORIZON-MSCA-2021-DN-01

Projektthema: C-Urge - Anthropology of Global Climate Urgency

Summe: 521.078 €

### Wissenschaftliche Zentren

**Dr. Ilkhom Soliev**

Programm: HORIZON-CL6-2022-BIODIV-01

Projektthema: PLANET4B - understanding Plural values, intersectionality, Leverage points, Attitudes, Norms, behaviour and social lEarning in Transformation for Biodiversity decision making

Summe: 632.748 €

## Geförderte Forschungsprojekte durch Ministerien des Bundes

### Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

**Prof. Dr. Henning Rosenau,**

**Prof. Dr. Jan Schildmann**

Projektthema: Verbundprojekt: Holistische Entwicklung leistungsfähiger 6G-Netzwerke für verteilte medizintechnische Systeme - 6G-Health -

Summe: 155.963 €

**Prof. Dr. Stefan Sackmann**

Projektthema: Verbundprojekt: Koordination von Spontanhelfenden im Krisen- und Katastrophenfall (KatHelfer-PRO) - Teilvorhaben: Simulation von Spontanhelfenden und Automatisierung von Kommunikationsprozessen

Summe: 416.754 €

**Jun.-Prof. Dr. Lucia Sommerer**

Projektthema: Verbundprojekt: Maschinelles Lernen zur effizienten Identifikation auffälliger Finanztransaktionen (MaLeFiz); Teilvorhaben: Rechtliche Kontrollinfrastrukturen für AML-KI

Summe: 203.328 €

### Medizinische Fakultät

**Prof. Dr. Michael Gekle**

Projektthema: Verbundprojekt. Modellierung des SARS-CoV-2 Infektionsgeschehens zur Sicherung und Optimierung der Gesundheitsversorgung in der Modellregion Halle/Saale

Summe: 381.852 €

**Prof. Dr. Patrick Jahn**

Projektthema: WIR! - TDG - EduXBot Educational Exploration Robot Application Platform

Summe: 129.806 €

Projektthema: WIR! - Bündnis TDG - Innovationsmanagement 2

Summe: 706.110 €

**Prof. Dr. Eva Kantelhardt**

Projektthema: NORA - Netzwerk für onkologische Forschung in Afrika - Globale Onkologie Martin-Luther-Universität

Summe: 1.552.310 €

**Prof. Dr. Tino Prell**

Projektthema: Selbstmanagement geriat



rischer Syndrome  
Summe: 1.980.415 €

#### Naturwissenschaftliche Fakultät I

##### Prof. Dr. Karsten Mäder

Projektthema: Zielgerichtete und langfristige Freisetzung von in Lipidnanopartikeln verkapselten Wirkstoffen - ZielWirk  
Summe: 576.473 €

##### Prof. Dr. Markus Pietzsch

Projektthema: House of Transfer – Wissenstransfer für technologieorientierten Strukturwandel in Mitteldeutschland (Teilprojekt Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)  
Summe: 471.198 €

Projektthema: Verbundvorhaben: Enzymatisch quervernetzte Proteine als Bindemittel für Holzwerkstoffe; Teilvorhaben 2: Untersuchungen zum Einsatz und zur Weiterentwicklung von Enzymen zur Quervernetzung von Proteinen als formaldehydfreies Bindemittel für eine Verklebung zu plattenförmigen Holzwerkstoffen  
Summe: 367.795 €

#### Naturwissenschaftliche Fakultät II

##### Prof. Dr. Stefan Ebbinghaus

Projektthema: ATARI – Bau und Test von C12A7:2e-Neutralisatoren in Planargeometrie; Teilvorhaben: Synthese, Einkristallzüchtung und Charakterisierung von C12A7:2e-  
Summe: 137.589 €

##### Prof. Dr.-Ing. Thomas Hahn

Projektthema: KMU-innovativ - VINGI-

LES - Vinylphosphonsäuredimethylester als Plattformchemikalie für neue Flamm- schutzmittel und Vernetzer - Teilprojekt: Spaltverfahren für Acetoxyethylidimethyl- phosphit  
Summe: 118.515 €

##### Prof. Dr. Rafael Kruse

Projektthema: Verbundprojekt: 05M2022 - Oho: Optimierung holzbasierter Dämm- stoffe. Teilvorhaben 3: Simulation des Wärmetransports in der Mikrostruktur  
Summe: 198.390 €

##### Prof. Dr. Thorid Rabe

Projektthema: Verbundprojekt: Identi- tätsaushandlungen zu MINT im Kontext von Anfangsunterricht Physik und Chemie - IdentMINT; Teilvorhaben: Identität zu Naturwissenschaften im Anfangsunter- richt in Sachsen-Anhalt  
Summe: 308.318 €

#### Naturwissenschaftliche Fakultät III

##### Prof. Dr. Peter Bayer

Projektthema: LURCH - Verbundprojekt CHARMANT: Charakterisierung, Be- wertung und Management von urbanen Grundwasserleitern, Teilprojekt 4: Öko- logische Bewertung und Prognose von THCB-Prozessen  
Summe: 371.208 €

##### PD Dr. Jan Rücknagel

Projektthema: Standortdifferenzierte Bewertung und Anrechnung von Nitrifi- kationsinhibitoren als Klimaschutzmaß- nahme im Pflanzenbau  
Summe: 390.258 €

#### Philosophische Fakultät I

##### Prof. Dr. Gundula Hübner

Projektthema: WIR! - TDG - Aktiv im Alter - Entwicklung und Pilotierung eines inter- professionellen digitalisierten Versor- gungskonzeptes zur Förderung von Aktivi- tät, Lebensqualität und Teilhabe älterer Menschen im ländlichen Raum; TP1  
Summe: 139.446 €

##### Dr. Annett Maiwald

Projektthema: BIPWissTransKITA - Bil- dungspläne als Instrumente des Wissens- transfers in die Kindertagesbetreuung  
Summe: 352.939 €

#### Philosophische Fakultät III

##### Prof. Dr. Pablo Pirnay-Dummer

Projektthema: Verbundprojekt: Perso- nalisierte Kompetenzentwicklung und hybrides KI-Mentoring - tech4compKI; Teilvorhaben: Domänenmodellierung und Wissensmodellierung  
Summe: 483.767 €

##### Prof. Dr. Stephan Sallat

Projektthema: Kommunikativ-prag- matisches Selbstkonzept im Übergang (KommSelbst)  
Summe: 601.259 €

##### Prof. Dr. Tanja Sturm

Projektthema: Behinderungen und Er- möglichungen von schulischer Bildung nicht-/privilegierter Schüler:innen wäh- rend der Corona-Pandemie – ein Vergleich mit Kanada (BEB-CoP)  
Summe: 319.127 €

### Geförderte Forschungsprojekte durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

#### Medizinische Fakultät

##### Prof. Dr. Stefan Hüttelmaier

Projektthema: FOR 5433 – RNA im Fokus: Von Mechanismen zu neuen therapeuti- schen Strategien in der Krebsbehandlung  
Summe: 7.000.000 €

##### Prof. Dr. Jonas Rosendahl

Projektthema: Das Zusammenspiel von Pankreatitis und früher Pankreakarzi- nogenese - Charakterisierung des neuen spontanen Pankreaskarzinom Maus Mo- dellis Cpa1 N256K – KC  
Summe: 387.114 €

##### PD Dr. Barbara Schreier

Projektthema: Bedeutung des EGF-Rezep- tors und der glattmuskulär-endothelialen Interaktion für die Auswirkungen Adiposi- tas-assoziiierter Milieuveränderungen auf Gefäßzellen  
Summe: 379.700 €

#### Naturwissenschaftliche Fakultät I

##### Prof. Dr. Helge Bruelheide

Projektthema: FOR 5281/1: Multitrophi- sche Interaktionen in einem Waldbiodi- versitätsexperiment in China (TP Z2)  
Summe: 144.000 €

Projektthema: GRK 2324/2: TreeDi – Tree Diversity Interactions: Die Rolle von Baum-Baum-Interaktionen in lokalen Nachbarschaften in subtropischen Wäl- dern  
Summe: 5.248.931 €

##### Dr. Aldo Compagnoni

Projektthema: Klimavariabilität: die Rolle der Klimatologie für der Anfälligkeit von Pflanzengemeinschaften aufgrund des Klimawandels  
Summe: 327.846 €

## Geförderte Forschungsprojekte durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

### **Dr. Belinda Kahnt**

**Projektthema:** Variieren die Effekte von Habitatverlust und Fragmentierung auf die Populationsgenomik von Bienen und Bienen-Pflanzen-Interaktionen in Abhängigkeit von funktionellen Merkmalen (Ernährung und Körpergröße) bei Centris Ölbienen in Südamerika?  
**Summe:** 316.280 €

### **Prof. Dr. Wolfgang Sippl**

**Projektthema:** Synthese und Pharmakologie neuer Histon Deacetylase-Inhibitoren und von Proteolyse vermittelnden Chimmären (PROTACs) für mutierte FMS-like Tyrosin-Kinase-3  
**Summe:** 222.025 €

**Projektthema:** Sirtuin2 (Sirt2)-Liganden als Hemmstoffe der Desacylierung langkettiger Acyllysine und chemische Sonden für induzierten Proteinabbau  
**Summe:** 218.100 €

### **Prof. Dr. Gary Sawers**

**Projektthema:** Formiat Translokation durch den FocA-Kanal: Wie die N-terminale Domäne die Anion-Spezifität moduliert  
**Summe:** 238.850 €

### **Dr. Antonella Soro**

**Projektthema:** SPP 2349/1: Die Genomischen Grundlagen Evolutionärer Innovationen (GEvol)  
**Summe:** 405.735 €

### **Naturwissenschaftliche Fakultät II**

#### **Dr. Mohamed Alaasar**

**Projektthema:** Spiegel-Symmetriebruch in selbstorganisierten nanostrukturierten Funktionsmaterialien  
**Summe:** 345.058 €

### **Jun.-Prof. Dr. Martin Redmann**

**Projektthema:** Niedrigdimensionale Approximationen von Problemen großer Ordnung im Zusammenhang mit hochdimensionalen PDEs und räumlich diskretisierten SPDEs  
**Summe:** 213.400 €

### **Prof. Dr. Kai Saalwächter**

**Projektthema:** Netzwerkmaschenstruktur und makroskopische Mechanik von amphiphilen Conetzwirken  
**Summe:** 262.850 €

### **Prof. Dr. Roland Scheer**

**Projektthema:** Perowskit-Dünnschicht-

solarzellen aus mehrstufigen trockenen Reaktionsprozessen  
**Summe:** 245.810 €

### **Prof. Dr. Georg J. Schmidt**

**Projektthema:** Hybridisierung akustischer Resonanzen mit Magnonen und Photobeb in YIG  
**Summe:** 266.100 €

### **Prof. Dr. Daniel Sebastiani**

**Projektthema:** Femtosekundenspektroskopie und quantenchemische Molekulardynamiksimulationen von photoinduzierten Protonentransferprozessen in wässriger Lösung  
**Summe:** 205.550 €

### **Prof. Dr. Thomas Thurn-Albrecht**

**Projektthema:** Mechanische Eigenschaften teilkristalliner Polymere: Grundlagen in mikroskopischer Struktur und molekularer Dynamik  
**Summe:** 390.450 €

### **Naturwissenschaftliche Fakultät III**

#### **Prof. Dr. Peter Bayer**

**Projektthema:** Lokales thermisches Gleichgewicht oder nicht? Bestimmung der Grundwasser-Wärmetransportmechanismen in heterogenen Sedimenten auf verschiedenen Skalen  
**Summe:** 248.234 €

### **Prof. Dr. Hermann Swalve**

**Projektthema:** Aufklärung von genetischen Beziehungen zwischen Komponenten des Verhaltens von Milchkühen unter Berücksichtigung von Biomarkern, genetischen Markern, Genomsequenzen und technischen Daten  
**Summe:** 198.400 €

### **Philosophische Fakultät I**

#### **Prof. Dr. François Bertemes**

**Projektthema:** Die jungneolithische Erdwerkslandschaft im niedersächsischen Nordharzvorland. Grabenwerke, Kulturlandschaften und Wirtschaftsstrategien im Kontaktbereich von Michelsberg und Baalberge  
**Summe:** 242.115 €

### **Prof. Dr. Jochen Fornasier**

**Projektthema:** Ein Stadtbild im Wandel. Umfassende Neukonzeption der Genese Olbia Pontikes für die archaische und klassische Zeit  
**Summe:** 235.618 €

### **Dr. Paulina Gurlinska-Jurgiel**

**Projektthema:** Demokratisierung als parlamentarische Praxis. Der polnische Kontrakt-Sejm 1989 - 1991  
**Summe:** 340.828 €

### **Dr. Katrin Moeller**

**Projektthema:** NFDI4Memory - Konsortium für historisch arbeitende Geisteswissenschaften  
**Summe:** 1.111.176 €

### **PD Dr. Jens Rüffer**

**Projektthema:** Von der Ruine zum Historic Monument – Der Prozess der Denkmalwerdung am Beispiel von Zisterzienserkloöstern in England  
**Summe:** 318.091 €

### **Prof. Dr. Wiebke Windorf**

**Projektthema:** Skulptur und Sakralität. Bildhauerische Neukonzeption in religiösen Bildräumen von Paris am Übergang zur Moderne (1700- um 1850)  
**Summe:** 216.766 €

### **Philosophische Fakultät II**

#### **Dr. Linda Cimardi**

**Projektthema:** Schwarze Musiken in der Region (ehemaliges) Jugoslawien  
**Summe:** 359.843 €

### **Wissenschaftliche Zentren**

#### **Prof. Dr. Elisabeth Décultot**

**Projektthema:** Der Deutsche Brief im 18. Jahrhundert - Aufbau einer Datenbasis und eines kooperativen Netzwerks zur Digitalisierung und Erforschung des deutschen Briefes in der Zeit der Aufklärung  
**Summe:** 206.700 €

### **Dr. Mads Langballe Jensen**

**Projektthema:** Das akademische Naturrecht im absolutistischen Dänemark ca. 1690-1773: Professionalisierung und Politik  
**Summe:** 344.794 €

### **Dr. Martin Kühnel**

**Projektthema:** Die Lehre und Formierung des Naturrechts an der Universität Halle. Die erste Phase: 1694-1740  
**Summe:** 329.334 €

## Geförderte Forschungsprojekte durch weitere Drittmittelgeber

### Theologische Fakultät

**Prof. Dr. Michael Domsgen**

Fördermittelgeber: Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD)

Projektthema: Kirchen- und Gemeindeforschung - Ökumene und Wissenstransfer im lutherischen Kontext

Summe: 150.000 €

### Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

**Prof. Dr. Daniel Ulber**

Fördermittelgeber: Hans-Böckler-Stiftung

Projektthema: Qualifizieren für die Transformation - eine rechtssystematische Analyse und Weiterentwicklung arbeits- und sozialrechtlicher Qualifizierungsinstrumente

Summe: 425.177 €

### Medizinische Fakultät

**Dr. Anja Bieber**

Fördermittelgeber: Sozialagentur Sachsen-Anhalt

Projektthema: Modellprojekt zum Aufbau und Verstärkung eines Landeskompetenzzentrums Demenz

Summe: 327.000 €

**Prof. Dr. Patrick Jahn**

Fördermittelgeber: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Projektthema: Weiterbildungsmaßnahmen zum Beraten für digitale Gesundheitsversorgung

Summe: 327.802 €

**Prof. Dr. Thorsten Meyer**

Fördermittelgeber: Deutsche Rentenversicherung Westfalen

Projektthema: Berufsorientierte Teilhabebegleitung in der Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen

Summe: 146.238 €

**Dr. Stefan Moritz**

Fördermittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

Projektthema: RESTART – 3.0 Untersuchung zum Übertragungsrisiko von COVID-19 im Rahmen von Sport- und Kultur-Großveranstaltungen

Summe: 394.803 €

**Dr. Julia Roick**

Fördermittelgeber: Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland

Projektthema: Soziale Ungleichheiten in der beruflichen Wiedereingliederung

und der sozialen Mobilität von Krebspatient\*innen in Mitteldeutschland

Summe: 131.306 €

**Dr. Jan Schlüter**

Fördermittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

Projektthema: Konzeptionierung, Entwicklung und Erforschung eines Digitalen Gesundheitszwillings (DiGeZwi) für die Stadt Zeitz unter Einsatz von agentenbasierten Modellen und Big Data zur Steigerung der Resilienz der Gesundheitsinfrastruktur

Summe: 252.835 €

**Prof. Dr. Barbara Seliger**

Fördermittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

Projektthema: Vergleichende Untersuchungen der humoralen und zellulären Immunantwort von COVID-19 mRNA- und Proteinvakzinen

Summe: 235.500 €

**Konsortium aus der Unimedizin**

Fördermittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

Projektthema: Stärkung der pandemischen Preparadness in Sachsen-Anhalt im Hinblick auf die aktuelle COVID-Pandemie

Summe: 2.975.690 €

**Naturwissenschaftliche Fakultät II**

**Prof. Dr. Wolfgang Binder**

Fördermittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

Projektthema: Clusterantrag: Polymere – Nachhaltigkeit

Summe: 1.456.250 €

**Prof. Dr. Georg Woltersdorf**

Fördermittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

Projektthema: Clusterantrag: Chiral Spintronics

Summe: 656.250 €

**Philosophische Fakultät I**

**Prof. Dr. Oliver Arránz Becker**

Fördermittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

Projektthema: Vorbereitung SFB Gesellschaft – Gesundheit – Biodiversität

Summe: 204.500 €

**Prof. Dr. Olaf Zenker**

**Dr. Yusuf K. Serunkuma**

Fördermittelgeber: VolkswagenStiftung

Projektthema: African Studies in Germany through the lens of Critical Race Theory

Summe: 138.000 €

**Philosophische Fakultät III**

**Prof. Dr. Christian Lindmeier**

Fördermittelgeber: Software-AG Stiftung

Projektthema: Schüler:innenperspektiven von Jugendlichen im Autismusspektrum

Summe: 102.000 €

**Prof. Dr. Michael Ritter**

Fördermittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

Projektthema: Krise und Transformation – in Bildung und Erziehungswissenschaft: ein Begleitprojekt zum DGfE-Kongress 2024 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Summe: 160.084 €

**Prof. Dr. Maja Schachner**

Fördermittelgeber: GFAW Thüringen mbH //ESF Land Thüringen

Projektthema: Welt offen lernen mit dem Identifikationsprojekt 2 (IP2), Lehrer\*innen bilden, Schüler\*innen stärken

Summe: 371.788 €

**Wissenschaftliche Zentren**

**Prof. Dr. Jonathan Everts**

Fördermittelgeber: Land Sachsen-Anhalt

Projektthema: Vorbereitung Transregion-Antrag (DFG) Running out of Time? Moments of de/resourcification, rhetorics of crises, and experimental pathways toward the future

Summe: 183.000 €





Bibliotheken – hier die erziehungswissenschaftliche am Franckeplatz – sollen heute auch ein Platz für Lerngruppen sein. Foto: Markus Scholz

## Kontext

# Wie sieht die BIBLIOTHEK DER ZUKUNFT aus?

**Wissenschaftliche Bibliotheken leisten einen wichtigen Beitrag zu Forschung und Lehre. Die Direktorin der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) Anke Berghaus-Sprengel erklärt, was es braucht, dieser Rolle auch künftig gerecht zu werden.**

Auch in Zukunft wird es Bibliotheken noch als Orte geben und brauchen. Die Grundaufgabe, Wissen zugänglich zu machen, wird sich nicht ändern. Was



In der Rubrik „KONTEXT“ setzen sich Mitglieder der Martin-Luther-Universität mit einem aktuellen Thema aus ihrem Fach auseinander, erklären die Hintergründe und ordnen es in einen größeren Zusammenhang ein.

sich ändern muss, ist die Art und Weise, wie das geschieht. Ich denke, wissenschaftliche Bibliotheken sollten aktiver die Forschung unterstützen. Das produzierte Wissen liegt heutzutage in Form von Daten vor und muss zugänglich sein, also gefunden werden, und es muss langfristig mit guten Metadaten versehen aufbewahrt werden. Wissen sollte im Sinne von „Open Science“ für

alle und auch auf allen Ebenen zugänglich gemacht werden. Das bedeutet nicht nur den freien Zugang zu Fachveröffentlichungen – also Open Access. Auch die Versuchsdaten, die Forschende während ihrer Experimente gewinnen und auf denen ihre Ergebnisse aufbauen, sollten frei verfügbar und nachvollziehbar sein. Dies gehört heute schon zur guten wissenschaftlichen Praxis. Außerdem könn-

te dies beispielsweise eine Nachnutzung von Daten aus teuren Versuchsanalagen ermöglichen und unnötige Versuchswiederholungen verhindern. Wissenschaftlichen Bibliotheken kommt im Bereich des Forschungsdatenmanagements eine besondere Aufgabe zu: Sie können über zentrale Repositorien den freien Zugang zu diesen Daten verwalten und sicherstellen – für Forschende der eigenen Einrichtung und weltweit.

Um noch einmal auf Open Access und die Rolle der Bibliotheken zurückzukommen: Wir erleben aktuell einen grundlegenden Wandel beim wissenschaftlichen Publizieren und beim Bezug von Zeitschriften. Die extremen Preissprünge bei wissenschaftlichen Zeitschriften beschäftigen Universitäten schon sehr lange. Um weiterhin die notwendigen Journale für die Forschende bereitstellen zu können, wurden in den DEAL-Verhandlungen Vertragsmodelle entwickelt, die eine Zugänglichkeit im Open Access ermöglichen sollen, ohne dass insgesamt mehr Geld in das System fließt. Die Bezahlung erfolgt bereits im Publikationsprozess, der erscheinende Artikel ist dann frei zugänglich. Damit ändert sich der gesamte Bearbeitungs- und Finanzierungsprozess. Bei einem Abonnement kann man sagen, das verlängert man nicht. Einem Wissenschaftler zu sagen, er darf nicht publizieren, weil der Literaturetat schon ausgegeben worden ist, verbietet sich. Die Verträge sind auf nationaler Ebene ausgehandelt, die einzelne Bibliothek hat keine Möglichkeit der Verhandlung. Zugleich schreitet die Konzentration der großen Anbieter voran und immer größere Mengen an Zeitschriften werden über einen Vertrag bezogen. Das wirkt sich nicht in jedem Fall positiv auf die Verträge aus. Wenn von 3.000 Zeitschriften eines Anbieters 200 Titel unbedingt notwendig sind für die MLU, dann bleibt nur die Möglichkeit, das Gesamtpaket zu lizenzieren.

Anstatt Abonnements zu managen, betreuen und bezahlen Bibliotheken künftig Publikationen. Das bedeutet einen viel intensiveren Kontakt mit den Forschenden – und zwar bereits vor der Einreichung bei einem Journal. Außerdem muss die Einreichung überwacht werden

und es muss geprüft werden, wie viel pro Aufsatz bezahlt wird. Das setzt viel Augenmaß und Flexibilität voraus. Gleichzeitig entstehen weltweit neue Open-Access-Journale, die von Bibliotheken betreut werden. Es muss das Ziel sein, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine möglichst große Breite an anerkannten Möglichkeiten zum Publizieren haben. Es darf nicht nur den einen Weg über die großen Verlage geben.

Nicht zuletzt bedeutet das auch, dass wir neue Wege finden müssen, um die Qualität wissenschaftlicher Publikationen zu bewerten. Bisher wurde gemessen, wie oft etwas zitiert wurde und daraus wurde ein Zitationsindex erstellt. Nach diesem richteten sich dann auch die Preise der Zeitschriften. Hier bedarf es alternativer Metriken, die dann auch bei der Bewertung wissenschaftlicher Leistungen berücksichtigt werden. Nur so können wir mittelfristig sicherstellen, dass die Zugänge zu wissenschaftlichen Publikationen finanzierbar bleiben.

Ein weiteres Thema ist der Zugriff auf historische Quellen: Wenn wir ein Buch digitalisieren und im Internet zur Verfügung stellen, dann muss man im Buch navigieren können und es muss der Volltext hinterlegt und durchsuchbar sein. Dafür muss frei zugängliche Software bereitgestellt werden, um die aufbereiteten Bücher für alle ohne Schranken zugänglich zu machen. Diese Arbeit ist aus Budgetmitteln der meisten Bibliotheken nicht zu bewältigen, gleichzeitig rennt die Zeit: An der ULB besitzen wir Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert, die nur noch bei uns zu finden sind. Diese drohen in den nächsten Jahren zu verfallen, es bedarf also schneller Lösungen.

Die Bibliothek der Zukunft muss sich natürlich auch den veränderten Bedürfnissen ihrer Nutzerinnen und Nutzer anpassen. Studierende möchten und müssen flexibel sein, weil viele von ihnen neben dem Studium arbeiten oder Kinder haben. Deshalb muss die Bibliothek einen digitalen Zugriff auf möglichst alle ihre Bestände – von wo auch immer – ermöglichen. Ein weiteres Thema sind flexible Öffnungszeiten. Wir haben beispielsweise die Bibliothek am Mühlweg so umgestaltet, dass Uniangehörige mit ihrer

Nutzerkarte Zutritt zum Lesesaal haben, auch wenn kein Personal anwesend ist. Es reicht in Zukunft auch nicht aus, Schreibtische in einer Reihe aufzustellen. Der Grund, an eine Universität zu kommen, ist der Austausch. Es braucht Räume, in denen sich Studierende in Lerngruppen austauschen und wirklich diskutieren können, ohne dass jemand den Zeigefinger hebt, sobald es etwas lauter ist. In der Steintorbibliothek wagen wir gerade ein Experiment: Wir entfernen einige Regale und ersetzen diese durch Möbel, die sich flexibel zu Gruppenbereichen zusammenschieben lassen.

■ Protokoll: Wenke Dargel



**Anke Berghaus-Sprengel** ist seit 2016 Direktorin der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. Zugleich ist sie seit August 2021 Vorsitzende des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Berghaus-Sprengel hat nach einer Gesellenausbildung zur Buchbinderin ein Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Hannover sowie ihr Referendariat an der Zentral- und Landesbibliothek Berlin absolviert. Foto: Markus Scholz



**Anke Berghaus-Sprengel**

Universitäts- und Landesbibliothek  
Tel. +49 345 55-22000  
Mail [anke.berghaus-sprengel@bibliothek.uni-halle.de](mailto:anke.berghaus-sprengel@bibliothek.uni-halle.de)



## „Das Leben ist schön“ – ein Kustos erinnert sich



Es hatte eigentlich eine Chronik zur 40-jährigen Geschichte der Kustodie der MLU werden sollen. Dass es weit mehr wurde, geht auf eine Plauderei auf der Vernissage der Ausstellung zu deren Jubiläum 2019 zurück. Er möge doch lieber seine Lebenserinnerungen schreiben, riet der damalige Rektor Prof. Dr. Christian Tietje, die könnten auch 500 Seiten umfassen. Tatsächlich sind es 688 Seiten geworden, die Dr. Ralf-Torsten Speler nun in einem reich bebilderten Werk vorgelegt hat. „Alles erlebt! Ein halbes Jahrhundert für die Universität“ – das Buch bildet ebenso Lebensgeschichte wie Kustodie- und ein Stück Universitätsgeschichte ab.

Der Inhalt des Hardcover-Bandes mit dem erstaunlichen Gewicht von 2,7 Kilogramm entstammt dabei keineswegs nur vagen persönlichen Erinnerungen, betont Speler. Sämtliche Kalender seit seinem 18. Lebensjahr, 49 Reisetagebücher, Briefe, Aufzeichnungen, Dokumente und Fotos hat er in seinem Haus in Kartons sortiert – ein Archiv, das ihm nun aus-

führliche Rückblicke gestattete. 34 Jahre lang hat Speler für die Kustodie gearbeitet, 30 Jahre als deren Leiter. Noch heute ist er der MLU als Präsident der Vereinigung der Freunde und Förderer der Universität verbunden. Zwölf Rektoren und eine Rektorin hat er bislang erlebt, unzählige Amtsträger von Universität, Stadt, Land und Bund. Und er hat zahlreiche Gäste empfangen, von Touristen bis zu Prominenz. Der ehemalige deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher hat ihn in einer Talar-Anprobe um Anweisungen gebeten, einer thailändischen Prinzessin hat Speler Unigeschichte vorgelesen – während sein Mitarbeiter vor der Tür einen Hund aus der Entourage der Königlichen Hoheit betreute.

Speler schreibt auch über seinen Lehrer und Amtsvorgänger Hans-Joachim Mrussek. Er schildert die Rolle der drei W, die ihn als Wissenschaftler begleiteten: Winkelmann, Wörlitz und Weimar. Unmöglich, an dieser Stelle auch nur grob alle Themen zu streifen, die im Buch mal sachlich, mal anekdotisch aufgegriffen werden. Vielleicht verdient ein Detail dennoch besondere Erwähnung, der Titel des Entrées: „Das Leben ist schön“.

■ lö



**Ralf-Torsten Speler:** Alles erlebt! Ein halbes Jahrhundert für die Universität, Halle 2023, 688 Seiten, 40 Euro, ISBN 978-3-96311-697-1



### Vielfältige Wissenschaftskommunikation

Ob sie es will oder nicht: Die Wissenschaft steht in einem dauerhaften Austausch mit dem Rest der Gesellschaft. Für diesen ist die Übersetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Prozessen nötig – diese leistet die Wissenschaftskommunikation. Einen aktuellen Zugang zu dem komplexen Feld liefert der Band „Wissenschaftskommunikation, neu sortiert“ von Prof. Dr. Peer Pasternack, Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF) an der Universität. Pasternack schlägt vor, Wissenschaftskommunikation als „Kontaktaufnahme und -pflege der Wissenschaft mit der Nichtwissenschaft“ zu verstehen. Diese Beschreibung erweitert den Begriff um bisher eigenständig betrachtete Aktivitäten, etwa wissenschaftliche Politikberatung, Wissenschaftstransfer und Bürgerforschung. Gleichzeitig schließt sie wissenschaftsinterne Kommunikation aus. In neun umfangreichen Kapiteln geht Pasternack den verschiedenen Spielarten der Wissenschaftskommunikation nach und erklärt ihre Funktionsweisen. Am Ende entsteht so ein differenziertes Verständnis von dem, was Wissenschaftskommunikation ist, was sie leisten kann – und was nicht. ■ tol



**Peer Pasternack:** Wissenschaftskommunikation, neu sortiert. Eine Systematisierung der externen Kommunikation der Wissenschaft. Wiesbaden 2022, 377 Seiten, 69,99 Euro, ISBN: 978-3-658-39176-8





### Dritte Auflage, so gut wie neu

Mehr als 1.400 Seiten Fachwissen: Zwei Jahrzehnte nach der ersten ist nun die dritte Auflage des „Handbuch Kindheits- und Jugendforschung“ erschienen. Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Prof. Dr. Cathleen Grunert und Dr. Katja Ludwig von der MLU schreiben allerdings schon im Vorwort des zweibändigen Werks, dass man eigentlich von einem „neuen Handbuch“ reden könne. Das liegt zum einen an zehn zusätzlichen Beiträgen, welche die ohnehin umfassende Publikation ergänzen. Zum anderen wurden drei Viertel der Beiträge von neuen Autorinnen und Autoren verfasst – aufgrund des Generationenwechsels in vielen der Forschungsfelder, wie die Herausgeber schreiben.

Die rund 50 Beiträge befassen sich unter anderem mit Ansätzen aus der grundagentheoretischen Diskussion, Erhebungs- und Auswertungsverfahren sowie Aspekten wie Schule, Ausbildung und Beruf, Freizeit, Medien, Peers und Kultur. Querschnittsthemen wie Recht und Politik, Religion sowie Gewalt und Kriminalität spielen ebenso eine Rolle, neu aufgenommen wurde zudem der Blick auf Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. ■ lö



**Heinz-Hermann Krüger, Cathleen Grunert, Katja Ludwig:** Handbuch Kindheits- und Jugendforschung (2 Bände). Wiesbaden 2022, 1.437 Seiten, 119,99 Euro, ISBN: 978-3-658-24776-8



### Rekonstruierte Dorfgründungssimulation

Die Untersuchungen des Autors basieren auf einem Projekt des MLU-Wissenschaftlers Prof. Dr. Andreas Petrik, das mittlerweile bundesweit im Politikunterricht von der 8. bis zur 13. Klasse eingesetzt wird: der Dorfgründungssimulation.

In diesem konkreten Fall erhalten Jugendliche einer Gesamtschulklasse, einer Gymnasialklasse und zweier Sekundarschulklassen aus Sachsen-Anhalt den Auftrag, das verlassene, aber intakte pyrenäische Bergdorf Marignac zu beziehen und es für ihr gemeinsames Leben zu gestalten. Sie regeln dabei zum Beispiel, wie sie die Wohnhäuser verteilen oder mit ihren unterschiedlichen Einkommen umgehen.

Mit Hilfe von Unterrichtsvideografien rekonstruiert Dr. David Jahr diesen Prozess. Er untersucht, wie Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte agieren, und macht dabei sehr unterschiedliche Typen von Schulklassen aus. Sie stehen für das Zusammenfinden zu einer Gemeinschaft, für soziale Distanz innerhalb der Gemeinschaft oder für das Scheitern einer gemeinsamen Struktur.

■ lö



**David Jahr:** Die Politik der Schulklasse. Wiesbaden 2022, 353 Seiten, 74,99 Euro, ISBN: 978-3-658-38221-6



### Weitere Neuerscheinungen:

**Michael Domsgen / Ulrike Witten (Hg.):** Religionsunterricht im Plausibilisierungsstress. Interdisziplinäre Perspektiven auf aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen. Bielefeld 2022, 370 Seiten, 40 Euro, ISBN: 978-3-8376-5780-7

**Thomas Biskup, Benjamin Marschke, Andreas Pečar und Damien Tricoire (Hg.):** Enlightenment at court. Patrons, philosophes, and reformers in eighteenth-century Europe. Liverpool 2022, 384 Seiten, 79,95 Euro, ISBN: 978-1-80085-507-6

**Heiner F. Klemme:** Die Selbsterhaltung der Vernunft. Kant und die Modernität seines Denkens. Frankfurt am Main 2023, 120 Seiten, 17,80 Euro, ISBN: 978-3-465-04619-6

**Konstanze Senge, Rainer Schützeichel, Veronika Zink:** Schlüsselwerke der Emotionssoziologie. Wiesbaden 2022, 630 Seiten, 49,99 Euro, ISBN: 978-3-658-37868-4

**Georg Maas/Susanne Vollberg:** Zukunftsmusik. Film und Musik für die Welt von morgen. Marburg 2023, 152 Seiten, 20 Euro, ISBN: 978 3741004292

**Felix Eiffler:** Kirche hier und jetzt. Wie wir Gottes Mission treu sind und unserem Kontext gerecht werden. Holzgerlingen 2023, 288 Seiten, 25 Euro, ISBN: 978 3417000108

**Harald Schwillus, Markus Globisch:** Klostersgärten und Spiritueller Tourismus. Berlin 2022, 175 Seiten, 39 Euro, ISBN: 978-3832554477

**Claudia Wittig:** Learning to Be Noble in the Middle Ages: Moral Education in North-Western Europe. Turnhout 2022, 300 Seiten, 108,99 Euro, ISBN: 978-2-503-59500-9

# BRANDSPUREN eines vereinten Landes

**Die Erinnerung an die deutsche Einheit müsse auch eine Erinnerung an die rechte Gewalt Anfang der 1990er Jahre sein, sagen Prof. Dr. Till Kössler und Dr. Janosch Steuer vom Institut für Pädagogik.**

Hoyerswerda, Rostock, Mölln, Solingen – diese Namen sind fest im Gedächtnis der Deutschen verankert. Sie stehen für Exzesse rechter Gewalt gegen Ausländer und Andersdenkende, für Brandanschläge und Hetzjagden und auch dafür, dass breite Bevölkerungsgruppen nicht einschritten und Teile davon sogar applaudierten. „Diese Orte sind den meisten Menschen in unserem Land ein Begriff, aber sie bilden nicht ansatzweise den Umfang der rechten Gewalt ab, die sich in der ersten Hälfte der 1990er entlud“, sagt Till Kössler, Professor für Historische Erziehungswissenschaft der MLU. Gemeinsam mit seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter Janosch Steuer hat Kössler im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung das Buch „Brandspuren. Das vereinte Deutschland und die rechte Gewalt der frühen 1990er-Jahre“ herausgegeben. Der Band umfasst Beiträge von 22 Autorinnen und Autoren, die den Ursachen für die Gewalteskalation zwischen 1991 und 1993 nachgehen und zeigen, wie Staat und Gesellschaft darauf reagierten. Zu Wort kommen aber auch die Menschen, denen die Attacken



**Janosch Steuer (li.) und Till Kössler** Fotos: Zeitgeschichtliches Forum Leipzig/PUNCTUM/Alexander Schmidt; Maike Glöckner

galten und die zum Teil unmittelbar von Anschlägen und Übergriffen betroffen waren.

## Der zweite „Deutsche Herbst“?

„Den Grundstein für dieses Werk haben wir mit unserer Tagung ‚Deutscher Herbst 1991‘ gelegt, die wir anlässlich der Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit im September 2021 in Halle veranstaltet haben“, erklärt Janosch Steuer. „Wir wollten die Aufmerksamkeit auf den ersten Jahrestag der deutschen

Einheit lenken, denn in den Wochen um den 3. Oktober 1991 begann im frisch vereinten Deutschland eine beispiellose Serie von Angriffen rechter Gewalttäter auf Unterkünfte von Geflüchteten und Migranten.“ Im September und Oktober 1991 registrierten die Behörden fast 1.300 „fremdenfeindliche Straftaten“, darunter 220 Brandanschläge – mehr als fünf Mal so viele wie im gesamten Jahr 1990. Zu den bekanntesten aus dieser Zeit zählen die rassistisch motivierten Übergriffe auf Vertragsarbeiter und Geflüchtete im sächsischen Hoyerswerda zwischen dem 17. und 23. September sowie der Brandanschlag in der Nacht zum 3. Oktober auf ein Asylbewerberheim im nordrhein-westfälischen Hünxe, bei dem zwei libanesischen Mädchen schwerste Verbrennungen erlitten.

Der Schriftsteller Stephan Hermlin hat daraufhin vom „Deutschen Herbst 1991“ gesprochen – in Anlehnung an den sogenannten Deutschen Herbst 1977, in dem die Rote Armee Fraktion das Land terrorisierte. „Man kann geteilter Meinung darüber sein, ob die Bezeichnung treffend ist“, sagt Till Kössler. „Die An-



**Demonstration nach dem Brandanschlag auf dieses Haus in Solingen, bei dem fünf Menschen starben.** Foto: Wikimedia Commons, Sir James

schläge der Nachwendezeit lassen sich kaum mit denen der gut organisierten RAF vergleichen, die den Umsturz des politischen Systems erzwingen wollte. Viele der rechten Attacken erfolgten spontan, oftmals konnten die Täter nicht einmal ein Motiv angeben.“ Dennoch sei die Metapher gerechtfertigt, denn die Welle rechter Gewalt, der die Sicherheitskräfte zunächst hilflos gegenüberstanden, begriffen 1991 viele Menschen als einen ähnlich tiefen Einschnitt wie 1977. Sie provozierte teils heftige Reaktionen, etwa teilnehmerstarke Demonstrationen, die nicht nur gegen Fremdenhass und Ausländerfeindlichkeit aufriefen, sondern auch das Versagen des Rechtsstaates beklagten. Kössler: „Der deutsche Herbst 1991 steht somit auch für den Beginn einer Diskussion über die künftige Gestaltung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung.“

Eine Frage ist, ob die „Baseballschlägerjahre“, wie der Journalist Christian Bangel die 1990er Jahre nannte, ein vorwiegend ostdeutsches Phänomen gewesen sind. „Es gibt eine verbreitete Tendenz, rechte Gewalt als ostdeutsch zu begrei-

fen“, sagt Janosch Steuer. „Allerdings geben die Zahlen das nicht her.“ Bis Mitte der 1990er Jahre seien in den alten Bundesländern nicht grundsätzlich weniger fremdenfeindliche Straftaten verübt worden als in den neuen. Unterschiede gebe es vielmehr im konkreten Gewalthandeln, der Größe der Tätergruppen und den Reaktionen der Behörden und der Bevölkerung vor Ort. Vor allem hielt die Welle rechter Gewalt in Ostdeutschland über die Mitte der 1990er Jahre hinaus an, während sie im Westen nach dem Anschlag von Solingen im Mai 1993 deutlich nachließ.

Die gesellschaftlichen Ursachen für die Gewaltspirale der Vereinigungszeit sind vielfältig. „Sicher spielen die Transformationserfahrungen der Ostdeutschen eine Rolle – Zukunftsängste, der Verlust kultureller Identität und ein temporäres Vakuum gesellschaftlicher und administrativer Kontrolle“, sagt Till Kössler. „Das erklärt aber nicht, warum es die Gewalt auch im Westen gegeben hat.“ Auch die Erklärung, in der DDR sei es nicht nur Alltag, sondern auch politischer Wille gewesen, die Bürger von Fremden abzu-

schotten, greife zu kurz. Denn auch in der alten Bundesrepublik sei die Integration von Zugewanderten nicht gut gelungen, was sich an der Diskussion um knappen Wohnraum zeige und daran, dass viele Gastarbeiter keinen deutschen Pass besessen haben.

## Perspektive der Betroffenen

Kössler und Steuer wollen deshalb den Blick erweitern – über die Beziehung zwischen Ost und West und den Transformationsprozess hinaus auf die Geschichte von Einwanderung und Rassismus und die Verhandlung gesellschaftlicher Vielfalt im vereinten Land. „Damit öffnet sich der Diskurs für die lange vernachlässigte Perspektive der Betroffenen von rechter Gewalt“, sagt Janosch Steuer. „Sie verdeutlicht besonders, dass die ‚Zeit der Brandanschläge‘ ein herausragendes Moment der jüngeren deutschen Geschichte war, der unsere postmigrantische Gesellschaft bis heute prägt, dessen historische Erforschung und Erinnerung aber noch weitgehend aussteht.“ Die politisch und rassistisch motivierten Morde von Kassel, Hanau und Halle zeigen, dass diese Aufarbeitung so aktuell und nötig ist wie vor 30 Jahren. ■ Matthias Münch



**Till Kössler, Janosch Steuer** (Hrsg.):  
Brandspuren. Das vereinte Deutschland und die rechte Gewalt der frühen 1990er-Jahre. Bonn 2023,  
334 Seiten, 4,50 Euro,  
ISBN: 978-3-7425-0899-7



**Prof. Dr. Till Kössler**  
Institut für Pädagogik  
Tel. +49 345 55-23790  
Mail till.koessler@paedagogik.uni-halle.de



**Dr. Janosch Steuer**  
Institut für Pädagogik  
Tel. +49 345 55-23785  
Mail janosch.steuwer@paedagogik.uni-halle.de





Sigrid Köhne, hier auf dem Universitätsplatz, leitet die Abteilung Forschung, Transfer und Drittmittelservice.  
Foto: Markus Scholz

# 20 Fragen an SIGRID KÖHNE

An dieser Stelle wird's persönlich ... Den Fragebogen der „scientia halensis“ beantwortet diesmal Dr. Sigrid Köhne. Sie leitet seit November 2022 die Abteilung 6 – Forschung, Transfer und Drittmittelservice in der Zentralen Universitätsverwaltung.

## 1 Warum leben Sie in der Region und nicht anderswo?

Nachdem ich um die Jahrtausendwende schon einmal kurz hier in Halle gelebt habe, hat es sich 2007 eigentlich zufällig erneut so ergeben. Ich fühle mich hier ganz wohl, könnte aber auch an anderen Plätzen der Welt gut leben.

## 2 Wenn nicht Agrarwissenschaftlerin, was wären Sie dann geworden?

Möglicherweise praktische Landwirtin, eigentlich auch gerne Künstlerin oder alles, wo man etwas gestalten, konstruieren und kombinieren kann.

## 3 Was war an Ihrer Ausbildungs- bzw. Studienzeite am besten?

In der Ausbildung fand ich den engen Bezug zur Natur und die Arbeit draußen sehr gut, im Studium war super, dass es viel Neues zu entdecken gab und ich auch noch jede Menge Zeit dafür (und für anderes) hatte.

## 4 Welchen Rat fürs Überleben würden Sie Studierenden heute geben?

Keep calm and carry on.

## 5 Wenn Sie Wissenschaftsministerin wären, was würden Sie als erstes tun?

Ich vermute, ich würde mein Möglichstes tun, einen anderen Job zu bekommen.

## 6 Was ist für Sie die erste Aufgabe der Wissenschaft?

Verantwortungsvoll die Zukunft der Erde mitzugestalten.

## 7 Was haben Intelligenz und Menschlichkeit miteinander zu tun?

Möglicherweise wenig – wurde schon untersucht, ob und wie das korreliert?

## 8 Worüber ärgern Sie sich am meisten?

Humorlosigkeit und Arroganz und dass ich mich überhaupt ärgern muss.

## 9 Wer bringt Sie zum Lachen?

Situationskomik und Wortwitze.

## 10 Was schätzen Sie an Ihren Freunden?

Dass sie da sind, wenn man sie braucht.

## 11 Wo sehen Sie Ihre Stärken?

Begeisterungsfähigkeit, Durchhaltevermögen und Willenskraft

## 12 Was erwarten Sie von der Zukunft?

Unerwartetes

## 13 Woran glauben Sie?

Dass am Ende alles gut werden kann.

## 14 Welchen bedeutenden Menschen unserer Zeit hätten Sie gern als Gesprächspartner?

Leider sind die gerade alle schon tot.

## 15 Wer war oder ist für Sie der wichtigste Mensch in Ihrem Leben?

Es sind meine Familienmitglieder – jedes auf seine Weise.

## 16 Welchen Ort der Welt möchten Sie unbedingt kennenlernen?

Eine Savanne – ich stelle mir es mir dort sehr schön und friedlich vor. Insgesamt bin ich auch lieber im Offenen unterwegs. Oder hängt das Gefühl, dass ich dort einmal hin sollte, mit dem Sternzeichen Löwe zusammen?

## 17 Womit verbringen Sie Ihre Freizeit am liebsten?

Draußen sein, Schwimmen, Theater, Kunstmuseum, Kino, manchmal male ich ein Bild. Leider geht immer nur eins auf einmal und so viel Freizeit ist es gerade auch nicht.

## 18 Was wären Ihre drei Bücher für die Insel?

Ein e-Book-Reader mit Onleiheanbindung, „Unterleuten“ (Juli Zeh) und „Das große Buch der Pfadfinder“ (Walter Hansen) – falls es eine Robinson-Insel sein sollte.

## 19 Wenn Sie einen Wunsch frei hätten...?

...würde ich jeden Verkehrslärm abschalten lassen.

## 20 Ihr Motto?

Geht doch!

## Aus der Vita:

**geboren** 1966 in Minden; **1985–1987** Landwirtschaftliche Lehre, **1987–1992** Studium der Agrarwissenschaften in Kiel, Promotion Agrarwissenschaften in Kiel, **1998–2008** verschiedene wissenschaftliche Arbeiten im Bereich Bodenphysik, Bodenwasser- und Stoffhaushalt, ab **2006** EU-Förderberatung an der Uni Rostock und ab **2008** an der MLU, seit November **2022** Abteilungsleiterin Forschung, Transfer und Drittmittelservice



## Grosse Namen

# Sarah Kirsch

Für ihr Studium an der MLU fing sie einst Mäuse, als Lyrikerin ist Sarah Kirsch (1935–2013) später in Ost wie West bekannt geworden. Ein Jahr, nachdem sie als eine der Ersten die Petition gegen die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermanns unterzeichnete, verließ sie 1977 die DDR. Zu Halle hatte sie noch lange eine besondere Beziehung.



Sarah Kirsch bei einem Treffen mit Franz Fühmann auf dem VII. Schriftstellerkongress der DDR 1973

Foto: picture alliance / ZB | Morgenstern, Klaus

Zwischen 1954 und 1959 war eine junge Frau an der Universität Halle im Fach Biologie immatrikuliert, die bald darauf zu einer der größten deutschsprachigen Dichterinnen werden sollte. 1935 als Ingrid Bernstein in Limlingerode geboren und in Halberstadt aufgewachsen, wo sie die Luftangriffe auf die Stadt miterlebte, verbrachte die junge Sarah Kirsch (1935–2013) ihre Studienzeit in Halle.

Unter anderem in einer 1993 anlässlich der Verleihung des Peter-Huchel-Preises verfassten „Dichterischen Selbstauskunft“ hat Kirsch die an „der alten Salzstraße“ gelegene Saalestadt als zentrale Station beim Übergang in ihr dichterisches Leben skizziert. Zugleich finden sich darin Aussagen zu ihrem Studium an der MLU, das Kirsch als Diplom-Biologin mit „Untersuchungen über Ekto-

parasiten bei Muriden in und in der Umgebung von Halle“ abschloss. Für die bei Johannes Otto Hüsing, dem langjährigen Direktor des Zoologischen Instituts, verfasste Arbeit hatte Kirsch von Parasiten befallene Mäuse im halleschen Zoo und auf den Feldern der Umgebung gefangen und untersucht.

Zu den wichtigsten Orten ihrer Studienzeit zählte für Kirsch, die ursprünglich



nicht studieren, sondern eine Forstlehre absolvieren wollte, allerdings der Botanische Garten, den sie einmal als „meinen Garten“ bezeichnete. Hier fand Kirsch nicht nur einen schattigen Lese- und Arbeitsplatz, wenn ihr wieder einmal die „schöne Stuckdecke“ ihrer nahegelegenen Wohnung auf den Kopf fiel, sondern sie dürfte zudem grundlegende botanische Kenntnisse erlangt haben, die ihr dichterisches Werk konsequent durchziehen. Zur Zuneigung zum Studienfach Biologie gesellte sich schnell die Begeisterung für die Literatur. In einem von dem Schriftsteller Gerhard Wolf geleiteten Literaturzirkel lernte Kirsch andere junge Menschen kennen, die wie sie Gedichte schrieben und für Klopstock, Ewald Christian von Kleist und Rilke schwärmten. Unter ihnen war Rainer Kirsch – in Erzählungen zuweilen „Prins Herzlos“ genannt –, den sie bald darauf heiratete und mit dem sie 1965 den preisgekrönten Gedichtband „Gespräch mit dem Saurier“ publizierte. Ihre Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Halleschen „Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse“ hatte sie da schon längst aufgegeben, um sich ganz der Dichtung widmen zu können. Kirsch lebte bis zu ihrer Scheidung 1968 in Halle.

Durch erfolgreiche Lyrikbände wie „Zaubersprüche“, „Landaufenthalt“, „Erdreich“ „Erlkönigs Tochter“, die reportageartige Interviewsammlung „Die Pantherfrau“ oder die Erzählung „Alleleirauh“ gehörte Kirsch, die 1976 als eine der Ersten die Petition gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns unterzeichnete und mit ihrem aus einer kurzen Beziehung zu Karl Mickel stammenden Sohn Moritz die DDR ein Jahr später verließ, bald zu den meistgelesenen Autorinnen in Ost und West. Obgleich Kirsch nach Stationen in West-Berlin, Rom und Niedersachen seit 1983 im windumtosten

Tielenhemme in Schleswig-Holstein lebte, hat sie die frühen Jahre in Halle nie vergessen und pflegte weiterhin Kontakt zu einigen „Hallotris“, wie sie ihre Bekannten aus Halle in ihren Tagebüchern nannte. Immer wieder tauchen darin Erinnerungsspuren an ihre Studienzeit, an Lehrer wie den Ornithologen Rudolf Piechocki oder an ihre Wohnorte auf, von denen einer in der Karl-Liebknecht-Straße lag. In der Zeit des Umbruchs 1989 nahm Kirsch regen Anteil an den Entwicklungen auch in Halle. Sie war zunächst wenig optimistisch, dass ein Neuanfang gelingen könnte, zeigte sich nicht nur empört über das „schäumende Ungeheuer“ Saale, sondern auch über die „Leitung der Uni“, die immer „noch voll mit Stalinisten“ sei.

In einigen im Band „Schwingrasen“ publizierten Prosastücken, die Titel wie „Trost“, „Waldhorn“, „Versteinerte Wälder“ oder „Katzenpfote“ tragen, sind wiederum Kirschs frühe Jahre in Halle Thema. Hier avancieren verschiedene Hallesche Orte und Landschaften zu einer geradezu mythisch aufgeladenen, von Märchenmotiven und phantastischen Sequenzen durchzogenen dichterischen Topographie. Die Ammoniten im Garten des Museums für Vorgeschichte, die „hohen Sandsteinfelsen“ und „tief eingegrabenen Pfade“ der Klausberge, Reichardts „dunkler“ Garten, der vom Klang seiner auf dem Waldhorn spielenden Töchter erfüllt ist, die „vergiftete Saale“ und die Rabeninsel, auf der sich die Ich-Erzählerin, die in einer Truhe ein „Schwanengewand“ versteckt hält, zuweilen wie ein Vogel „flatternd“ niederlässt, sind durchdrungen vom typischen „Sarah-Sound“, den Peter Hacks der Dichterin attestiert hat und der bis heute Leserinnen und Leser in seinen Bann zieht.

Kirschs Werk besticht dabei sowohl durch fortwährende Brisanz als auch

verblüffende Aktualität. Ihre seismographische, präzise, klare und zugleich dichterisch anverwandelte Wahrnehmung der Natur, ihre Warnungen vor Umwelt- und Naturkatastrophen, ihre Angst vor der Aggressivität und zerstörerischen Kraft des Menschen künden von einer zärtlichen und unerschütterlichen Liebe zu diesem „beknackten Planeten“ (in einem Brief an Christa Wolf), den sie in und mit ihrem Werk zu behüten und zu schützen suchte.

In einem Gespräch hat Sarah Kirsch einmal formuliert, dass sie eigentlich nie etwas anders wollte als „Leben wie ein Gedicht“. Mit Blick auf ihre sprachlich faszinierenden und betörend schönen Texte, von denen einige motivisch in Halle verwurzelt sind, ist ihr das zweifelsohne gelungen. ■ Jana Kittelmann

**Dr. Jana Kittelmann** ist Literaturwissenschaftlerin und Mitarbeiterin am Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung der MLU. Anlässlich des 10. Todestages von Sarah Kirsch hat sie gemeinsam mit Prof. Dr. Stephan Pabst und Mike Rottmann im Mai 2023 ein Symposium mit dem Titel „Verwurzelungen. Sarah Kirsch (wieder) lesen“ im Literaturhaus Halle veranstaltet.



Die Geschichte der Universität ist mit vielen bekannten Namen oder großen Ideen verbunden. Nicht immer hat jeder sofort die Fakten parat, die sich dahinter verbergen. Das soll sich an dieser Stelle ändern: Die Rubrik „GROSSE NAMEN“ erinnert an herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Universitätsangehörige aus Halle.

# PERSONALIA

Exzellente Wissenschaft lebt von klugen Köpfen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende der Universität erhalten häufig Preise und Auszeichnungen für ihre Arbeit. Die folgenden Seiten geben eine Übersicht zu aktuellen Personalia sowie den neu berufenen Professorinnen und Professoren, die mit ihren Forschungsschwerpunkten vorgestellt werden. Ausführlichere Porträts der Neuberufenen gibt es auf [www.campus-halensis.de](http://www.campus-halensis.de).

## Neu BERUFEN

### Thorsten Meyer



Foto: Universitäts-  
medizin Halle

#### **Professur für Rehabilitationsmedizin Medizinische Fakultät**

**Dienstantritt:** 01.09.2022

**Spezialgebiet:** Grundlagen und Bedingungen erfolgreicher Rehabilitationsmaßnahmen, medizinische Versorgung von Menschen mit Behinderungen

**aus der Vita:** 1968 geboren, 1990–1996 Studium Psychologie, 2004 Promotion zum Dr. phil. (beides Christian-Albrechts-Universität zu Kiel), 2011 Habilitation Universität zu Lübeck

**vorher:** Stiftungsprofessor Rehabilitationswissenschaften Universität Bielefeld

**Kontakt:** [thorsten.meyer@uk-halle.de](mailto:thorsten.meyer@uk-halle.de)

### Mario Brandhorst



Foto: Marian Sorge

#### **Professur für Praktische Philosophie Philosophische Fakultät I**

**Dienstantritt:** 01.10.2022

**Spezialgebiet:** Praktische Philosophie und Geschichte der Philosophie, vorrangig von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

**aus der Vita:** 1973 geboren, 1995–2001 Studium Philosophie und Neuere deutsche Literatur an den Universitäten Tübingen und Oxford, der Humboldt-Universität und der Freien Universität Berlin; 2007 Promotion University of Oxford, 2018 Habilitation Universität Göttingen

**vorher:** wissenschaftlicher Mitarbeiter Universität Göttingen / Vertretungsprofessor MLU

**Kontakt:** [mario.brandhorst@phil.uni-halle.de](mailto:mario.brandhorst@phil.uni-halle.de)

### Jeremias Hey



Foto: Universitäts-  
medizin Halle

#### **Professur für Zahnärztliche Prothetik und Dentale Technologie Medizinische Fakultät**

**Dienstantritt:** 01.10.2022

**Spezialgebiet:** Zahnärztliche Behandlung und Prothetik nach Strahlentherapie, Gerostomatologie, werkstoffkundliche Forschung, Lehrforschung zu Digitalisierung in der Zahnmedizin

**aus der Vita:** 1979 geboren, 2000–2005 Studium Zahnmedizin, 2008 Promotion, 2015 Habilitation (alles MLU)

**vorher:** außerplanmäßiger Professor an der Charité Berlin

**Kontakt:** [jeremias.hey@uk-halle.de](mailto:jeremias.hey@uk-halle.de)

## Sascha Laubinger



Foto: Maike Glöckner

**Professur für Allgemeine Genetik**  
**Naturwissenschaftliche Fakultät I**

**Dienstantritt:** 01.10.2022

**Spezialgebiet:** Genetik und Molekularbiologie der Pflanzen, Genregulation der Pflanze in Reaktion auf abiotische Faktoren

**aus der Vita:** 1977 geboren, 1997–2002 Studium der Biologie, 2006 Promotion (beides Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

**vorher:** Professor an der Universität Oldenburg

**Kontakt:** sascha.laubinger@genetik.uni-halle.de

## Anne-Kathrin Lindau



Foto: Maike Glöckner

**Professur für Didaktik der Geographie**  
**Naturwissenschaftliche Fakultät III**

**Dienstantritt:** 01.10.2022

**Spezialgebiet:** Geographiedidaktik, Lehrkräfteprofessionalisierung für das Unterrichtsfach Geographie, Exkursionsdidaktik, Digitale Geomedien, Sprache und System

**aus der Vita:** 1972 geboren, 1990–1997 Studium Lehramt an Gymnasien für Geographie, Deutsch sowie Deutsch als Fremdsprache, 2010 Promotion (alles MLU)

**vorher:** Professorin für Geographiedidaktik und Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

**Kontakt:** anne.lindau@geo.uni-halle.de

## Stanislau Paulau



Foto: Maike Glöckner

**Juniorprofessur für Geschichte des Christentums mit dem Schwerpunkt Orthodoxie**

**Theologische Fakultät**

**Dienstantritt:** 01.10.2022

**Spezialgebiet:** Globale Geschichte des Christentums und Ostkirchenkunde

**aus der Vita:** 1989 geboren, 2006–2013 Studium Religionswissenschaft, Orthodoxe Theologie, Interkulturelle Theologie (Universität Minsk (Belarus) und Universität Göttingen), 2019 Promotion (Universität Göttingen)

**vorher:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter Leibniz-Institut für Europäische Geschichte

**Kontakt:** stanislau.paulau@theologie.uni-halle.de

## Željana Tunić



Foto: Maike Glöckner

**Juniorprofessur für Slavistische Kulturwissenschaft (Schwerpunkt Südslavistik)**

**Philosophische Fakultät II**

**Dienstantritt:** 01.10.2022

**Spezialgebiet:** gesellschaftliche Verarbeitung von Kriegs-, Gewalt- und Transformationserfahrungen, politisches Potenzial von Trauer

**aus der Vita:** 1986 geboren, 2005–2009 Studium der Germanistik Universität Banja Luka (Bosnien und Herzegowina), 2009–2012 Studium „Deutsche Klassik im europäischen Kontext“, 2020 Promotion im Fach Slavistik (beides Universität Jena)

**vorher:** Stipendiatin Universität Jena / Vertretungsprofessorin MLU

**Kontakt:** zeljana.tunic@slavistik.uni-halle.de

## Anita von Poser



Foto: Marian Sorge

**Professur für Ethnologie**  
**Philosophische Fakultät I**

**Dienstantritt:** 01.10.2022

**Spezialgebiet:** soziale Beziehungen, Kulinarik und Umwelt, Altern, Lebensverlauf und Fürsorge, Migration, Diversität und Zugehörigkeit, Affekte, Emotionen, In-/Exklusion, psychische Gesundheit und Kognition

**aus der Vita:** 1976 geboren, 1995–2003 Studium der Ethnologie und Europäischen Kunstgeschichte, 2009 Promotion (beides Universität Heidelberg)

**vorher:** Professorin für Psychologische Anthropologie an der Freien Universität Berlin

**Kontakt:** anita.poser@ethnologie.uni-halle.de

## Wiebke Windorf



Foto: Maike Glöckner

**Professur für Kunstgeschichte der Neuzeit**

**Philosophische Fakultät I**

**Dienstantritt:** 01.10.2022

**Spezialgebiet:** Malerei und Skulptur des italienischen Cinque- und Seicento, französische und deutsche Bildkünste des 16. bis mittleren 19. Jahrhunderts, Kunst in Transformationsprozessen

**aus der Vita:** 1974 geboren, 1994–2000 Studium der Kunstgeschichte, Neueren Geschichte und Philosophie, 2004 Promotion, 2017 Habilitation (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

**vorher:** DFG-Projekt „Skulptur und Sakralität“ / Vertretungsprofessorin MLU

**Kontakt:** wiebke.windorf@kunstgesch.uni-halle.de



## Prof. Dr. Eva Kantelhardt



Foto: Universitäts-  
medizin Halle

### Professur für Comparative Public Health / Schwerpunkt Frauengesundheit

#### Medizinische Fakultät

**Dienstantritt:** 01.11.2022

**Spezialgebiet:** Global and Planetary Health, gynäkologische Krebserkrankungen, verbesserte Früherkennung, Versorgung und langfristige Betreuung onkologischer Patientinnen/Patienten in Afrika

**aus der Vita:** 1973 geboren, 1992–1999 Studium Humanmedizin, 2000 Promotion (beides Universität Göttingen) 2007 Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, 2019 Habilitation (MLU)

**vorher:** wissenschaftliche Mitarbeiterin MLU, Fachärztin UKH

**Kontakt:** eva.kantelhardt@uk-halle.de

## Fabian Wöbbeking



Foto: Maike Glöckner

### Juniorprofessur für Financial Economics

#### Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

**Dienstantritt:** 01.12.2022

**Spezialgebiet:** Financial Economics und Data Science, Risikomanagement, Natural Language Processing

**aus der Vita:** 1988 geboren, 2009–2014 Studium International Business Administration, Finance (Frankfurt School of Finance & Management), 2019 Promotion (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

**vorher:** Dozent an der Frankfurt School of Finance & Management

**Kontakt:** fabian.woebeking@iw-halle.de

## Wouter Maijenburg



Foto: Maike Glöckner

### Professur für Anorganische Funktionsmaterialien

#### Naturwissenschaftliche Fakultät II

**Dienstantritt:** 01.01.2023

**Spezialgebiet:** Photoelektrochemie, solare Brennstoffe, Wasserspaltung, grüne Moleküle, Nanostrukturdesign, Metallorganische Gerüstverbindungen, Nanostrukturherstellung mittels z.B. elektrochemischer Abscheidungen und Elektrosponnen

**aus der Vita:** 1985 geboren, 2003–2009 Studium Technische Chemie, 2014 Promotion (alles Universität Twente (Niederlande))

**vorher:** Juniorprofessor an der MLU

**Kontakt:** wouter.maijenburg@chemie.uni-halle.de

## Martin Weissenborn



Foto: Maike Glöckner

### Professur für Bioorganische Chemie

#### Naturwissenschaftliche Fakultät II

**Dienstantritt:** 01.01.2023

**Spezialgebiet:** Biokatalyse, Gerichtete Evolution, Mutagenese

**aus der Vita:** 1984 geboren, 2004–2009 Studium Chemie (Universitäten Kiel und Lund (Schweden)), 2012 Promotion (University of Manchester)

**vorher:** gemeinsamer Juniorprofessor MLU und Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie (IPB)

**Kontakt:** martin.weissenborn@chemie.uni-halle.de

## Kerstin Bitter



Foto: Universitäts-  
medizin Halle

### Professur für Präventive und restaurative Zahnerhaltungskunde

#### Medizinische Fakultät

**Dienstantritt:** 01.03.2023

**Spezialgebiet:** Verankerung von Biomaterialien an Zahnhartsubstanzen, Biofilmmodelle der bakteriellen Wurzelkanalbesiedelung, Lehrforschung in der Zahnmedizin

**aus der Vita:** 1974 geboren, 1993–1998 Studium Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, 2001 Promotion (beides Universität Greifswald), 2010 Habilitation an der Charité - Universitätsmedizin Berlin, 2015 Master of Medical Education, Universität Heidelberg

**vorher:** Oberärztin Charité Berlin

**Kontakt:** Kerstin.Bitter@medizin.uni-halle.de

## Michael Gerth



Foto: Maike Glöckner

### Juniorprofessur für Evolution und Biodiversität

#### Naturwissenschaftliche Fakultät I

**Dienstantritt:** 01.03.2023

**Spezialgebiet:** Evolution von Insekten und der mit ihnen verbundenen, ererbten Mikroben; Genomik; Phylogenetik; Ökologie; Bioinformatik

**aus der Vita:** 1985 geboren, 2005–2010 Studium Biologie, 2015 Promotion (beides Universität Leipzig)

**vorher:** Leiter einer Emmy Noether-Nachwuchsgruppe an MLU/iDiv; Lecturer Oxford Brookes University

**Kontakt:** michael.gerth@idiv.de

## Christopher Hempel



Foto: Maike Glöckner

### Juniorprofessur für Fächerübergreifende Grundschuldidaktik

Philosophische Fakultät III

Dienstantritt: 01.03.2023

**Spezialgebiet:** Prozesse der Schul- und Unterrichtsentwicklung, Zusammenarbeit von Lehrkräften im schulischen Alltag, Didaktik des fächerübergreifenden Unterrichts

**aus der Vita:** 1985 geboren, 2006–2013 Lehramtsstudium und Referendariat für Gemeinschaftskunde und Geschichte, 2020 Promotion im Bereich Erziehungswissenschaft (beides Universität Leipzig)

**vorher:** Studienrat in Sachsen, Lehrbeauftragter Universitäten Leipzig und Halle

**Kontakt:** christopher.hempel@paedagogik.uni-halle.de

## Georgios Gakis



Foto: Universitätsmedizin Halle

### Professur für Urologie Medizinische Fakultät

Dienstantritt: 01.04.2023

**Spezialgebiet:** Urologische Onkologie, Immunonkologie, photodynamische Therapie, roboterassistierte Laparoskopie, neuro-urologische Erkrankungen im Alter, perkutane/minimal-invasive Operationsverfahren

**aus der Vita:** 1979 geboren, 1999–2005 Studium Humanmedizin, 2006 Promotion, 2014 Habilitation (alles Universität Tübingen), 2011 Facharzt Urologie, 2018 Zusatzbezeichnung Medikamentöse Tumorthherapie für das Fach Urologie

**vorher:** Leitender Oberarzt, Universitätsklinikum Würzburg

**Kontakt:** georgios.gakis@uk-halle.de

## Roland Haase



Foto: Universitätsmedizin Halle

### Professur für Pädiatrie mit Schwerpunkt Intensivmedizin und Kardiologie

Medizinische Fakultät

Dienstantritt: 01.04.2023

**Spezialgebiet:** Erkrankungen des Frühgeborenen, pulmonologische und infektiologische Fragestellungen

**aus der Vita:** 1971 geboren, 1991–1997 Studium Humanmedizin Freie Universität und Charité Berlin, 2000 Promotion (Charité Berlin), 2003 Facharzt Kinder- und Jugendmedizin, 2014 Habilitation (MLU)

**vorher:** Chefarzt Klinik für Neonatologie und Kinderintensivmedizin im Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara Halle

**Kontakt:** roland.haase@uk-halle.de

## Jens Krömer



Foto: Maike Glöckner

### Professur für Systembiotechnologie

Naturwissenschaftliche Fakultät I |

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ)

Dienstantritt: 01.04.2023

**Spezialgebiet:** Systembiotechnologie, Erforschung und Manipulation des mikrobiellen Stoffwechsels

**aus der Vita:** 1976 geboren, 1996–2002 Studium Biologie, 2006 Promotion (beides Universität des Saarlandes)

**vorher:** Gruppenleiter Systembiotechnologie am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung

**Kontakt:** jens.kroemer@ufz.de

## Christoph Schmidt



Foto: Maike Glöckner

### Professur für Biochemische Pharmazie

Naturwissenschaftliche Fakultät I

Dienstantritt: 01.04.2023

**Spezialgebiet:** Komplementkaskade des angeborenen Immunsystems

**aus der Vita:** 1978 geboren, 1998–2002 Studium Pharmazie Ludwig-Maximilians-Universität München, 2009 Promotion (University of Edinburgh), 2017 Habilitation (Universität Ulm)

**vorher:** Privatdozent Universitätsklinik Ulm

**Kontakt:** christoph.schmidt@pharmazie.uni-halle.de

## Simon Wiederhold



Foto: Maike Glöckner

### Professur für Arbeitsmarktökonomik

Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Leibniz-Institut

für Wirtschaftsforschung Halle

Dienstantritt: 01.04.2023

**Spezialgebiet:** empirische Arbeitsmarktökonomik (Zukunft des Arbeitsmarktes), Bildungsökonomik (Einflussfaktoren auf den Bildungserfolg, Bildungsungleichheit)

**aus der Vita:** 1982 geboren, 2001–2007 Studium Volkswirtschaftslehre, 2012 Promotion (beides Universität Jena)

**vorher:** Professor Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

**Kontakt:** simon.wiederhold@iwh-halle.de

## ÖKOLOGE JONATHAN CHASE ERHÄLT ERC ADVANCED GRANT



Jonathan Chase Foto: Volker Hahn / iDiv

Der Europäische Forschungsrat (ERC) fördert **Prof. Dr. Jonathan Chase** mit einem der begehrten ERC Advanced Grants. Dem Wissenschaftler stehen damit in den kommenden fünf Jahren knapp 2,5 Millionen Euro für sein For-

schungsprojekt „MetaChange“ zur Verfügung. Im Rahmen des Projekts will er neue Konzepte und Methoden für ein besseres Verständnis der Artenvielfalt und deren Wandel entwickeln. Das Spezialgebiet von Chase ist es, große Datensätze zur Verbreitung von Arten auf der ganzen Welt mit Hilfe von computergestützten Verfahren zusammenzuführen und so neue Erkenntnisse zu gewinnen. Diese Arbeit will Chase durch die ERC-Förderung nun auf eine neue Stufe heben: „Eine der größten Herausforderungen in der Biodiversitätsforschung besteht darin, dass wir zwar immer besser verstehen, wie sich die Artenvielfalt in der Vergangenheit geändert hat - und zum Teil auch warum. Bei der Vorhersage von Veränderungen sind wir aber noch lange nicht auf einem guten Stand. Es gibt da viele Ansätze, aber niemand weiß, welche

wirklich gut funktionieren.“ Durch die Kombination von Theorie, Daten und verschiedenen statistischen Ansätzen hofft der Forscher, künftig bessere Prognosen über die Entwicklung der Artenvielfalt erstellen zu können. Jonathan Chase wurde in den USA geboren. Nach dem Studium an der University of Michigan und an der Utah State University folgte 1998 die Promotion an der University of Chicago. Chase forschte und lehrte anschließend an mehreren US-Universitäten, bis er 2014 als Professor für Biodiversitätssynthese an die MLU und das iDiv in Deutschland berufen wurde. Er ist Autor von zwei Büchern und mehr als 138 wissenschaftlichen Artikeln, die in renommierten Fachzeitschriften wie „Nature“, „Science“ und „PNAS“ veröffentlicht wurden. ■ tol

### Preise und Ehrungen

**Dr. Erik Bannert** ist im März 2023 für seine an der MLU eingereichte Dissertation „On the metabolism and toxicokinetics of deoxynivalenol and zeralenone in endotoxaemic pigs“ von der H. Wilhelm Schaumann Stiftung geehrt worden. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis wurde auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Ernährungphysiologie vergeben.

**Kai Steffen Bartusch** hat im August 2022 den Horst-Wiehe-Preis der Deutschen Botanischen Gesellschaft erhalten. Gewürdigt wurde damit seine an der MLU erstellte Masterarbeit zur Temperaturabhängigkeit und den molekularen Mechanismen beim Pfropfen, einer Methode zum Vereinigen zweier Pflanzen. Der Preis ist mit 2.000 Euro dotiert.

**Dr. Steffen Breinlinger** hat im September 2022 den Carl-Wilhelm-Scheele-Preis der Deutschen Pharmazeutischen Ge-

sellschaft erhalten. Geehrt wurde er für seine Dissertation, die sich mit dem mysteriösen Sterben des Weißkopfseeadlers in den USA befasst und bereits als Titelgeschichte in „Science“ veröffentlicht wurde.

Die Mathematikdidaktikerin **Prof. Dr. Kirstin Erath** ist zum 1. November 2022 zum „Honorary Research Fellow“ am Department of Education der University of Oxford ernannt worden. Innerhalb von zwei Jahren wird die Forscherin mehrere Gastaufenthalte in Oxford absolvieren. Im Rahmen ihres Fellowships beteiligt sich Erath, seit März 2021 an der MLU, zudem an zwei internationalen Forschungsprojekten im Bereich der Mathematikdidaktik.

**Prof. Dr. Paolo Fornara**, 22 Jahre lang Professor für Urologie und Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Urologie, ist bei seiner Abschiedsvorlesung im April 2023 mit der Ehrennadel des Landes

Sachsen-Anhalt geehrt worden. Fornara erhielt die Auszeichnung für sein langjähriges, unermüdliches Engagement im Bereich der Nierentransplantation. Fornara habe „das Thema Lebendspende maßgeblich vorangetrieben“, sagte Prof. Dr. Armin Willingmann, Wissenschaftsminister und stellvertretender Ministerpräsident, anlässlich der Auszeichnung.

Der Sportwissenschaftler **Prof. Dr. Thomas Gronwald** ist für seine Habilitationsschrift im Januar 2023 mit dem dritten Platz beim Wissenschaftspreis des Deutschen Olympischen Sportbundes geehrt worden. Nach seinem Studium an der MLU und der Promotion im Arbeitsbereich von Prof. Dr. Kuno Hottenrott hat Gronwald 2021 seine Habilitation unter dem Titel „Nicht-lineare Dynamik der kardialen autonomen Funktion als Kenngröße organischer Selbstregulation bei Ausdauerbelastung“ an der MLU abgeschlossen. Aktuell ist er an der Medical School Hamburg tätig.





**Sven Jaros** Foto: Katrin Moeller

Der Historiker **Dr. Sven Jaros** hat ein Feodor Lynen-Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten. Damit wird er für ein Jahr an der University of Birmingham tätig sein. Jaros forscht ab Februar 2024 dort daran, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem östlichen Europa im 19. und frühen 20. Jahrhundert im westlichen Exil Einfluss auf die öffentliche und politische Meinungsbildung über die zukünftige Gestaltung der politischen Landkarte des östlichen Europas nahmen.

**Prof. Dr. Theo Jung** vom Institut für Geschichte ist für seine Habilitationsschrift mit dem Titel „Qui Tacet. Die Politik des Schweigens im Europa des langen 19. Jahrhunderts“ mit dem Preis der Wolf-Erich-Kellner-Gedächtnisstiftung ausgezeichnet worden. Den Preis hat er im November 2022 auf der Tagung des Archivs des Liberalismus der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Berlin erhalten. Er ist mit 2.000 Euro dotiert. Jung ist seit Juli 2022 an der MLU.

**Antonia Kaufmann** wurde im September 2022 mit dem 2. Preis der Konferenz der Mathematischen Fachbereiche ausgezeichnet. Diesen erhielt sie für ihre wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsexamensprüfung für das Lehramt an Gymnasien mit dem Thema „Numerische Parameteridentifikation in Modellen der Ermüdungsbeanspruchung von Leichtbaumaterialien“. Inzwischen ist sie Doktorandin am Institut für Mathematik.

**Dr. Martin Kirchberg** und **Dr. Benedikt Göttel** haben 2022 für ihre Dissertationen am Institut für Pharmazie den Wissenschaftspreis der Bayer Bitterfeld GmbH

erhalten. Kirchberg hatte sich unter dem Titel „Controlled Release Tetracycline Derivative-Lipid-Complex Extrudates for the Treatment of Periodontitis“ mit einer neuen Methode zur Behandlung der Parodontitis befasst. Göttels Dissertation „In situ gelling Nanofibers: An Innovative Strategy for the Treatment of Keratomycosis“ thematisierte die Verbesserung der Applikation von Wirkstoffen am Auge.

Die Osteuropa-Historikerin **Prof. Dr. Yvonne Kleinmann** ist zum Senior Fellow des Historischen Kollegs München berufen worden. Die Zeit in München, von Oktober 2023 bis September 2024, wird sie nutzen, um eine Monografie zu den Besonderheiten der polnischen Verfassungsgeschichte zu schreiben. Über das Kolleg wird währenddessen ihre Vertretung an der MLU finanziert. Yvonne Kleinmann ist seit Januar 2014 Professorin an der MLU.



**Yvonne Kleinmann** Foto: Markus Scholz

Sechs Wissenschaftler der MLU gehören zu den knapp 7.000 weltweit einflussreichsten Forscherinnen und Forschern. Das geht aus der Analyse „Highly cited researchers“ des Unternehmens „Clarivate Analytics“ hervor. 2022 sind im Ranking vertreten: **Prof. Dr. Ingolf Kühn**, gemeinsamer Professor der MLU und des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ), **Prof. Dr. Stanley Harpole** (UFZ, MLU und Deutsches Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig), **Prof. Dr. Jonathan Chase** (MLU, iDiv), **Prof. Dr. Josef Settele** (UFZ), außerplanmäßiger Professor an der MLU, **Prof. Dr. Nicolaus von Wirén**, gemeinsamer Professor der MLU und des Leibniz-Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) sowie **Prof. Dr.**

**Stuart Parkin**, gemeinsamer Professor der MLU und des Max-Planck-Instituts für Mikrostrukturphysik in Halle.

Dem Romanisten und Sprachwissenschaftler **Prof. Dr. Ralph Ludwig** ist im November 2022 die Ehrendoktorwürde der Université des Antilles verliehen worden. Gewürdigt wurde sein wissenschaftliches Engagement für Sprachen und Literaturen der französischen Karibik, welches sich in langer Kooperation mit karibischen und weiteren internationalen Kolleginnen und Kollegen entwickelt hat. Ludwig ist seit 1995 Professor für Romanische Sprachwissenschaft in Halle.

Die Comenius-Universität in Bratislava hat dem Pharmakologen **Prof. Dr. Joachim Neumann** im November 2022 den Ehrendokortitel verliehen. Gewürdigt wurden seine Entdeckungen pharmakologischer Mechanismen für die Entwicklung innovativer Behandlungen von Herzversagen sowie seine Zusammenarbeit mit der Comenius-Universität. Neumann leitet an der Medizinischen Fakultät der MLU das Institut für Pharmakologie und Toxikologie.

**Prof. Dr. Anne-Katrin Neyer**, Lehrstuhlinhaberin für Personalwirtschaft und Business Governance an der MLU, ist 2022 Siegerin beim bundesweiten Wettbewerb „Professor des Jahres“ in der Kategorie Wirtschaftswissenschaften und Jura geworden. Der von der Unicum-Stiftung ausgerichtete Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft der Bundesministerien für Bildung und Forschung sowie für Wirtschaft und Klimaschutz. Anne-Katrin Neyer erhielt den Preis für herausragende Leistungen in der Ausbildung und Betreuung ihrer Studierenden.

**Dr. Julia Osterman** ist im November 2022 mit dem Horst-Wiehe Förderpreis für ihre an der MLU entstandene Doktorarbeit zu Honigbienen ausgezeichnet worden. Den Preis der Gesellschaft für Ökologie von Deutschland, Österreich und Schweiz hat sie im Rahmen der Jahrestagung in Metz, Frankreich, erhalten. Er ist mit 2.000 Euro dotiert. Osterman forscht mittlerweile in Göteborg.

**Jun.-Prof. Dr. Stanislaw Paulau** hat im Februar 2023 den Ernst-Wolf-Preis der Gesellschaft für Evangelische Theologie für das Jahr 2021 erhalten. Gewürdigt wurde Paulaus Dissertation mit dem Titel „Das andere Christentum. Zur transkonfessionellen Verflechtungsgeschichte von äthiopischer Orthodoxie und europäischem Protestantismus“. Paulau ist seit Oktober 2022 Juniorprofessor an der MLU.

**Prof. Dr. Stefan Plontke**, Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie, ist mit der Verdienstmedaille der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie ausgezeichnet worden. Die Medaille würdigt sein Engagement im Präsidium der Gesellschaft.



**Tina Romeis** Foto: Maike Glöckner

**Prof. Dr. Tina Romeis** ist 2022 zum Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina gewählt worden. Die Biochemikerin gehört nun der Sektion „Organismische und Evolutionäre Biologie“ der renommierten Akademie an. Tina Romeis ist seit 2019 gemeinsame Professorin für Biochemie pflanzlicher Interaktionen der Universität und des Leibniz-Instituts für Pflanzenbiochemie in Halle.

Der Mediziner **Dr. Lars Saemann** ist im Februar 2023 von der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie mit dem Franz Köhler-Preis ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 7.500 Euro dotiert. Gewürdigt wurden Forschungsleistungen in der Herzmedizin – Saemann hat sich mit dem Schutz und der Überwachung von Spenderherzen beim Transport befasst.

Den mit 1.500 Euro dotierten Christian-Wolff-Preis der Universität haben im April 2003 zu gleichen Teilen **PD Dr. Anja Schmidt** für ihre Habilitation zum Thema „Pornographie und sexuelle Selbstbestimmung. Eine Kritik des Pornographiestrafrechts de lege lata und Vorschläge de lege ferenda“ und **PD Dr. Jan Grau** für seine Habilitation „Computational methods for predicting patterns in biological sequence data“ erhalten. Die Dorothea-Erxleben-Preise 2023 wurde zwei Mal, jeweils mit einer Dotierung von 1.000 Euro, vergeben. **Dr. Karl Tetzlaff** erhielt ihn für seine geisteswissenschaftliche Dissertation zum Thema „Gott zwischen Ich und Wir. Theologisch-philosophische Erkundungsgänge im sozialen Spannungsfeld von Selbstsein und Anerkennung“. Den naturwissenschaftlichen Erxleben-Preis teilten sich **Dr. He Jie** für ihre Dissertation „Functional Characterization of the Bivalent Cation Transporter 3 in Arabidopsis thaliana and Hordeum vulgare“ und **Dr. Jonathan Schmidt** für seine Dissertation „Machine Learning the Thermodynamic Stability of Crystal Structures“. Mit dem Anton-Wilhelm-Amo-Preis wurde **Julian Freytag** für seine Masterarbeit „Nationalisierung oder Sowjetisierung? Die korenizacija der Wolhyniendeutschen in der Ukrainischen Sowjetrepublik der 1920er und 1930er Jahre“ ausgezeichnet. Auch dieser Preis ist mit 1.000 Euro dotiert. Den DAAD-Preis 2023 erhielt **Arman Edalat** (Iran).

Besondere Ehre für **Prof. Dr. Stefan Schorch**: Er hat beim UNESCO-Symposium „Die hebräische Sprache als Schatz des Weltkulturerbes“ im November 2022 im Pariser Sitz der UN-Organisation einen Vortrag zum hebräischen Dialekt der Samaritaner gehalten. Schorch ist auch das erste deutsche Ehrenmitglied der Jerusalemer Akademie für hebräische Sprache.

**Jun.-Prof. Dr. Lucia Sommerer** hat im September 2022 den Nachwuchspreis der Kriminologischen Gesellschaft erhalten. Die Juniorprofessorin für Kriminologie, Criminal Compliance, Risk Management und Strafrecht wurde für ihre Forschungen zu Predictive Policing, der Verbre-

chensprognose per Computeralgorithmus, geehrt.

**Dr. Ralf-Torsten Speler**, Präsident der Vereinigung der Freunde und Förderer der Universität und ehemaliger Kustos der MLU, ist im Dezember 2022 mit der Winkelmann-Medaille der Hansestadt Stendal geehrt worden. Gewürdigt wurden seine langjährigen Forschungen zu Johann Joachim Winkelmann, dem Begründer der Klassischen Archäologie und modernen Kunstwissenschaft, sowie sein Engagement in 52 Jahren Mitgliedschaft in der Winkelmann-Gesellschaft.

Die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde hat im September 2022 die Hermann-von-Nathusius-Medaille an **Prof. Dr. Hermann Swalve** verliehen. Im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft in Kiel wurde der Professor für Tierzucht für seine wissenschaftlichen Leistungen und sein Engagement im Verband geehrt.

**Prof. Dr. Hans-Jörg Vogel**, gemeinsam berufener Professor für Bodenphysik an der MLU und dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, ist für seine Forschungsleistungen auf dem Gebiet der Bodenphysik mit dem Don and Betty Kirkham Award der Soil Science Society of America ausgezeichnet worden. Der Preis wurde im November 2022 bei der Tagung der Gesellschaft in Baltimore verliehen und ist mit 3.000 US-Dollar dotiert. Im September 2022 wurde ihm zur Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen die Emil-Ramann-Medaille der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft verliehen.

**Vera Wagner** hat im Januar 2023 von der Deutschen Botanischen Gesellschaft den Preis für die beste pflanzenwissenschaftliche Masterarbeit des Jahres 2022 an der MLU erhalten. Angefertigt hat sie die Arbeit zu regulatorischen Lipiden am Institut für Biochemie und Biotechnologie, wo sie inzwischen als Doktorandin forscht.

**Dr. Katharina Wieland**, Vertretungsprofessorin am Institut für Romanistik, hat im Mai 2023 für ihre Lehrveranstaltung „Diversität und Differenzierung im

Fremdsprachenunterricht“ den MLU-Lehrpreis @ward in der Kategorie „Multimedial gestützte Lehrveranstaltungen“ erhalten. In der Kategorie „Projekte in der Konzeptionsphase“ gewannen **PD Dr. Ramona Schweyen** und **Dr. Christin Arnold** (Medizinische Fakultät) für ihr Konzept zur zahntechnischen Ausbildung.

**Anna Katharina Wilke** hat im September 2022 beim Wissenschaftspreis des Gravenbrucher Kreises den dritten Platz belegt. Gewürdigt wurde ihre an der MLU eingereichte Doktorarbeit zur „Restrukturierung und Insolvenz von Kommunen“. Im Gravenbrucher Kreis sind Vertreter führender Insolvenzkanzleien Deutschlands zusammengeschlossen.

Die Studierenden der Medizinischen Fakultät haben im Dezember 2022 die besten Lehrenden ausgezeichnet. **Dr. Jens Wulfänger** vom Institut für Physiologische Chemie erhielt 10.000 Euro, um Lehrprojekte weiterzuentwickeln. Mit dem Physiker **Prof. Dr. Detlef Reichert** wurde ein Dozent mit einem außerordentlichen Lehrpreis gewürdigt, der nicht zur Medizinischen Fakultät gehört. Er blickt auf 30 Jahre Lehrerfahrung.

Die Deutschsprachige Gesellschaft für Sprach- und Stimmheilkunde (DGSS), deren Geschäftsführerin **Prof. Dr. Susanne Voigt-Zimmermann** ist, wurde für eine neue interdisziplinäre Webinar-Reihe mit dem renommierten Karl-Storz-Lehrpreis geehrt. Die Sprechwissenschaftlerin initiierte die Reihe zu Beginn der Coronapandemie. Sie bringt regelmäßig Ärzte, Therapeuten, Pädagogen, Technologen und Patienten digital zusammen.

## Ämter und Mitgliedschaften

MLU-Rektorin **Prof. Dr. Claudia Becker** ist neue Vizepräsidentin der Landesrektorenkonferenz (LRK). Gewählt wurde sie auf dem ersten Treffen der LRK im Wintersemester 2022/23. Sie vertritt damit im Präsidium gemeinsam mit Vizepräsident Prof. Dr. Jens Strackeljan, Rektor der Universität Magdeburg, und LRK-Präsident Prof. Dr. Folker Roland, Rektor der Hoch-

# ALFRED FUNK IST NEUER KANZLER



**Minister Armin Willingmann (li.) ernannte Alfred Funk.** Foto: Ministerium

Der Jurist **Alfred Funk** hat Ende April 2023 sein Amt als Kanzler der Universität angetreten. Er folgte auf **Markus Leber**, der das Amt an der MLU seit 2015 innehatte und sich nicht um eine weitere Amtszeit bewarb. Der 58-jährige Funk wurde in Düsseldorf geboren. Er studierte Politische Wissenschaften, Geschichte, Philosophie und

Rechtswissenschaft an den Universitäten Köln und Erlangen-Nürnberg. Seine juristischen Staatsexamina legte er in Erlangen-Nürnberg ab, sein Referendariat führte ihn ins europäische Ausland, er verbrachte mehrere Monate am Tribunal de Grande Instance im französischen Nancy. Im Anschluss an sein zweites Staatsexamen 1994 arbeitete Funk als Justitiar der Universität Paderborn (1995-2000), war Kanzler der FH Westküste in Heide in Schleswig-Holstein (2000-2004) und Kanzler der Universität Hohenheim (2004-2012). Im Anschluss war er mehrere Jahre Verwaltungsdirektor (directeur administratif) der Universität Luxemburg. 2019 kehrte er nach Deutschland zurück, zuletzt war er Kanzler der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. ■ mab

schule Harz, die Hochschulen in Sachsen-Anhalt. Die zweijährige Amtszeit begann am 1. November 2022. Auf der ersten Sitzung des Senats der MLU im Wintersemester 2022/23 ist im Oktober das Team um Rektorin Prof. Dr. Claudia Becker gewählt worden: **Prof. Dr. Christine Fürst** ist seitdem Prorektorin für Forschung, Internationalisierung und Transfer, **Prof. Dr. Pablo Pirnay-Dummer** Prorektor für Studium und Lehre und **Prof. Dr. Insa Theesfeld** Prorektorin für Personal- und Organisationsentwicklung. Ihre vierjährige Amtszeit dauert bis 31. August 2026.

Der Kunsthistoriker **Prof. Dr. Leonhard Helten** hat eine Berufung in den Landendenkmalrat Sachsen-Anhalt erhalten. Aufgabe des Rates ist es, Anregungen und Empfehlungen bei Grundsatzentscheidungen zum Denkmalschutz zu geben.

Das aktuelle Gremium hat seine Arbeit im Dezember 2022 aufgenommen.

**Dr. Jana Kittelmann**, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung, ist im September 2022 in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts gewählt worden. Sie ist ein Zusammenschluss, in dem für das 18. Jahrhundert relevante Themenkomplexe erforscht werden.

**Prof. Dr. Winfried Kluth** ist im Januar 2023 durch das Bundesministerium des Inneren und für Heimat in den Sachverständigenrat für Integration und Migration berufen worden. Ziel des Gremiums ist die wissenschaftliche Politikberatung. Winfried Kluth ist Professor für Öffentliches Recht an der MLU, wo er auch die Forschungsstelle Migrationsrecht leitet.



Der Jurist **Prof. Dr. Stephan Madaus** ist seit September 2022 Mitglied des Executive Committee des International Insolvency Institute (III) und einer der Vizepräsidenten. Das III ist eine weltweite Vereinigung von Insolvenzrechtsexperten.

**Prof. Dr. Klaus Pillen** ist im September 2022 zum neuen Vizepräsidenten der Gesellschaft für Pflanzenzüchtung gewählt worden. Die Gesellschaft widmet sich der züchterischen Verbesserung von Nutzpflanzen und der Erforschung der genetischen Grundlagen der Pflanzenzüchtung. Pillen ist seit 2008 Professor für Pflanzenzüchtung an der MLU.

**Prof. Dr. Ursula Rao**, Honorarprofessorin für Ethnologie an der MLU und Direktorin am Max-Planck-Institut für Ethnologische Forschung in Halle, ist zum 1. Februar 2023 für die Dauer von drei Jahren in den Wissenschaftsrat berufen worden. Das Gremium berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder zur Entwicklung der Wissenschaft, der Forschung und des Hochschulbereichs.

Die Historikerin **Prof. Dr. Silke Satjukow** ist im Februar 2023 neu in den Vorstand der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt gewählt worden. Sie ist stellvertretende Vorsitzende. Neu im Vorstand ist zudem **Dr. Paul Beckus**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte. Die Kommission beschäftigt sich mit der Erforschung und Vermittlung der Geschichte des Landes Sachsen-Anhalt.

**Prof. Dr. Jan Schildmann**, Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin, ist in den Vorstand der Zentralen Kommission zur Wahrung ethischer Grundsätze in der Medizin und ihren Grenzgebieten berufen worden. Zuvor war er bereits mehrere Jahre deren Mitglied. Die Amtsperiode beträgt drei Jahre.

**Prof. Dr. Andrea Sinz**, seit 2007 Professorin für Pharmazeutische Chemie an der MLU, ist im April 2023 im Rahmen der Frühjahrssitzung in die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig gewählt worden. Gewürdigt wird damit ihre Forschung, die zu einer wesentlichen Er-

weiterung des Wissensbestandes in ihrem Fach beigetragen hat, hieß es.

**Prof. Dr. Friedemann Stengel** ist seit April 2023 neuer Universitätsprediger. Er folgt auf **Prof. Dr. Jörg Ulrich**, der das Amt 20 Jahre lang innehatte. Stengel ist seit 2018 Professor für Neuere Kirchengeschichte an der Universität, zuvor hat er acht Jahre lang diese Professur vertreten.

Seit August 2022 leitet Professor **Prof. Dr. Alain Tissier** das Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie in Halle. Als neuer Geschäftsführender Direktor hat er turnusgemäß diese Funktion von **Prof. Dr. Steffen Abel** übernommen, der die Geschäftsleitung seit 2017 innehatte. Sowohl Tissier als auch Abel sind gemeinsame Berufungen mit der MLU.



**Rebecca Waldecker** Foto: Michael Deutsch

Die Mathematikerin **Prof. Dr. Rebecca Waldecker** ist im April 2023 auf der Jahresversammlung des Deutschen Hochschulverbands (DHV) erneut in dessen Präsidium gewählt worden. Seit 2016 ist sie Vizepräsidentin. Der DHV ist die Vertretung der Lehrenden an Hochschulen.

## Außerplanmäßige Professuren

**PD Dr. Rainer Pliquet** (Medizinische Fakultät) ist im August 2022 der Titel „Außerplanmäßiger Professor“ verliehen worden, **PD Dr. Benjamin Ziemer** (Theologische Fakultät) im März 2023.

## Honorarprofessuren

Im Januar 2023 hat **Prof. Dr. Ursula Rao**, Direktorin der Abteilung „Ethnologie, Po-

litik und Governance“ am Max-Planck-Institut für Ethnologische Forschung (MPI) in Halle, ihre Ernennung zur Honorarprofessorin für das Fachgebiet Ethnologie erhalten. Im gleichen Monat wurde **Dr. Biao Xiang** Honorarprofessor, ebenfalls im Fachgebiet Ethnologie. Xiang ist Direktor der Abteilung „Anthropologie des wirtschaftlichen Experimentierens“ am MPI.

## Rufe

**Prof. Dr. Mascha Binder** ist zum 1. April 2023 an die Universität Basel gewechselt. Sie war seit 2018 Professorin für Onkologie und Hämatologie in Halle.

**Prof. Dr. Stephan Madaus**, seit 2014 an der MLU Professor für Bürgerliches Recht, Zivilprozess- und Insolvenzrecht, hat einen Ruf auf die W3-Professur für „Bürgerliches Recht mit einem wirtschaftsrechtlichen Fach einschließlich seiner internationalen Bezüge“ an die Universität Münster abgelehnt und ein Bleibeangebot der MLU angenommen.

**Prof. Dr. Miguel Marques** forscht seit April 2023 an der Ruhr-Universität Bochum als Lehrstuhlinhaber für „Künstliche Intelligenz für integrierte Materialwissenschaft“. In Halle war er seit 2014 Professor für Physik der kondensierten Materie.

**Prof. Dr. Patrick Michl**, seit 2015 Professor für Innere Medizin/Gastroenterologie an der MLU, hat einen Ruf auf eine Professur an die Universität Heidelberg angenommen. Seit Ende 2022 leitet er dort als Ärztlicher Direktor auch die Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie, Infektionskrankheiten und Vergiftungen.

## Gäste auf dem Campus

Am Institut für Altertumswissenschaften forscht seit Januar 2023 **Dr. Giovanni Andrisani** von der Università degli Studi di Genova (Italien) mit einer zweijährigen Postdoc-Förderung der Alexander von Humboldt-Stiftung. Er arbeitet an einer Kritischen Edition und einem Kommentar zu „Johannis“, Buch VII, des spätantiken

Epikers Goripp, der als der letzte bedeutende lateinische Poet des Altertums gilt. Sein Gastgeber ist Prof. Dr. Rainer Jakobi.

Nach Nominierung durch die seit Ende 2022 an der MLU forschende Ethnologin Prof. Dr. Anita von Poser hat die Alexander von Humboldt-Stiftung den mit 60.000 Euro dotierten Humboldt-Forschungspreis an **Prof. Dr. Robert Desjarlais** (Sarah Lawrence College, New York, USA) verliehen - für seine Leistungen in der psychologischen und phänomenologischen Anthropologie. Auf Einladung von Posers hält sich Robert Desjarlais von Februar bis Juli 2023 und von Februar bis Juli 2024 in Deutschland auf, wo er zu den Themen Tod und Sterben forschen und seine Untersuchungen zur Geschichte von Leben und Tod im kolonialen Frankreich und Algerien fortsetzen wird.

**Prof. Dr. Tung-Hui Hu**, Medienwissenschaftler und Associate Professor an der University of Michigan (USA), ist seit Februar 2023 und noch bis Dezember 2024 mit einem Humboldt-Forschungsstipendium für erfahrene Forschende bei Prof. Dr. Patrick Vonderau zu Gast. Er ist Autor eines Standardwerks zur Geschichte der Cloud. 2022 war er Träger des prestigeträchtigen Rome Prize in Literature. In Halle wird er an einem neuen Buch zu digitalen Infrastrukturen im Globalen Süden arbeiten.

**Dr. Rachel Robinson** forscht seit November 2022 am Institut für Romanistik. Die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert sie mit einem Forschungsstipendium für Postdocs für zwei Jahre. Robinson wurde an der University of Oxford promoviert; zuletzt forschte sie an der Universidad de Santiago de Chile. In Halle arbeitet sie an einem Projekt über zeitgenössische visuelle Poesie in Lateinamerika.

**Dr. Safietou Sanfo** von der Université Thomas Sankara in Burkina Faso forscht seit September 2022 mit einem Humboldt-Forschungsstipendium für erfahrene Forschende an der MLU. Ihre Gastgeberin ist die Landschaftsökologin Prof. Dr. Christine Fürst. Sanfo hat das „West-African Science Service Center for Climate Change and Adapted Land-Use“ mit aufgebaut.

## Ruhestand

Zum Ablauf des Wintersemesters 2022/23 sind in den Ruhestand getreten: **Prof. Dr. Christoph Weiser** (Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), **Prof. Dr. Harald Bluhm** (Philosophische Fakultät I), **Prof. Dr. Thomas Groth** (Naturwissenschaftliche Fakultät I), **Prof. Dr. Gregor Borg** (Naturwissenschaftliche Fakultät III)

## Verstorben

Am 6. Januar 2023 ist der Historiker **Prof. Dr. Hans-Joachim Bartmuß** im Alter von 93 Jahren verstorben. Von 1972 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1993 hatte er den Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters an der MLU inne. Mehr als 13 Jahre lang war er Vorsitzender der Hochschulsportgemeinschaft „Wissenschaft“ an der Universität und nach der friedlichen Revolution maßgeblich an der Neugestaltung des Hochschulsports in den neuen Bundesländern beteiligt.

**Prof. Dr. Michael Gebauer** ist am 26. Dezember 2022 im Alter von 63 Jahren verstorben. An sein Studium des Lehramts für Grund- und Hauptschulen mit den Fächern Biologie, Chemie und Deutsch in Göttingen hat er ein Diplomstudium mit dem Schwerpunkt Ökologie angeschlossen. 1994 wurde er mit einer Arbeit zum Umweltbewusstsein von Grundschulern promoviert, 2007 habilitierte er sich an der Universität Hildesheim zum Thema „Naturbezogene Konzeptbildung im Kindesalter“. Seit 2009 hatte er an der Uni Halle die Professur für Sachunterricht und Grundschuldidaktik Englisch inne.

Der Mathematiker **Prof. Dr. Alfred Göpfert** ist am 22. Januar 2023 im Alter von 88 Jahren verstorben. Nach dem Studium wurde er 1962 an der Universität Leipzig promoviert und habilitierte sich 1973, bevor er 1974 einem Ruf an die Technische Hochschule Leuna-Merseburg folgte. Von 1992 bis 1993 war er deren letzter Rektor und maßgeblich an der Integration von Teilen der Hochschule in die Universität Halle beteiligt. Bis 1999 war

er an der MLU als Professor für Konvexe Analysis und Optimierung tätig. Mehrere Jahre lang nahm er als Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Hochschulverbandes Einfluss auf die Hochschulpolitik.

Am 26. April 2023 ist der Historiker **Prof. Dr. Peter Hertner** im Alter von 80 Jahren verstorben. Er lehrte an den Universitäten Marburg und Darmstadt und wurde Professor und Bibliothekar am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz, bevor er 1995 auf die Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der MLU berufen wurde. Hertner wurde 2007 emeritiert.

Am 14. April 2023 ist der Agrarwissenschaftler **Prof. Dr. Boto Martin** im Alter von 95 Jahren verstorben. Martin wurde 1970 als Professor auf den Lehrstuhl Pflanzenbau an der MLU berufen und war in zahlreichen Funktionen engagiert. Nach der friedlichen Revolution hat er unter anderem als Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät und Mitglied des Senates der MLU in den Jahren 1990/91 sowie als Direktor des Institutes für Acker- und Pflanzenbau bis zu seiner Emeritierung Ende 1993 gewirkt.

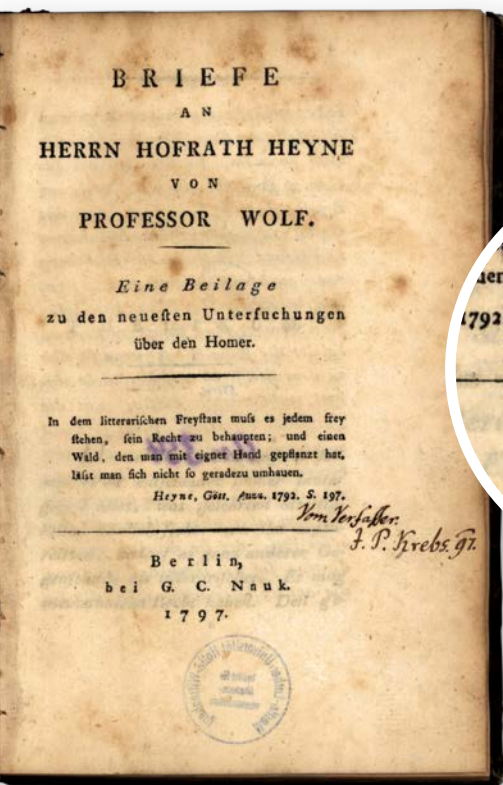
Am 27. November 2022 ist **Prof. Dr. Heinz Thoma**, der Gründungsdirektor des Interdisziplinären Zentrums für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA), verstorben. Thoma wurde nach seinem Studium der Romanistik, der Klassischen Philologie und der Germanistik 1976 in Freiburg promoviert und habilitierte sich 1984 in Wuppertal mit einer Arbeit zur Romanischen Philologie. 1993 folgte er einem Ruf an die Uni Halle, wo er am Neuaufbau des Instituts für Romanistik mitwirkte und sich bei der Neukonstituierung des IZEA engagierte. Von 1994 bis 1998 war er Geschäftsführender Direktor des IZEA und bis 2019 Mitglied des Direktoriums.

---

Erfasst sind in dieser Rubrik aktuelle Personalien, die der Redaktion bis Ende April 2023 mitgeteilt wurden. Haben Sie auch Personalien für die kommende Ausgabe der scientia halensis? Dann schreiben Sie an: magazin@uni-halle.de

## SCHLUSSTÜCK

# Ein Buch auf Reisen



Die Titelseite des Buchs (links) und die Einträge auf den Seiten davor zeugen davon, durch wessen Hände es ging.

Foto: Universitäts- und Landesbibliothek

Es sind 150 Seiten, die es in sich haben. „Briefe An Herrn Hofrath Heyne“ ist der Titel des kleinen Büchleins, das 1797 gedruckt wurde – auf dem ersten Höhepunkt stürmischer wissenschaftlicher Debatten darüber, ob denn der griechische Dichter Homer vor rund 2.800 Jahren tatsächlich der alleinige Verfasser der berühmten Epen „Ilias“ und „Odyssee“ gewesen sein kann. Auf der einen Seite des Streits: kein Geringerer als der Begründer der klassischen Philologie Friedrich August Wolf (1759–1824). Von 1783 bis 1806 lehrte er an der Uni Halle, mit seinem Hauptwerk „Pro-

⊕ Auf dem Universitäts-Campus ist allerlei Erstaunliches, Spannendes und Seltsames zu finden. Die letzte Seite des Magazins ist den Mythen, Schätzen, Kuriositäten und Unikaten der Universität Halle und ungewöhnlichen Forschungsthemen gewidmet.

legomena ad Homerum“ löste er in dieser Zeit die Forschung dazu aus, was heute als homerische Frage bezeichnet wird.

Der Streit um Homer wurde damals schnell sehr persönlich. Wolf sah sich genötigt, sich mit den in Buchform gedruckten Briefen zum Beispiel gegen Plagiatsvorwürfe zu wehren. Etwas Besonderes ist das kleine Buch aber nicht nur wegen seines Inhalts, sondern auch wegen ein paar auf den ersten Blick unscheinbarer Einträge auf dem Titelblatt und dem sogenannten Vorsatzblatt. Es sind wenige handschriftlich vermerkte Namen und Jahreszahlen – sie allerdings belegen eine ungewöhnliche Reise des Werks durch die Hände bedeutender Altphilologen ihrer Zeit. Aufgefallen ist das der Fachreferentin für Klassische Altertumswissenschaften Claudia Frank bei der Vorbereitung einer Präsentation zur Langen Nacht der Wissenschaften.

Johann Philipp Krebs hat den Band demnach offenbar vom Verfasser direkt nach dem Druck geschenkt bekommen. Er war

Student bei Wolf, eines seiner eigenen Bücher ist bis heute ein wichtiges Nachschlagewerk zum klassischen Gebrauch des Lateinischen. Von Krebs aus gelangte das Buch in die Bibliothek des früheren halleischen Professors Theodor Bergk, der nach seiner Emeritierung nach Bonn übersiedelt war, und nach dessen Tod an Johannes Kemke, der damals in Bonn studierte. Die Reise endete 139 Jahre nach dem Druck dort, wo sie begonnen hatte: in Halle. Seit 1936 war der Band im Besitz von Otto Kern, der bereits mehrere Jahrzehnte an der Uni Halle lehrte, dort zwischenzeitlich Rektor war und insbesondere zur griechischen Religion, aber auch auf dem Gebiet der Archäologie und Inschriftenkunde forschte. Wie konkret das kleine Büchlein jeweils weitergegeben wurde, lässt sich nur durch persönliche Bekanntschaften der Beteiligten erahnen. Vieles wird wohl Hypothese bleiben – aber auch die von Wolf ausgelöste homerische Frage ist schließlich bis heute nicht endgültig beantwortet.

■ Katrin Löwe





Foto: Uni Halle / Matthias Ritzmann

# Angebote für Schüler\*innen und Lehrkräfte

Die Uni Halle unterstützt junge Menschen von der 1. Klasse bis zum Abitur mit verschiedenen Beratungs- und Mitmachangeboten, Veranstaltungen und individuellen Projekten bei der Studien- und Berufsorientierung. Außerdem hält die Uni Halle für Lehrerinnen und Lehrer eine Vielzahl an Weiterbildungsangeboten bereit. Die aktuelle Broschüre des Schulbüros bündelt die vielfältigen Angebote und bietet einen Überblick für das laufende Schuljahr. Reinschauen lohnt sich!

E-Paper



→ [www.uni-halle.de/schulbuero](http://www.uni-halle.de/schulbuero)



# SILBERSALZ

Kommt vorbei!

 /silbersalzfestival  
 @silbersalzhalle  
 @silbersalzfestival

**SILBERSALZ**<sup>23</sup>  
SCIENCE & MEDIA FESTIVAL  
HALLE (SAALE) 25. – 29.10.2023  
[www.silbersalz-festival.com](http://www.silbersalz-festival.com)

INITIATOREN



FÖRDERER



Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ist einer der Partner des SILBERSALZ Festivals.



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT  
HALLE-WITTENBERG